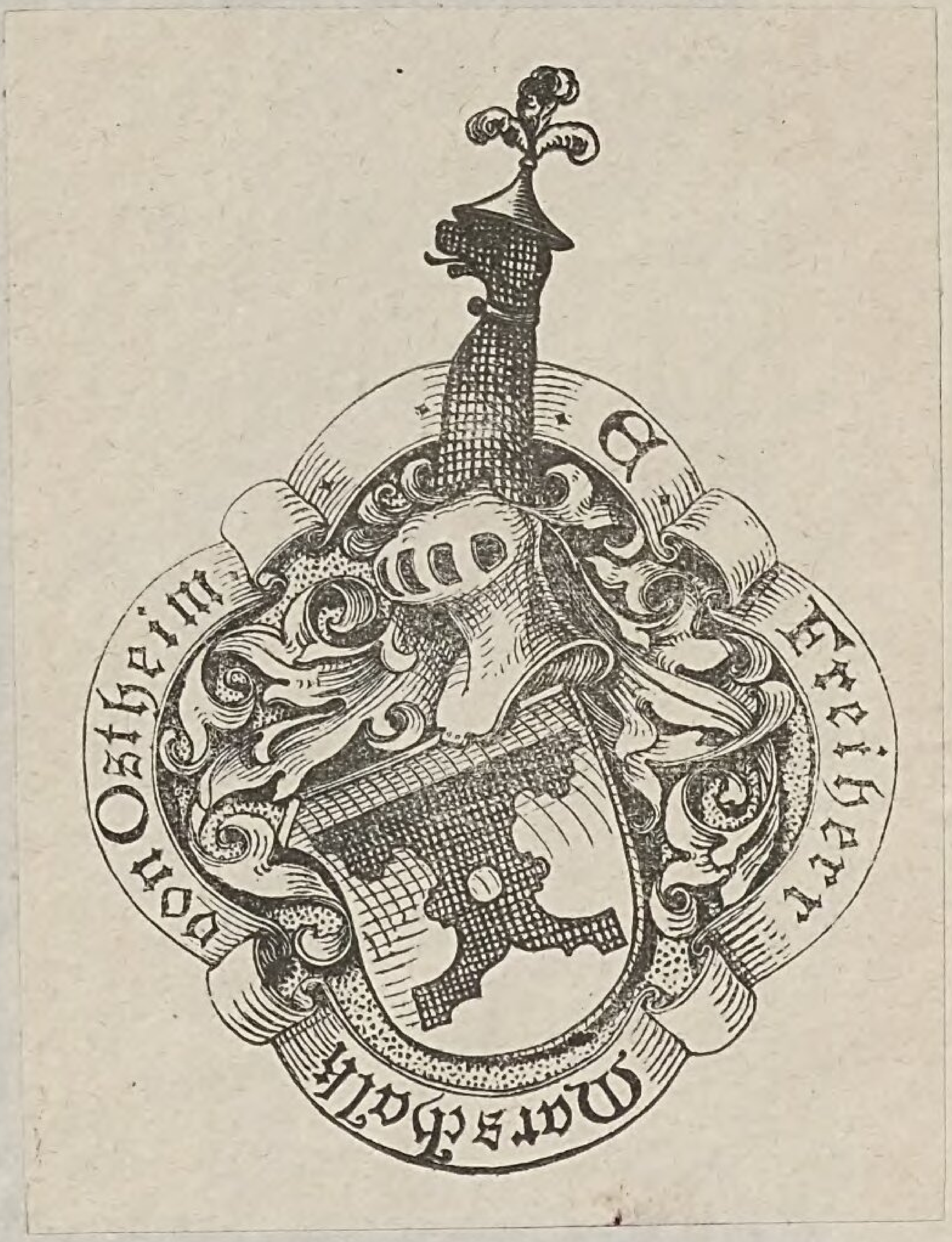
M. v. O.
H. mon.
0.17.



Bav. o. 141

M. v. O.
H. mon.
17.
o.

Der

Fränkische Clerus

und die

Redemptoristen.

Denkschrift

bei der beabsichtigten Einführung dieses Ordens in Franken.

Von

Anton Ruland,

der heiligen Schrift Doctor, und Stadtpfarrer in Arnstein.

Mit geschichtlichen Beilagen.

Würzburg, 1846.

Verlag von Voigt & Mocker.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Carl Rutta's

würdigen

Zöglingen

am 17. September

gewidmet.

Das große Wort des Erlösers, mit dem er seine Sendung auf Erden vollendete: „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt," — Matth. XXVIII. 19. 20. ist es, welches die ersten Sendboten des Evangeliums mit freudigem Muthe, mit ausdauernder Begeisterung erfüllte, das große Missionswerk zu beginnen, durch welches Gott in der Höhe die Ehre, der Welt aber der Friede gebracht werden sollte. Dieser Glaube, dessen größtes Gebot die Liebe ist, machte seine friedlichen Eroberungen durch alle Zonen und breitete sich aus in Staunen erregender Weise. Daher die Nothwendigkeit, die den Aposteln und Jüngern gegebene Macht auf Viele auszudehnen, sie zu erhalten und von ihr alle Tage bis ans Ende der Welt Gebrauch zu machen. Es war diese Macht nicht eine weltliche, sondern die Kraft und Macht des Geistes und der Wahrheit, die Unwissenden lehren zu können, die Gefallenen zu erheben, den Stehenden zu halten, und so Viele dem Reiche Gottes, dem Reiche des Erlösers zu gewinnen.

Dieses der Zweck jener übernatürlichen Macht, die in dem Priesterthume ruht; jener Macht, die aber auch jeden Besitzer mächtig antreiben soll, antreiben muß, das zu erzielen, was der Apostel in der tiefen Fülle seines Gemüthes sprach, und mit ihm

jeder katholische Priester, der das Bewußtseyn trägt, nicht aus gemeiner Brodliebe, nicht in niedriger fleischlicher Absicht das Joch des Herrn auf sich genommen zu haben, sprechen darf: „Obwohl ich von Allen unabhängig bin, so habe ich mich doch Allen zum Knechte gemacht, um mehrere zu gewinnen.“ I. Corinth. IX. 19.

Menschen für die göttliche Wahrheit zu gewinnen, sie einzuführen in die vom Sohne Gottes gestiftete Kirche — ist demnach die Aufgabe des Priesters. Es ist seine ihm von Gott gegebene, — die ihm gewordene Mission; eine Aufgabe, deren Lösung nicht dem einseitigen Ermessen anheimgestellt, nicht einem grundsatzlosen Herumsuchen und Versuchen preisgegeben ist, sondern für deren Lösung Regeln und Grundsätze gegeben wurden, die göttlichen Ursprungs, und so alt wie das christliche Priesterthum selbst sind.

Der göttliche Erlöser, der gesprochen hatte: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen“ (Luc. IX. 56.), sprach zu Jenem, der sein Jünger seyn wollte, das bedeutungsvolle Wort: „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurück sieht, der taugt nicht in das Reich Gottes.“ Des Priesters Wirksamkeit ist hier genau bezeichnet! Eine freudige, sich selbst und seinen eignen Willen vergessende Hingabe für Jene, zu denen die Vorsehung den Priester sendet, ist die erste Bedingung zur Erfüllung jener heiligen Mission; sie ist die erste Bedingung für den Seelsorgerberuf, den der Heiland bedeutungsvoll mit der Sorgfalt eines seine Heerde liebenden Hirten vergleicht, dem kein Opfer für seine Heerde zu theuer ist, selbst sein Leben nicht. Der Heiland meinte hier den Eigenthümer der Heerde, nicht den, der heute miethweise herbeigerufen wird, und morgen wieder weiter zieht. Der Priester, der den Sinn jener Rede des göttlichen Erlösers überdacht, der wird nie im Leben von dem Grundsatze weichen, immer treu und redlich das zu befolgen, was der Apostel Petrus den Aeltesten — nämlich den

Priestern einzuprägen suchte: „Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes, und wachet über sie, nicht aus Zwang, sondern freiwillig nach Gottes Willen, nicht um schändlichen Gewinnes willen, sondern aus reiner Absicht; nicht als gebietende Herrscher über die Auserwählten, sondern als Vorbilder der Heerde." I. Pet. V. 2.

Unter jedem Verhältnisse, trete gleichgiltige Kälte, mißachtende Verkennung, oder heidische Gesinnung redlichem Wirken entgegen, wird des Apostels Rede eine Mahnstimme seyn: „Daß ich das Evangelium predige, davon habe ich keinen Ruhm; ich muß es thun. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte! Thue ich es gerne, so wird es mir gelohnt; thue ich es aber ungerne, so ist mir doch einmal das Amt anvertraut." I. Corinth. IX. 16. 17.

Der andere Grundsatz, ohnehin dem Wahrheitsfreunde werth, der jedem Sendboten des Evangeliums hoch und theuer seyn muß, weil der Geist Gottes ihn jenem Manne in den Mund gelegt, der für Christus die Ketten getragen und sich rühmen konnte, die Wundmale Christi an seinem Leibe zu führen, ist der: „Wir predigen nicht aus irrigem Wahne, nicht aus unlautern Absichten, nicht mit List; sondern wie wir von Gott bewährt erfunden wurden, daß uns das Evangelium anvertraut wurde, so reden wir nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsre Herzen prüft." I. Thess, II. 3—5. Ein herrlicher Satz des Evangeliums, die einzige Richtschnur für die Handlungsweise des Priesters, die sich nie nach Menschengunst, nach Menschengefallen oder Mißfallen richten kann und darf, treu befolgend, was der Apostel sagt: „Wenn ich noch Menschen zu gefallen suchte, so wär ich Christi Diener nicht." Galat. I. 10. Denn Menschengunst und Menschenehre dürfen nie Einfluß auf des Priesters Thun und Lassen haben. Sobald diese Triebfedern wirken, ist es um den Segen, den er als Sendbote Gottes zu bringen bestimmt war, geschehen; die

Wahrheit und Ueberzeugung hat das Kleid der Schmeichelei und Wohldienerei angezogen.

Ach! Was ist der Priester, der nicht aus inniger Ueberzeugung mit dem Apostel zu sprechen sich getrauen darf: „Niemals sind wir mit schmeichelhaften Worten umgegangen, wie ihr wisset, noch haben wir Ehre von Menschen gesucht, weder von euch noch von andern.“ I. Thessal. II. 5. 6. Was ist das für ein erbärmlicher Sendbote, der ein anderes Streben, eine andere Sehnsucht haben könnte, als jene, die der Stammvater des ersten und größten christlichen Missionärs einst gesprochen: „Nicht uns, nicht uns o Herr gib Ehre, sondern Deinem Namen.“ CXIII. Psalm 1. Welch ein Sendbote, dem nicht das Wort des Völkerlehrers heiliger Grundsatz geworden: „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum unsern Herrn; uns sehen wir nur als eure Knechte an um Jesu Willen.“ II. Corinth. IV. 5. In diesem Sinne das Evangelium Jesu zu verkündigen, ist Aufgabe des Verkünders. Einfach und prunklos, nicht nach Effekt haschend, nicht theatralische Mittel wählend, muß es gegeben werden, wie die Kirche das Evangelium selbst uns überliefert; gegeben werden, wie es der Apostel selbst sich und Andern zum Vorbilde aufgestellt: „Meine Rede und Predigt bestand nicht in künstlich überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.“ I. Corinth. II. 4. Ja, jeder Priester hat seine Mission verfehlt, wenn er nicht sich und seinen Pflegeempfohlenen sagen kann: „Auch ich, Brüder, da ich zu euch kam, kam nicht mit hochfahrender Rede oder Weisheit, um euch das Zeugniß von Christo zu verkünden; denn ich habe mir vorgenommen, Nichts unter euch zu wissen, als allein Jesus Christus den Gekreuzigten.“ I. Corinth. II. 1. 2.

In diesem Geiste das Evangelium Jesu zu verkünden — ist Regel und Grundsatz seines heiligen Stifters, dessen Predigtamt das einfachste, aber eben deßhalb auch das zum Herzen

dringende Wort war: „Denn lebendig ist das Wort Gottes und kräftig und schärfer, als ein zweischneidiges Schwert; es dringt hindurch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet, und ist ein Richter der Gedanken und Anschläge des Herzens.“ Hebr. IV. 12.

Dieses zweischneidige Wort des Evangeliums wird aber erst lebendig durch die Liebe dessen, der es verkündet, zu seinen Pflegeempfohlenen. „Wie herrlich schön wandeln sie umher, die den Frieden verkünden, die die frohe Botschaft bringen.“ Isai. LII. 7. Wenn ihr Umherwandeln mit einem liebevollen Wirken verbunden ist, welches aber nur dann möglich wird, wenn der Verkünder diejenigen kennt von Angesicht zu Angesicht, in ihrer Stärke, in ihrer Schwäche kennt, für welche er den Gekreuzigten verkündigt. Ja! wahrhaft da läßt sich mit einem Male begreifen, wie der Apostel, der die Seinen, die er dem Evangelium geboren, so sehr, so innig geliebt, jene unübertreffliche und unnachahmliche Beschreibung der Liebe mit wahrer Engelzunge geben konnte: „Wenn ich alle Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weisagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Erkenntniß und hätte allen Glauben, so daß ich Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich Nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen spendete, und meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte mir Alles nichts. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe beneidet nicht, sie verstellt sich nicht, sie bläht sich nicht auf, sie ist nicht ehrsüchtig, sucht nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbittern, denkt nicht Arges. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern über die Wahrheit. Sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles.“ I. Corinth. XIII. 1—7.

Und wer als wahrer Bote des Evangeliums erscheint, dem ist zugleich das Gebot gegeben, nie dieses große Gebot der Liebe

außer Augen zu setzen, sondern ihm wird Das Grundsatz, was einst der Völkerlehrer seinen Philippern gegenüber aussprach: „Gott ist mein Zeuge, wie ich Alle umfasse mit der herzlichsten Liebe Jesu Christi.“ I. 8., und in der Brust des Priesters, die erweitert ist von jenem göttlichen und apostolischen Gesetze der Liebe, wird stets lebendig jenes Gefühl seyn, welches allein schon Segen zum großen Missionswerk bringen muß, dem der Apostel Worte verlieh, dort wo er schreiben konnte: „Voll zärtlicher Liebe gegen euch waren wir von Herzen bereit, euch nicht nur das Evangelium Gottes mitzutheilen, sondern auch unser Leben hinzugeben, weil ihr uns gar so lieb waret.“ I. Thessal. II. 8.

Wahrlich das sind grundsätzliche Anforderungen, in der Sprache der Schrift an den Priester gestellt, in deren Erfüllung die sicherste Bürgschaft jener wechselseitigen evangelischen Liebe zwischen Hirten und Heerde gegeben wird, unter deren Wärme allein der Same des göttlichen Wortes gedeihen und Frucht bringen kann.

Der letzte Grundsatz endlich, der jedem Sendboten des Evangeliums mit auf die Reise von Gott gegeben ist, liegt in einem Worte, welches der Erlöser dort in seinem letzten Gebete allen seinen Hirten — allen seinen Priestern hinterließ: „Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiliget werden.“ Joh. XVII. 19. Ist alles Wirken doch vergeblich, wenn an demselben auch nur Ein gerechter Tadel klebt, und wenn Derjenige, der da wirken will, auch nur einmal einer andern Rechtfertigung bedürfte, als jener, die der Erlöser selbst mit dem Worte gab: „Wenn ihr auch mir nicht glaubet, so glaubet doch meinen Werken!“ Selbst in der stillen Zurückgezogenheit, die der Beruf dem Priester zur Pflicht macht, wird nur allein das Wohl, das Beste der ihm anvertrauten Heerde vor Augen schweben, und was er dann wohl thue, womit er sich beschäftige? „Ich bete darum, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme an Erkenntniß und aller Erfahrung, so daß ihr prüfet,

was das Beste sey, und also lauter und ohne Tadel seyd auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zum Preise und Lobe Gottes.“ Philipp. I. 9—11.

Der Sendbote Gottes, der Missionär in diesem Geiste, tritt aus dieser stillen Zurückgezogenheit nur dann hervor, wo der Beruf ihn mahnt, um Leidende und Betrübte zu trösten, Irrende zu leiten, Fehlende zu bessern, um besonders die Kleinen, jene Pflegempfohlene des göttlichen Erlösers, im Glauben und in der Furcht des Herrn zu unterrichten, und die Jugend zu kräftigen in dem, was ihr Noth thut und zu ihrem Heile führt; um Kranke zu ermuntern und zu stärken im Vertrauen, in der Geduld, in der Hingabe in den Willen des Höchsten; um Sterbenden den schweren Gang in die Ewigkeit zu erleichtern und die Schrecken des Todes, so viel es der Mensch vermag, durch die Kraft des Glaubens und der Liebe zu besiegen.

Dieses ist die Aufgabe des Clerus überhaupt, der berufen ist, die Heerde Gottes zu weiden. Der Priester nimmt in dem Augenblicke, wo ihm die Stole vor der Brust befestiget wird, jene evangelische Aufgabe und deren Lösung auf sich. Es wird nicht dem Priester, der in der Welt leben und das Seelsorger-Amt erfüllen muß, ein anderes Wort zugerufen, nicht ein anderes Wort dem Priester einer Congregation oder eines Ordens, sondern alle vernehmen ein und dasselbe Wort: »Deus sanctificationum omnium auctor, cujus vera consecratio, plenaque benedictio est, super hos famulos tuos, quos ad Presbyterii honorem dedicamus, munus tuae benedictionis infunde; ut gravitate actuum et censura vivendi probent se seniores, his instituti disciplinis, quas Tito et Timotheo Paulus exposuit; ut in lege tua die ac nocte meditantes, quod legerint, credant; quod crediderint, doceant; quod docuerint, imitentur; justitiam, constantiam, misericordiam, fortitudinem, ceterasque virtutes in se ostendant; exemplo praebeant, admonitione confirment; ac purum

et immaculatum ministerii sui donum custodiant; et in obsequium plebis tuae, panem et vinum in corpus et sanguinem filii tui immaculata benedictione transforment; et inviolabili charitate in virum perfectum, in mensuram aetatis plenitudinis Christi, in die justi et aeterni judicii Dei, conscientia pura, fide vera, spiritu sancto pleni resurgant.«*) Es wird nicht dem Weltpriester ein anderer, nicht dem Congregations-Mann ein anderer Geist mitgetheilt, alle erhalten einen und denselben: »Accipe spiritum sanctum, quorum remiseris peccata, remittuntur eis; et quorum retinueris retenta sunt.« Sieh da die Mission eines jeden Priesters! Siehe! Da steht geschrieben die Mission des fränkischen Clerus!

Daß, obschon der Geist Gottes zu allen Zeiten kräftig in seiner Kirche wirkte, dennoch bald der eine bald der andere aus der Zahl der Sendboten und Ausspender der Geheimnisse Gottes lässig wurde, ist natürliche Thatsache, da auch der vom Geiste Gottes begnadigte Mensch stets rufen soll: „Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir." Denn der Mensch bleibt Mensch. Sank ja doch selbst in seiner ersten Blüthen-Zeit des Glaubens, wo noch der Jünger der Liebe dort auf Patmos weilte, der Eifer mancher Hirten in dem Grade, daß selbst das Verwerfungs-Urtheil aus seinem Munde ertönte: „Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." (Off. III. 16) und wie viele, wie unendlich viele Andeutungen dessen finden sich in den Schriften der Väter, die nur Zeugen der Wahrheit sind, daß auch das Heiligste durch seine Träger oft unwirksam gemacht werde. Schon der einzige Brief des heiligen Hieronymus an Nepotian läßt tiefe Blicke in das damalige Priesterleben werfen; es war auch damals schon so manches Salz schal geworden.

Nicht minder ist es Thatsache, daß in manchem Lande eigen-

---

*) Vgl. Pontificale, in ordinatione Presbyt.

thümliche Verhältnisse, selbst oft die Menge des Volkes, der eigene Character desselben, dessen Vernachlässigung, die Gesetzgebung des Landes, der Geist der Zeit, auch die Kraft des besten Willens brachen und nur durch ausserordentliche Mittel und Erscheinungen, die dem Geiste der treffenden Zeit und dem Volkscharacter angemessen waren, Licht in die Nacht und Hilfe gegen gänzliche Verkommenheit gebracht werden konnte. Die Vorsehung ließ stets in solchen Zeiten in solchen Ländern Männer erstehen, die begeistert von dem ihnen vorschwebenden Ziele auch wunderbar auf andere wirkten. Solche Rüstzeuge Gottes verließen entweder die Welt, im eigentlichen Sinne ihr entsagend und in der Einsamkeit ein Gott geweihtes, der Selbstvervollkommnung gewidmetes Leben führend, oder sie suchten die Welt, um zusammengeschaart, in derselben die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben. Daher die religiösen Orden, deren jeder einzelne das Gepräge der Zeit und des Landes, in der und in dem er entstand, an sich trug.

Auch Neapel, ein im 18. Jahrhundert wirklich unglückliches, zum Spielball seiner Prädententen gewordenes, in sittlicher und religiöser Beziehung vernachlässigtes Land fand seinen Wohlthäter. Der neapolitanische niedere Clerus des 18. Jahrhunderts war, wie der italienische Clerus jener Zeit überhaupt, von einem merklichen Hang nach Frömmigkeit und Andachtsübungen beseelt; aber es fehlte ihm die nothwendige Bildung und Wissenschaft, die sich auf Liturgie und Casuistik beschränkte. Die Pfarrgeistlichkeit selbst lebte unter dem Drucke einer gewissen Verachtung, das Lehramt vernachlässigend, und unter dem Drucke der Usurpation der Mönche und Regularen, die sich in die, dem Pfarrer und Seelsorger allein gebührende Sphäre einmengten. Der Unterricht bei der niedern Volksklasse, besonders auf dem Lande, war vernachlässigt, die Jugend ohne ständige Unterweisung in den beseligenden Wahrheiten des Christenthums, verwildert, und Viele fan-

den, da unter dem italienischen Himmel teutsche Thätigkeit nicht gefunden wird, ein schimpfliches Ende. Ein Mann sollte solchem Elende Abhilfe bieten!

Dieser Mann, ein wahrer Engel jenes Landes, war der heilige Alphons Maria de Liguori, geboren 1696, Bischof zu St. Agatha de Goti, dem es darum zu thun war, Allen Alles zu werden und Viele dem Erlöser zu gewinnen. Der verwilderte Zustand Vieler, den er schon als Priester bedauernd fühlte, die Liebe zu verworfenen Menschen, in denen er dennoch die mit dem Blute des Gottmenschen Erkauften und Erlösten ehrte, waren die Triebfedern zur Stiftung einer Congregation von Priestern, die dem Erlöser ähnlich herumwandern, und den Armen das Evangelium predigen sollten. Kurz und bezeichnend gibt die kirchliche Tagzeit dieses Heiligen sein Streben und die Bestimmung seiner Congregation an: »Sacerdos factus tanto zelo irruit in vitia, ut apostolico munere fungens *huc illuc pervolans* ingentes *perditorum hominum conversiones perageret. Pauperum* praesertim et *ruricolarum miseratus* Congregationem presbyterorum instituit Sanctissimi Redemptoris, qui ipsum Redemptorem secuti per *agros*, *pagos* et *castella pauperibus evangelizarent.*« Diese Congregation im Jahre 1732 errichtet, vom Papste Benedict XIV. 1749 bestätiget, verbreitete sich schnell in Sicilien und im Kirchenstaate, wo sich für das Abhalten von Volksmissionen ein weites Feld fand, so daß Liguori bei seinem 1787 erfolgten Tode freudig auf sein Werk zurückschauen konnte.*)

Daß solche Congregationen, oft dem einen Lande nothwendig, oft ein wahres Bedürfniß, in dem andern, wenn anders

---

*) In die Länder teutscher Zunge kam dieser Orden erst 1818, wo er zu Freiburg in der Schweiz Eingang fand. In Wien wurde derselbe 1820 begründet. In Bayern fand derselbe seine Aufnahme in der neuesten Zeit. Die Schematismen der Diöcese Passau, in deren Bereich sich das Collegium zu Altötting befindet, bieten die Chronik der Geschäftsthätigkeit dieses Ordens in Bayern.

nur die Priester und insbesondere der Pfarrclerus eifrig und redlich wirkten, unnöthig und zwecklos sind, liegt in der Natur der Sache selbst.

Daß solche Länder, die einen tüchtigen Clerus, der seiner Sendung, seiner Stellung und seiner Würde sich bewußt ist, besitzen, mit Recht in die Zahl der glücklichen gehören, unterliegt keinem Zweifel, da an demselben, als Träger des Glaubens, als Repräsentanten der Moralität und christlichen Tugend, sich der Strom des hereinbrechenden Unglaubens und der Entsittlichung brechen muß, und in seiner moralischen Kraft die Macht liegt, zu sprechen: Bis hieher! — und nicht weiter! Und Thatsache ist es, daß mit der Sittlichkeit und Glaubenskraft des Clerus auch jene des Volkes in gleichem Verhältnisse steht.

Ein solch glückliches Land war und ist Franken, in so weit es unter dem Krummstabe seiner Herzoge stand, stets ehrwürdig durch seinen Clerus, achtungswerth durch Glauben und Sitten seiner Bewohner.

Um so auffallender mußte es erscheinen, als unerwartet von einigen Priestern ein durch öffentlichen Druck vervielfachtes Schreiben erging, in welchem das Bedürfniß des Redemptoristen-Ordens gleichsam als das einzige Schutzmittel gegen hereinbrechenden Unglauben und Sittenlosigkeit in Franken hervorgehoben, und die Berufung zugleich, und die Beisteuer zu dieser, gleichsam als Sühne für so manche Lässigkeit und Versäumnisse des Clerus hingestellt, und seiner Verantwortlichkeit anheimgegeben wurde, würde er die Berufung, die als Zeichen der Katholicität erscheine, verabsäumen.

Ja noch mehr! In derselben Zeit soll sogar — so ging wenigstens das Gerücht im fränkischen Clerus — Ein Priester, der den Franken nicht ursprünglich angehörte — sich erfrecht haben, sich als das Os cleri Franconici aufzuwerfen, und selbst unter

Herunterwürdigung der in Gott Ruhenden von des Königs Majestät die Einführung der Congregation in Franken zu verlangen.

Ein Schrei des Unwillens ertönte bei dem bei weitem größern Theil — das canonische Recht würde sagen saniorem partem — des fränkischen Clerus, der den Inhalt und die Form jener Petition aufmerksam und denkend vernommen hatte. Was der größte Theil — und gewiß nicht der unfähigste — der fränkischen Pfarrer dachte und empfand, läßt sich am Besten mit einer Beschreibung wieder geben, welche einst ein fränkischer Geistlicher von einem ähnlichen Ereignisse des XIII. Jahrhunderts niederschrieb: »Pastores ordinarii de re nova et inaudita obstupescere, murmurari, vociferari: hominibus de stipe collecta viventibus munus nobilissimum male committi. Se pastores legitimos esse; se noscere gregem, se noscere pabula, quibus grex indigeat; sibi fiduciam fidelium, sibi auctoritatem in fideles deberi.«

Daß es jedem Bischof als Oberhirten seiner Diöcese freistehe, Congregationen und Ordensstände zu rufen, ohne an das Wünschen oder Nichtwünschen, an das Wollen oder Nichtwollen seines Clerus gebunden zu seyn, ist Thatsache, begründet in seinem Rechte, begründet in seiner Pflicht. War es ja auch in der Vorzeit oft Ansicht und Ueberzeugung, oft nur Liebhaberei, die Klöster und Congregationen hervorrief, wie dieses die Geschichte fast jeder Diöcese lehrt.

Ebenso sicher ist es, daß jeder Geistliche vor seinem Oberhirten seine Wünsche aussprechen darf, und Petitionen aller Art anbringen und dem Urtheile und dem Willen seines Bischofs unterstellen kann. Enthalten aber solche eine offene oder versteckte Anklage, ja selbst eine Herunterwürdigung solcher, die gleiches Gewand und gleiches Amt mit einander haben, und dringen diese selbst in die Oeffentlichkeit, dann kann und muß jeder zur Ehre dessen sprechen, der angegriffen erscheint. Solche Angriffe wider-

legen sich am ersten durch Thatsachen, entnommen aus der Geschichte des fränkischen Clerus selbst, der seit eilfhundert Jahren immer eine Menge durch Intelligenz, Wissenschaft und Glaubens-Eifer ausgezeichneter Männer in sich schloß, nicht zu gedenken, daß oft noch bei weitem größere und edle Wirksamkeit im Verborgnen lebte, die nur Einzelne kennen, die selbst Allen verborgen bleibt, nur dem Allwissenden nicht.

Sollte der jetzige fränkische Clerus so sehr hinter seinen Vorfahren zurückgeblieben seyn, daß er nicht mehr durch sich und aus sich vermögte, in einer Zeit des höchsten Friedens, der größten Ruhe, in der alle Wirren des Auslandes an Franken unbemerkt vorübergehen, in der die Staatsregierung den Bischöfen jeden Vorschub bietet, — was jene selbst oft in den Zeiten der Nacht, der größten Verwirrung, des Krieges und des Unglaubens durch Wissenschaft, Verstand, Kraft, Stärke und Glaubenseifer zu bewirken wußten, das heilige Erbe Kilians treu und redlich zu bewahren? Sollte der fränkische Clerus mit einem Male plötzlich so ganz hinter jenen Vorfahren zurückgeblieben seyn, die groß unter jedem Lebensverhältnisse erschienen?

Ein Blick in die Geschichte des Bisthums Würzburg zeigt eine solche Menge ausgezeichneter Männer, wie sie nie eine andre teutsche Diöcese besaß, daß es dem Kenner der vaterländischen Geschichte wirklich schwer wird, jene zu wählen, die als ausgezeichnet erscheinen, ohne gegen andre, die übergangen werden, ungerecht zu seyn. Es ist kein Amt, sey es das Episcopat, sey es dessen Vertretung und Berathung, betreffe es die Erziehung und Heranbildung des Clerus, sey es das Wirken der ehevorigen Stifts-Geistlichkeit, sey es endlich das seelsorgerliche Eingreifen in das Volksleben selbst, welches nicht von den Franken würdig vertreten worden wäre, ohne daß fremde Ordensgeistliche ihnen Beistand zu leisten brauchten, indessen andrer Seits die Segnungen dieses Clerus sich durch Berufung desselben auch andern Ländern mittheilten.

Frankens Clerus darf sich mit Recht rühmen, daß er stets eine Rebe am Weinstock des Erlösers geblieben sey, und daß auf ihn die sinnvolle Deutung von Kilians-Evangelium, welches das X. Jahrhundert mit einem aus dem Blute der Martyrer hervorwachsenden und mit Trauben prangenden Weinstocke — in Elfenbein geschnitten *) — schmückte, volle Anwendung findet. Denn er stand fest zu allen Zeiten; und unter jedem Verhältnisse werden

*) Ich kann hier nicht umhin, auf einen historischen Irrthum aufmerksam zu machen, der sich in die unter officieller Redaction herausgegebene Denkschrift: „Die eilfhundertjährige Jubelfeier des Bisthums Würzburg. Würzburg 1843." Pag. XV--XVI eingeschlichen. Der Evangelien-Codex Kilians, dessen elfenbeinerne, von Fiorillo in der Geschichte der bildenden Künste erwähnte Schilderei sich in Johann Georg von Eckhart's trefflichstem Werke: »Commentarii de rebus Franciae Orientalis et Episcopatus Wirceburgensis« Tom. I. Pag. 281 abgebildet findet, war nie mit der Dom-Bibliothek vereiniget, noch viel weniger unter das Domdach geflüchtet, und, wie es dort heißt, 87 Jahre vergessen worden, sondern er war von jeher von der Dombibliothek gesondert und ein Bestandtheil des eigentlichen Domschatzes, dessen Reliquien und Heiligthümer nicht in Vergessenheit kommen konnten, da sie gleich nach dem Schwedenkriege — das ist nach Rückkehr der Bischöfe, wieder, wie vorher -- zur Verehrung ausgesetzt wurden. Es läßt sich das Vorhandenseyn dieses Evangeliums — und die Aussetzung desselben am St. Kilianustage bis zum Jahre 1718, wo die Sorgfalt des Dom-Dechants Christoph Franz von Hutten jenen bekannten Fund auf dem Dom-Boden machte, nachweisen. Selbst Eckhart, der die aufgefundenen Manuscripte bearbeitete und catalogisirte, gibt nicht die mindeste Meldung, daß dieser Codex zu den Verlornen gehört habe, wohl aber sagt er höchst bezeichnend, und zwar eben unter Huttens nachheriger Regierung, gerade wo er von der Auffindung und Erhebung des heiligen Kilianus und seiner Genossen spricht: »Sancte servatur in Ecclesiae Cathedralis thesauro sacro Liber Evangeliorum, quo S. Kilianus usus esse dicitur, venerandus sane ob summam antiquitatem. Seculo enim septimo literis quadratis scriptus est, Pandectis Florentinis aetate par, si non superior.« A. a. O. Pag. 452.

Zu bedauern ist es nur, daß dieses fränkische National-Heiligthum zur Zeit der Säcularisation dem Dom und dem fränkischen Volke entfremdet und der Universitäts-Bibliothek überlassen wurde, um von so mancher profanen Hand betastet zu werden. Uebrigens erinnere ich mich aus den Bibliotheks-Acten, daß der ehrwürdige Bischof von Groß Reclamationen deßhalb anstellte, die aber keinen günstigen Erfolg hatten.

nur wenige des fränkischen Clerus gefunden, die ihrer Zeit und dem Wahne derselben gehuldigt, und von dem Mittelpunkte der Einheit sich losgerissen hätten.

Schon bei Gründung des Bisthums war das Wort Gottes, durch Kilian zuerst verkündet, im fränkischen Lande geblieben, gepflegt von den Priestern der damaligen Zeit. So geschah es, daß der König Carlmann dem heiligen Burcardus bereits fünfundzwanzig Pfarreien im Jahre 770 schenken konnte*), die zum Theile heute noch bestehen und für den Glaubenseifer ihrer Pfarrer zeugen.

Lesen wir doch, wie in jener Zeit die Priester die Kinder schon unterrichtet, und wie vom Munde dieser Kinder das Lob des fränkischen Apostels Kilian tönte, und wie die fränkischen

*) Eckhart führt diese vom König Arnulf im Jahre 889 dem Bischof Arno bestätigte Schankung mit der Urkunde an: »Capella in castro Wirceburgensi .... Basilica S. Petri in villa *Omuntestatt* in pago Moingovve; Basilica S. Martini in villa *Louffa*. Basilica S. Michaelis in villa *Heilicbrunno* in pago Nechargevve; Basilica S. Martini in villa *Burcheim* in pago Wingarteiba; Basilica S. Martini in castro *Stocheimaroburch* in pago Mulachgovve; Basilicae S. Martini in villa *Kuningeshofe* et in villa *Sueigra* in pago Tubargovve; Basilica in villa *Windesheim* in pago Rangevve; Ecclesia S. Johannis Baptistae in villa *Gollahofe* in pago Gollachgevve; Basilica S. Martini in villa *Wielantesheim*; Basilica S. Remigii in villa *Dornheim*; Basilica S. Andreae in villa *Chiricheim* et Basilica S. Johannis Baptistae in villa *Ipfahofe* in pago Ipfigevve; Basilica S. Johannis Baptistae in villa *Herilindeheim* in pago Folcfeld; Basilica S. Martini in villa *Chuningeshofe*, et Basilica S. Remigii in villa *Sundurunhofe* in pago Badanachgevve; Basilica S. Martini in villa *Eichesfeld*, et Basilica S. Petri in villa *Chuningeshofe* in pago Graphfelda; Basilica S. Martini in villa *Brent*, et Basilica S. Martini in *Madalrichestat* in pago Westargevve; Basilica S. Martini in villa *Hamulunburg*; Basilica S. Stephani in villa *Ruomfeld*.“ A. a. O. Tom. II. Pag. 711. Daß es übrigens schon damals noch andere Pfarreien in Franken gegeben habe, geht daraus hervor, daß der heilige Burcard bei der Stiftung des St. Andreas-Klosters (nachheriges Ritterstift St. Burcard) die Pfarrei „Hugbur“ — heut zu Tage Höchberg genannt — diesem Kloster schenkte.

Kinder damals schon mehr für ihren Glaubensvater glühten*) als der fremde Priester.

Die Priester Eburhardt und Herilof unter Bischof Humbert sind Beweise, wie schon vor tausend Jahren die fränkischen Priester es verstanden, des Bischofs Interesse wahrhaft zu vertreten, indessen bald nachher die fränkischen Priester Hunfried und Engelhard den Bischofsstuhl zu Magdeburg zierten.**)

Und wenn die Folgezeit, überhaupt die ärmste der Geschichte, von dem Clerus schweigt, so tauchen dennoch Spuren eines rührigen Lebens auf. So im Jahre 1212 der Dompfarrer Billung — (Billing) der für sich und seine Nachfolger die Pfarrgemeinde von dem Meßpfenning freigab, wofür die Stadt ihm Weinberge erkaufte, dieses Ereigniß durch eine steinerne — heute noch wohlerhaltene — Inschrift am Dome verewigend.

Und wenn es Erfahrungssatz ist, daß aus den Synodalstatuten der einzelnen Diöcesen, aus den Verordnungen der Bischöfe sich auf den Geist des Clerus schließen lasse; so steht auch selbst in dieser Zeit der fränkische Clerus hoch. Denn Bischof Mangold's Synodalstatute von 1298 sind so trefflich, daß er wohl von selben mit Recht schreiben durfte: »Ista statuta omnibus animas regentibus valde necessaria et

---

*) Alle fränkischen Chronisten stimmen überein in der Erzählung im Betreff des Priesters Atalongus, auch Adelhelm genannt, der aus fremdem Lande gekommen, bei Carlburg die Jugend unterrichtete, und dem die Schulkinder von den Werken erzählten, die an dem Grabe des heiligen Kilianus und seiner Martyrgenossen sich zutrugen. Hierüber wurden sie bestraft, der Priester aber, erblindet, findet wieder Genesung am Grabe des Heiligen. Der heilige Bonifacius erwähnt dieses Ereignisses selbst. »Haec mihi primum gratia Christi per quendam fratrem nostrum innotescere voluit Adelhelmum scilicet presbyterum, qui lumen oculorum Dei judicio sibi ablatum hic juxta glebas martyrii meritis eorundem recepit.« Surii Vit. Sanct. die XIV. Octob. Lib. 1. Cap. 9.

**) Vgl. Christ. Ferd. Scabini — de fratribus Domus S. Kiliani Frankft. 1741. Pag. 14. — Salver Ahnenproben. Pag. 194.

utilia, per nos Manegoldum Episcopum Herbipolensem anno Dominicae incarnationis MCCXCVIII in plena Synodo, de consilio Praelatorum nostrorum et assensu, de novo sunt edita; horum siquidem statutorum in quolibet Decanatu rurensi copia ad manus praecipitur esse una; honestum tamen est et consultum, quod in qualibet Parochia una copia habeatur.« *) Sie lassen zugleich erkennen, wie damals die heiligen Sacramente verwaltet wurden, und wie schon damals der fränkische Clerus es trefflich verstand, durch das Bußsacrament auf das Gewissen der Angehörigen zu wirken. Man rufe heut zu Tage einen Welt- oder Congregationspriester auf, ob er weiser das Bußsacrament handhaben könne, als wie es der fränkische Clerus bereits 1298 zu handhaben wußte. Und wenn die Redemptoristen heute nach Franken kommen, werden sie Besseres thun können, als was die alten fränkischen Priester bereits vor Jahrhunderten, angewiesen durch ihre Synodalvorschriften, thaten? »In confessione — schreiben sie vor — habeat sacerdos vultum humilem, et oculos in terram, nec indiscrete faciem respiciat confitentis, et patienter audiat, quid dixerit, et in spiritu lenitatis, eique pro posse suo pluribus modis persuadeat, ut confiteatur integre, nude et vere: aliter dicat ei non valere; in confessione etiam caveant sacerdotes, ne inquirant nomina personarum, cum quibus peccaverint confitentes, sed circumstantias tantum, quae possunt aggravare peccatum.

Cum ad sacerdotem pro peccatis confitendis peccator accesserit, si confitens est ignotus, sacerdos dicat primo: Unde es tu? Clericus an laicus? et utrum accesserit ad eum de licentia Majoris et his similia. Item si Dominus, servus, pauper vel dives, miles vel Burgensis, mercator vel rusticus,

*) Vgl. Harzheim Concil. German. Tom. IV. Pag. 24. — Schneidt, Thesaurus juris Franconici II. Abschnitt. Heft I. Pag. 59.

pelliparius, vel cerdo, et sic de aliis officiis; et haec omnia et his similia sunt inquirenda, ut sacerdos postmodum cognoscat, qualiter et in quibus peccare potest ille, qui confitetur, et qua satisfactione poterit satisfacere, his verbis utendo: Frater, Dominus non vult mortem peccatoris, sed ut magis convertatur: quod hodie in te declaratur, quoniam non vult te occidere in peccato tuo, sed ut venias ad poenitentiam tibi inspiravit. Videas igitur, ne stultitia deceptus, aliquod peccatum pudore, timore vel tremore occultes, ego enim memetipsum constituo supportatorem et oratorem peccatorum tuorum. Item caveas tibi, ne Deus tibi irascatur, ipse enim novit cogitationes hominum. Item scias, quod si celares ex industria aliquod peccatum mortale, veniam non posses consequi de aliis; nec prae magnitudine, nec prae multitudine occultandum est, aut prae enormitate peccatorum peccatum in confessione, nam ex magna missericordia Dei omnia in confessione lavantur.« — Werden sie anders thun können, wenn Scham und Angst den Sündigen bestricken, und wenn die Zunge ihren Dienst versagen mögte, als das, was die alten fränkischen Priester schon vor Jahrhunderten zu thun hatten: »Si autem sacerdos viderit, illum suspirare, vel dubitare, vel etiam palpitare et quasi palpitando pertransire, dicat ei: Frater, dicas sincere, quod Dominus est nobiscum. Et si vult sacerdos, cum peccator aliquod peccatum enorme dixerit, poterit dicere: Dominus dimittat tibi; ut caetera familiarius dicat, qui confitetur, et tunc dimittat ipsum ulterius dicere, et caveat sacerdos, ut cum peccator aliquod peccatum enorme dixerit, statim velit eum increpare: quia aliqui ex hoc erubescunt, et sic peccata sua in confessione relinquunt.« Indem nun genaue — wenn auch kurze Bestimmungen über die Behandlungsweise so mancher Sünde folgt, schließt die Vorschrift: »Item confessione facta sacerdos incipiat dicere confitenti

magnitudinem et enormitatem cujuslibet peccati, sic addendo: Frater, vides te facinora perpetrasse, proponis de coetero non redire? Si dicat sic; Dominus transferat a te peccata tua; unde tamen poenam temporalem oportet te sustinere, aut hic aut in purgatorio, jam elige tibi hic, vel ibi sustinere poenas pro peccato Deo commisso: pro quolibet enim peccato deberet tibi imponi septennis poenitentia: tamen quia ego et tu infirmi sumus et fragiles, dabo tibi, quod tu portare poteris; et tunc sacerdos secundum arbitrium suum imponat poenitentiam.« *) Wahrlich der fränkische Clerus verstand es jeder Zeit, die Seinigen zu Gott zu leiten; und selbst schon damals beseelt vom wahren Seeleneifer sah er es ungerne, wenn Orden und Congregationen sich in seine Sache mischen wollten, wie die Synode Bischof Alberts von Hohenlohe vom Jahre 1373 und dessen Canonica Concordatio Plebanorum et fratrum mendicantium sacerdotum circa sacramentum confessionis — sattsam beweisen, indessen es ohnehin Thatsache ist, daß in Franken das Einmischen der Mönche und Congregationen in die Seelsorge noch nie ein besonderes Heil gebracht.

Und dieser Frankenclerus — wie fest hielt er sich in jener Zeit an die Dogmen und an die Disciplin der allgemeinen Kirche, und wie fest und innig vereint war mit ihm das Volk. Finden sich doch in dieser ganzen Epoche kaum Einige, die damals in andern Ländern gängigen Meinungen dienten, und läßt sich außer

---

*) Für die Diöcesan-Geschichte dieser Zeit ist das Studium folgender Synoden höchst wichtig: — a) Concilium Herbipolense sub praesidio Joannis Episcopi Tusculani 1287 habitum. b) Synodus Herbipolensis Mangoldi 1298. c) Synodus Herbip. Andreae de Gundelfingen 1314. d) Synodus Herbip. Wolfgangi de Grumbach 1329. e) Synodus ejusdem 1330. f) Synodus Joannis ab Eglofstein 1407. g) Synodus ejusdem 1411. h) Statuta ecclesiastica Joannis a Brunn 1422. i) Confirmatio statutorum Dioecesanorum Wirceburgensis Episcopatus Gotfridi a Limburg 1446. k) Statuta ejusdem 1452. l) Synodus ejusdem 1453.

einem Magister Conrad Hager, der nicht dem Clerus angehörte, und außer dem Beghardenpriester Hermann Kuchner, die beide im Jahre 1342 ihren Irrthum widerriefen,*) Niemand finden, der dem Kylianusevangelium untreu geworden wäre. Gewiß das Zeichen großer Glaubenstreue, da die Lebendigkeit des fränkischen Geistes so Manchen hätte irre leiten können, wären nicht immer solide Grundsätze zur Seite gestanden, mit denen sich nicht mindere oft seltene Erudition verband. Solche Männer wirkten jeder Zeit kräftig auf das Ganze. Ehrfurchtsvoll blickt man heute noch zurück auf einen Michael de Leone, hochgelehrt und durch seine Schriften-Sammlungen um Teutschland verdient († 1350); auf einen Johannes Ambundy, Decretorum Doctor und Generalvicar (1401), Wilhelm Kircher, Decretorum Doctor, Antonius Dinstmann, Administrator der Diöcese unter Sigmund, Herzog von Sachsen (1440), Georg Hellench, Decretorum Doctor, Männer, die gründliches Wissen und frommes Wirken in sich vereinigten. Ausgezeichnete Männer, die den Nebenstiftern angehörten, wirkten nicht minder trefflich auf das Ganze. So die Dechante des Stiftes Haug — Conrad Storchsichter auch Storknest genannt (1393), Conrad Minner (1422), Anton Günther (1459), der kräftig als Promotor Synodalis früher schon erschienen war. Ihnen reihten sich an die Dechante des Stiftes Neumünster — Jacobus Hartmann, Doctor (1437), Georg Ledenter, Decretorum Licentiatus, der ein Menschenalter

*) Ueber beide vgl. Joh. P. Ludewig Geschichtsschreiber von dem Bischofftthum Wirzburg. Pag. 626. Schneidt gibt in seiner Abhandlung: „Schediasma sistens Processum Curiae Episcopalis Wirceburgensis contra haereticos de anno MCCCXLII“ die ganze Proceßverhandlung, wie solche von dem damaligen Generalvicar, Fr. Hermanus de Schildiz, aus dem Augustiner-Eremiten-Orden, geleitet wurde. — Thesaur. juris Francon. Abtheilung I. Heft 17. Pag. 3239—3266.

lang der Religion und seinem Stifte diente. Welchem gebildeten Franken wäre der Neumünsterer Chorherr Johannes Zahnfurt, der geistlichen Rechte Doctor, der weltlichen Baccalaureus, der erste Rector von Würzburgs Hochschule *) und sein unglückliches Ende (ermordet 1413), mit dem sie zusammenfiel, unbekannt geblieben? Und eben dieses Jahrhundert sah aus dem fränkischen Clerus zwei Kirchenfürsten hervorgehen, den Sohn des würzburgischen Stadtschultheißen — Georg Heßler, als Cardinal der römischen Kirche († 1482) und Friedrich Sesselmann, gleichfalls wie dieser Canonicus des Stifts Neumünster, als Bischof zu Lübeck (1456), so wie denn überhaupt die Stiftsgeistlichen jener Zeit es sich zur Ehre rechneten, wirkliche Pfarrer zu seyn. **) Die übrige Pfarrgeistlichkeit war eine eifrige, höchst

*) Vgl. Ludewig a. a. O. pag. 690, wo zugleich die Inschrift eines früher im Dom befindlichen Gebethbuches angeführt wird, aus der hervorgeht, daß Zahnfurt am St. Andreas-Vorabend von seinem Diener ermordet wurde — in curia ad Leonem, prope praedicatores. — Gropp Lebensbeschreibung von S. Kilian pag. 149. — Bönicke Grundriß einer Geschichte von der Universität Würzburg. I. Thl. pag. 22.

**) Es werden sich wenige alte Pfarreien im Lande finden, in welchen nicht ein oder der andre Stiftsgeistliche mit Ehren wirkte. Dies gilt insbesondere auch von den „Vicarien", die damals oft die tüchtigsten Männer waren. Hier stehe beispielweise die Pfarrei S. Peter in Würzburg, aus deren — zum Theil längst verschwundenen Grabsteinen — sich folgende Pfarrer angeben lassen:

Ulricus, canonicus in Haugis quondam Rector Parochialis Ecclesiae S. Petri im Sand. Anno 1303. Feria 6. prox. ante Fest.. B. Michaelis.

Rev. Dn. Hermannus von Kazenstein Pfarrer zu Sande anno 1313 an S. Valtinstag....

Anno MCCCLXXI. Feria III post Quasimodogeniti obiit Rudgerus Wizze Pastor hujus Ecclesiae.

Anno 1475 in Vigilia Nativ. Mariae obiit venerabilis vir Dns Fridericus Bayer de Oberrimperg. Pastor hujus Ecclesiae, nec non Vicarius Majoris Ecclesiae; cujus anima requiescat in pace.

ehrenwerthe, die im Durchschnitt lange bei ihren Gemeinden aus-dauerte, wie man dieses in den meisten fränkischen Pfarreien bei Durchmusterung städtischer Archive — oder der noch vorhandenen Urkunden, theils aus so mancher frommen Stiftung jener Zeit ersieht. Ein solcher war Petrus Scultetus, in andern teut-schen Documenten Schultes oder Schultheis genannt, gebürtig aus Iphofen, bereits 1400 Pfarrer in Arnstein, der über 50 Jahre kräftig und vielseitig in seinem Sprengel wirkte. Es wäre wirklich an der Zeit und ein Akt der Pietät, im ganzen Franken-lande das Andenken solcher Männer zu erneuen, die, gewöhnlich längst vergessen, der Monumente würdiger gewesen wären, als viele, die die Nachwelt im Leben und nach dem Tode ehrt, in-dessen oft sie blos Geschöpfe des Zufalls durch Werke groß ge-worden sind, die Andre — nur Gott allein noch bekannt — voll-brachten.

Des fränkischen Clerus Wirksamkeit und Streben, im Glau-ben fest, in Sitten rein zu stehen, geht aus den Verbrüderungen hervor, besonders dann, wenn einzelne Auswüchse sich zeigten, war es nun an ihrem Bischofe — wie zur Zeit des leichtsinnigen Johannes von Brunn — war es im Clerus selbst, die tadelwerth erschienen. Solche Vereine — canonisch errichtet — Confrater-nitates genannt, dienten zur wechselseitigen Ermunterung in Er-füllung eines geistlichen Lebens. Nicht fremde Regularen sollten den Clerus heben, es lag die Kraft in ihm. Man schloß auch nicht engherzig die Nicht-Geistlichen aus*), sondern es durften auch sie Zeugen der Versammlungen seyn.

Dieses Verhältniß dauerte auch namentlich im XVII. Jahrhundert fort, besonders unter Bischof Julius, dem Begründer und Erneuerer so vieler Stiftungen. Beweise werden später folgen.

*) Solcher Verbrüderungen eine hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nämlich die S. Nicolaus-Confraternität zu Euerdorf und Langen-dorf, canonisch errichtet 1437 am S. Lucientag. Die Urkunde findet sich in der Athanasia Band XV. Heft II.

So rückte jene Zeit heran, in der Rudolph von Scherenberg als Fürst und Bischof in Franken segensvoll wirkte. (1466—1495). Bereits seit 1458 Generalvicar, kannte und wußte er, was seinem Clerus noth that; ihm bot er alle Mittel zu einem würdigen Cultus. Deßhalb führte er die erste Buchdruckerei (1479) in Würzburg ein, aus der die Liturgischen Werke — Breviaria — Missalia — Agenda — Statuta Synodalia — prachtvoll hervorgingen, noch überdies als die ersten Bücher, die in Teutschland einen Kupferstich enthielten. Seines großen Vorfahrers Bruno Psalter-Erklärung vergaß er nicht. Auch unter ihm steht Frankens Clerus erhaben da, würdig seines kräftigen Bischofs.*) An dessen Spitze stand sein Generalvicar

*) Bemerkenswerth ist es, daß unter diesem Fürsten 1476 von einem Vorläufer Ronge's — Hans Böheim, einem jungen Paukenspieler, der reinste Communismus in dem nun badischen Dorfe Niclaushausen, wohin die Leute in Masse aus Franken, Schwaben, Bayern und vom Rheine in der Art kamen, daß ihre Zahl an 40,000 an einem Tage betrug, gepredigt wurde. Der fromme Jüngling (!) predigte: „ihm hätte unsre liebe Frau befohlen zu predigen, daß hinführo keine Fürsten, Kaiser noch andere geistliche und weltliche Obrigkeit mehr seyn, sondern dieselben gar abgethan „werden, ein jeder des andern Bruder seyn, und die Nahrung mit seinen „selbsteigenen Händen gewinnen, auch keiner mehr haben sollte, „als der andere; daß alle Zins, Gült, Besthaupt, Handlohn, Zoll, „Steuer, Beth, Zehnt und Anders abgethan, und hinführo nicht mehr gegeben werden, auch die Wäld, Wasser, Brünnen und Weide allenthalben „frei seyn sollten, und dergleichen Artikel mehr.“ Nachdem derselbe predigte „daß gegen den Abend am S. Margarethatag alle Männer wieder „kommen und ihre Wehre mitbringen sollten, doch sollten Weib und Kinder „daheim bleiben,“ gab Fürstbischof Rudolph so manchem Regenten das Lehrstück, was sie schon längst m. m. hätten thun sollen; „er schickte 34 zu „Roß gen Niclashausen, und fielen in das Haus, darinnen der Pauker „schlafend lag, nahmen den heraus und führten ihn uf einem Pferde gen „Wirzburg.“ Denn es ist wirklich mit Bestimmtheit vorauszusagen, daß unter dem religiösen Deckmantel der herumziehenden Apostaten nichts anders enthalten sey, als was der Paukenspieler schon 1476 lehrte, und mit seinem Leben — als Voksaufwiegler bezahlen mußte. Vgl. Ludewig, a. a. O. Pag. 852—855.

Kylianus von Bibra, Decretorum Doctor, Probst im Neumünster, ein gediegener fränkischer Gelehrte und ausgezeichneter Geschäftsmann. († 1494, 4. Feb.) Im Kapitel befand sich ein Albrecht von Eyb, Archidiaconus, beider Rechte Doctor, ein Mann von solcher Erudition und classischer Belesenheit, daß mancher Professor der Philologie im Gefühle seiner Cathedergelehrtheit schamroth werden dürfte; gleich gewandt in seiner Muttersprache und Herr derselben, ein fruchtbarer Schriftsteller, nur zu frühe, kaum 50 Jahre alt, dem Leben entrissen. († 1475, 24. Juli.)

Auch das Volk war in dieser Zeit kräftig, und Hirt und Heerde waren einander würdig, ungetrennt am Glauben der heiligen Kirche haltend. Nur ein Mann war es, den in diesen Tagen das harte Geschick traf — verkannt von Vielen — von der fränkischen Kirche ausgeschlossen zu werden, der gelehrte, erfahrene und weitberühmte Gregor von Heimburg, der redlichste Mann in Franken, dem wohl heute noch Würzburg zu danken hat, daß es die Schwäche seiner Vertreter unter Sigmunds unruhiger Regierung nicht dem teutschen Orden verkaufte, was wohl für den väterlichen Glauben in der Folgezeit das größte Unglück geworden wäre. Das schönste Zeugniß für ihn war, daß Rudolph den Befehl Paul's II. nur mit blutendem Herzen vollzog *), wohl wissend und fühlend, was Heimburg seinem Vaterlande war. So war es von jeher der edelsten Franken trauriges Geschick, verkannt zu werden und in fine laborum Undank hinzunehmen.

---

*) Man vergleiche hierüber, was Fries über Heimburg schreibt — Ludewig pag. 785 — und welch treffliches Lob er ihm spendet. Pag. 849. Nimmt man hiezu den ruhigen, männlichen Brief Heimburgs an Bürgermeister und Rath zu Würzburg, so muß jeder Franke mit innigster Verehrung gegen einen Mann erfüllt werden, der selbst in der neuesten Schrift: „Scharfs Nicolaus von Cusa" falsch beurtheilt erscheint. Die Excommunication, die Rudolf von Scherenberg erließ, ist so viel mir bekannt noch ungedruckt. Sie folgt als Beilage aus dem Original-Concepte des Generalvicars Kylian von Bibra, welches aus dem Domstift stammt.

Derselbe Geist des Clerus und des Volkes erhielt sich auch unter Fürstbischof Lorenz von Bibra, der noch frühzeitig genug starb (1519), um das über das teutsche Vaterland hereinbrechende Elend, hervorgerufen durch Glaubenstrennung, nicht sehen zu müssen. Auch unter ihm stand ein achtungswerther Clerus: Johannes Baunach, in Decretis Licentiatus, Chorherr zu Haug, der bereits Kylian von Bibras Convicar — wie die Urkunden sagen — gewesen war, Englhard Funk, des geistlichen Rechtes Doctor, ein classisch gebildeter Mann, der sich auf Rudolphs Grabstein verewigte. Die trefflichen Prediger Burcard Seitz, von 1490—1503 Dechant — und Johann Reiß, früher Domvicar, später Chorherr in Haug*); Bartholomäus Zehender, Prädicator in Windsheim, Prediger in Ochsenfurt, zuletzt Pfarrer in Arnstein und Domprediger zu Mainz (1520), sind Beweise, daß es damals an Predigern nicht fehlte, zumal damals überhaupt in Franken ein reges Studium betrieben wurde, so daß selbst der Doctor der Arzneiwissenschaft Burcard Horneck ein Compendium der Theologie — wenn auch dem Lombarden entnommen — schreiben und 1515 drucken lassen konnte.

Blicken wir auf die Reformation selbst, so tritt auch hier wieder die Thatsache ins Licht, daß der fränkische Welt-Clerus der katholischen Sache treulich stand, und daß die Pfarrer nur in den Reichsstädten und Orten, die nicht unmittelbar unter dem Hochstifte standen, der Gewalt endlich weichen, und das Feld ausgesprungenen Mönchen, und von den Reformatoren empfohlenen Günstlingen räumen mußten.**) Ja,

---

*) Vgl. Scharolds Dr. Martin Luther in Beziehung auf Würzburg I. 51—53., wo sich werthvolle Notizen finden.

**) Wer sich hievon recht überzeugen will, der lese z. B. die 4 Bände: „Beiträge zur Erläuterung der hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen-

es ist Thatsache, daß, wären nicht Fremdlinge nach Franken gekommen, nie die Reformation hätte Fortschritte machen können, indessen anderseits das Volk von seinen Vertretern wirklich um seinen Glauben betrogen wurde. Auch glaube man nicht, daß in dieser Periode — wie dieses die gängige Meinung ist, — der Clerus überhaupt versunken gewesen sey; eine Meinung, die aus so manchem Erlasse der damaligen teutschen Bischöfe entnommen werden will. Was ist z. B. Bischofs Conrad III. von Würzburg Statutum wider das unordentliche Leben der Geistlichen (1521) anders, als ein Wiederhall des versöhnlichen Geistes der Kirchenfürsten, der damals — man erinnere sich nur des edlen Hadrian — selbst denen, die in der Kirche waren, wehe that, um denen, die dieselbe verlassen hatten, die Möglichkeit und Gelegenheit zu bieten — nun, nachdem die Sitten reformieret seyen — wieder in die Mutterkirche zurückzutreten. Verfolgt man aufmerksam die Folgezeit: den Bauernkrieg mit seinen Schrecken, die Begünstigung der Reformation von den weltlichen Fürsten, deren Einfluß sich auch auf die fränkischen Lande geltend zu machen suchte, dies Liebäugeln so mancher aus dem hohen Clerus mit den Neuerungen, die Begünstigung derselben von einzelnen Prälaturen und Klöstern, so muß jeder Verständige zugestehen, daß wahrlich eine große Kraft im Clerus lag, der das heilige Erbe der fränkischen Apostel einer bessern Zeit aufzubewahren wußte. Die Synode des Fürstbischofs Melchior von Zobel, gehalten am 12. November 1548, ist Zeugin, wie ruhig man auch in dieser sturmbewegten Zeit in Franken das Schifflein der Kirche zu steuern wußte. Denn der Clerus besaß Männer, die ruhig und besonnen handelten, durchdrungen von felsenfestem Glauben; so der Generalvicar Jodocus Eysenhuet (1533) — ein Philipp Suppan

Schul- und Landeshistorien," von Johann Werner Kraus. 1752. 4. — ein durch seine Urkunden für die Würzburger Diöcesan-Geschichte stets wichtiges Werk.

von 1513—1530 Dechant in Haug, deren Einfluß auf den Clerus unverkennbar war. Kein Wunder, wenn selbst in dieser und der folgenden Zeit Friedrichs von Wirsberg der fränkische Clerus überall in Achtung stand, und selbst die Chorvicare ausgezeichnete Männer in ihrer Mitte hatten, die jedem Posten mit Ehre vorstehen konnten. So wurde der Domvicar und Dominical zu Würzburg, Paulus Jäger, Magister artium, im Jahre 1559 zum Weihbischof und Rath des Bischofs Georg von Bamberg erwählt, indessen Würzburg in seinem Georg Vischer, Scholasticus des Stiftes Neumünster, Rath und Siegelbewahrer des Fürsten, einen nicht minder gelehrten als gottseligen Mann verehrte. Erwägt man endlich, welche Kräfte Julius, der große Fürst und Bischof, als er sein Reformationswerk in Franken beginnen wollte, in seinem Clerus fand, so kann man nur staunen, wie die Vorsehung Gottes offenbar stets über Franken wachte. Männer wie Sebastian Bollinger, des Stiftes Neumünster Canonicus und Weihbischof († 1590), Vitus Crebser, beider Rechte Doctor, des Stiftes Neumünster Dechant, Canzler des Fürsten; Georg Schweickhart, der heiligen Schrift Licentiat, Chorherr und Pfarrer zu Haug, Generalvicar des Bischofs Julius von 1585—1616, Urban Renninsfeld, beider Rechte Doctor, Chorherr in Haug, ein thätiger Geschäftsmann, leuchteten vor; indessen andre thatkräftig in Julius Bestreben — Missionen für die Abgefallenen zu halten — eingriffen.

Zur Zeit des Julius war zwar der Jesuitenorden in Würzburg schon eingeführt, allein sein Wirken im Volke selbst war nicht mit dem Erfolge gekrönt, welcher dem Missionseifer des damaligen Clerus zu Theil ward.

Der Segen Gottes folgt den Bemühungen des Weihbischofs und Chorherrn zu Haug — Eucharius Sang aus Mellerichstadt, eines gottseligen Johannes Molitor aus

Dettelbach, Juliusspitalpfarrers, eines Jodocus Wagenhauer aus Fladungen, Weihbischofs und Chorherrn zu Neumünster, welcher erstere mit dem Fürsten das ganze Land als Missionär bereiste, letztere aber als Missionäre im eigentlichen Sinne in die dem Hochstift heimgefallenen werthheimischen Lehenorte gesendet wurden, um den katholischen Glauben wieder einzuführen. Die Gegend von Heidenfeld, wo Molitor, die Gegend von Lengfurt, wo Wagenhauer als Pfarrer wirkte — sind dessen die sprechendsten Zeugen; *) und solcher Männer gab es damals im fränkischen Clerus viele! Solchen Männern überließ Julius das Missionswerk, nicht den Congregationen. Männer aus dem Volke waren Männer für das Volk! Im Uebrigen bewährte sich die Tüchtigkeit des fränkischen Clerus in jenen Tagen dadurch, daß Julius, bei dem Priestermangel jener Zeit — denn ihm war es vorbehalten, erst die Bildungsanstalten für den Nachwuchs des Clerus hervorzurufen — unter seinen Chorvicaren oder unter den Collegiatstiftsherren nur wählen durfte, um Männer zu finden, welche seinen vielen neugestifteten oder resuscitirten Pfarreien auch tüchtige Pfarrer seyn konnten. Kaum findet sich auch aus dieser Periode eine Pfarrei im Lande, wo dieses der Fall nicht gewesen wäre. **) Und ist es

---

*) Man vgl. J. Gropp collectio novissima Scriptorum et rerum Wirceburgensium Tom. II. pag. 343, wo sich das ausführliche Leben Joh. Molitor's, der später regulirter Chorherr wurde und als Propst in Heidenfeld 1639 starb, beschrieben findet.

**) Auch hier mögen die früheren Grabsteine von S. Peter in Würzburg für diese und die folgende Zeit zeugen:

Anno Domini MDCVII die VI. Octobris obiit Reverendus ac eruditus Dominus Georgius Dentzerus Ss. Theol. Bacc: formatus, Cathed. Ecclesiae Vic.: ac sacrae hujus aedis parochus.

Anno 1634 d. 25. Sept. mane hora octava pie in Christo obiit Reverendus Dominus Alexius Marpurg, summae aedis Herbipoli Vicarius et.. S. Petr. 3½ annis parochus vigilans....

auch nicht zu läugnen, daß namentlich in dieser Zeit so manche Spreu und mancher weibersüchtige Pfaffe sich im Clerus fand: so ist dieses deßhalb nicht zu wundern, weil Julius, da es im Character der Franken lag, nicht leichtsinnig die Verantwortlichkeit des Priesterthums auf sich zu nehmen, in die Nothwendigkeit versetzt wurde, aus den verschiedensten Gegenden Teutschlands Adspiranten zum Priesterthume anzunehmen, wodurch mancher sich einschlich, der nicht berufen war.*) Julius mochte wohl in seinem Feuereifer übersehen haben, was einer seiner größten fränkischen Verehrer, und selbst Bischof einst, seinem Clerus schrieb: »An duodecim viri ad disseminandum in toto orbe Christi Evangelium suffecerunt, nos ducenti et amplius ad irrigandum in una dioecesi non sufficiamus? Sufficiemus vero abunde, si illorum

---

Anno Domini 1641 die 30. mensis Maii obiit Reverendus ac venerabilis dns. M. Joannes Beck, Vicarius summae aedis et Parochus ad S. Petrum...

*) Wie gemischt der Clerus war, den Bischof Julius in sein Seminar aufnahm, geht aus dem Originalmatricul des Seminars hervor, der, als Kriegsbeute von Herzog Ernst geraubt, sich heute noch in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha mit dem Inscripte findet:

Liber Ernesti D. S. s.
Huc missus e Franconia
8. Feb. 1632.

Dieser Codex, geziert mit dem in Farben gefertigten Wappen des Julius, enthält das eigenhändig geschriebene Jurament der Alumnen von 1574 bis 1595. Eine chronologische Ordnung findet sich nicht eingehalten, indem spätere Alumnen oft auf einem schon früher beschriebenen Blatte sich unterschrieben. Der Ort, wo unterschrieben wurde, — z. B. im Pfauenhof — im Hause des Prädicaters Dr. Schweickhart ꝛc., ist jeder Zeit beigeschrieben. Oefters ist das Schicksal dieser Alumnen beigesetzt. Der Codex selbst ist 143 Blätter stark. Ich lasse diesen Codex, den mir 1835 Herr Hofrath und Bibliothekar C. F. Uckert mit wahrhaft collegialer Freundschaft von Gotha her mittheilte, als Beilage abdrucken, natürlich das Jurament, welches immer gleichlautend ist, nur einmal. Es ist dieses jedenfalls ein schätzbarer Beitrag zu einer künftigen Geschichte des fränkischen Clerus, die ich einst schreiben wollte, allein — quoniam sic fata tulerunt — in Arnstein nicht mehr schreiben kann und schreiben werde.

duodecim similes esse studeamus.« O wahrhaft apostolisches Wort! Wo Kraft und heiliges Streben im Clerus wohnt, da bedarf es keiner Redemptoristen; denn solcher Clerus ist ohnehin Mitglied der Congregation des Erlösers selbst!

Noch sey es vergönnt, eines Mannes zu erwähnen, der für die Bildung des fränkischen Clerus viel geleistet. Es ist dieses der Regens des von Julius gestifteten Seminars, (dem Eucharius Sang anfänglich vorstand) Balthasar Jordan, aus Eckweisbach, der heil. Schrift Doctor, gestorben 1630 als Dechant des Neumünsters; ein Mann, der das Vertrauen seines großen Fürsten im vollsten Maße genoß, und es auch wohl verdiente, da es fast in Franken immer eine der schwierigsten, oft aber auch der undankbarsten Stellen war, — Regens des Seminars zu seyn. Den zum Theil unter ihm gebildeten Zöglingen war es vorbehalten, Zeugen jener Schreckenstage und Jahre zu seyn, die teutscher Verrath durch Gustav Adolphs — des schwedischen Schreckenkönigs — Herbeirufung auch über die fränkischen Gaue brachte.

Und eben wenn der Werth des Clerus — wie alles wahrhaft Große — nur in den Tagen der Gefahr bewährt gefunden werden kann, dann darf Franken sich wirklich rühmen, daß es — nicht an seinen Prälaten, nicht an seinen Chorherren, nicht an der Mehrzahl seiner Mönche, sondern an der Mehrzahl seiner Pfarrer, Hirten besaß, die das Wort des Erlösers erfaßt hatten, und an sich selbst bewährten: „Der Miethling aber, dem nicht als Hirten die Schafe eigenthümlich zugehören, sieht den Wolf kommen, läßt die Schafe im Stiche und flieht davon.“ (Joh. X. 12.) Man vergleichoeun, was der fränkische Chronist erzählt: „Unter Anderen, so sich durch die Flucht gar zeitlich „davon gemacht, seynd die Alumni in Seminario Chilianaeo „die erste gewesen, welche gleichwohl ohne Erlaubnuß, und derentwegen nicht ohne Ungnad Sr. fürstl. Gnaden dimittirt worden,

„welcher Flucht den gemeinen Mann nicht wenig bestürzet. Denen „seynd die *Patres societatis* bald à Summo usque ad infimum, „juvenes cum senioribus, wiewohl nicht ohne hoch-empfindliche „Offension vieler guten ehrlichen Leuth, die ihren geistlichen Trost „in solcher großen Gefahr und Noth auf sie gesetzt haben, nach-„gefolget, deren einzige Büttner zurückgeblieben, welcher das Col-„legium inmittels verwahren sollen. Solchem Exempel nach, „und aus großer Forcht ungewissen Ausgangs der Sachen hat „sich der vornehmste und meiste Theil der Geistlichen und „Stiftspersohnen, auch Closters-Leuth ... als Theils nach Maintz, „Theils in Bayern nach München und anderen Orthen ... be-„geben." *) Anders verhielt es sich mit dem Pfarrclerus, dessen Bleiben oder Fliehen von der schwedischen Regierung in den ein-zelnen Aemtern erhoben wurde. Beispiel sey das Amt Arnstein, welches bekanntlich am Meisten von den Schweden und den Va-terlandsverräthern heimgesucht wurde. Der amtliche Bericht vom 14. August 1633 sagt aus: „Statt Arnstein sambt dem Fi-„lial Heygrumbach. Pfarrherr allda Georg Haan von „Kissingen, ist fünf Jar lang vor der königl. Mayst. ankunft „Pfarrherr alda gewesen ... Ist zwar in der ersten Furi, uff 4 „tag lang aussgewichen, aber doch nur uff seinem Filial zu „Heygrumbach sich berürte Tag über aufgehalten, alsdann wie-„der zu Arnstein eingestelt, aber von damaligen deren orths li-„genten Weinmarischen Reuterey gefenglich angenommen. Frü-„messer zu Arnstein. Johann Hammer von Fladungen bür-„tig .. aus Forcht gewichen und sich 10 Tag im Closter Neustatt „uffgehalten, alsdan widerumb eingestelt proprio Marte. Hunds-„bach. Pfarrer Balthasar Birckh von Würtzburg bürtig ... „ist nicht gewichen. Eßleben. M. Johann Englert, von

*) Vgl. Gropps neueste Sammlung. Band III. pag. 417. 418.

„Bischofsheim an der Rhön ist ohngefähr ¾ Jahr vor Ihrer „Mayst. ankunft zu einem Capelan alda präsentirt worden — ist „samb dem Pfarrer und fast der ganzen Gemeindt aus Forcht „geflohen... Hausen. Endres Roth von Arnstein bür„tig, Pfarrer... nicht gewichen. Binsfelt. Jacob Mo„litor von Nüdlingen bürtig Pfarrer — aus Forcht gewi„chen. Genheim. M. Johann Erhardt von Sulzveldt „am Main bürtig, ist anno 1628 von S. F. Gn. und einem „Domcapitul dahin verordnet worden. Ist niemals gewichen. „Ober-Pleichfeldt. Der Pfarr daselbsten hatt sich bey „Ankunft Ihrer May:... alsbalden nacher Wirzburg begeben, „und sich bishero bei Dompfarr daselbsten aufgehalten." Dieses die Characteristik der damaligen Pfarrer, die das Schreckensjahr durchlebt hatten, da andere vor Sorge, Kummer und Gram ins Grab gesunken waren. Und dieses Verhältniß war in allen Aemtern dasselbe. Erzählt uns doch die fränkische Geschichte die übermenschlichen Aufopferungen des gottesfürchtigen Pfarrers zu Igersheim und Röttingen, Caspar Bartholomäi († 1660), dessen Andenken die Stiftsherren im Neumünster, als seine nachherigen Chorbrüder, mit den Worten verewigten:

„Quem caritas exposuit in Igersheim et Roettingen parochum
Quem ipse furor Suecorum bellicus apud suas oves servavit pastorem strenuum;
Quem multiplicata lues pestifera saepius invenit et mirata est Zelatorem animarum indefessum."

Ja, was noch mehr ist! Glänzet doch selbst auf dem Haupte des Martyr Liborius Wagner, Pfarrers in Altenmünster, die Krone, errungen durch fünf Tage andauernde Qualen, die denen zur Zeit Neros ausgedachten wohl den Preis streitig machen können.*)

*) Vgl. Gropp a. a. O. Band III. 484.

Nach dem Schwedenkriege treten wieder Männer hervor, würdig sich anschließend an ihre Vorgänger. Die Namen des Weihbischofs Zacharias Stumpf, aus Fladungen, Doktors der Theologie und Chorherrn zu Haug, — des Chorherrn und Doctors Adam Groß, aus Thüngersheim, ernannten Weihbischofs; des gottseligen Weihbischofs Johann Melchior Söllner, von Neustadt a. S.; des Pfarrers zu St. Peter und im Juliusspitale Dr. Johann Daniel von Gudenus, nachherigen Weihbischofs zu Erfurt, sind eines ruhmvollen Klanges, indessen damals die Stiftsherren überhaupt thätige Pfarrer waren; so die beiden Chorherren zu Haug, Johannes Eussemann, Arnold Smisinck, Doctoren der Theologie und Pfarrer in Kitzingen, einer Pfarrei, welche stets weise, besonnene und bedachte Pfarrer forderte.

Daß der fränkische Clerus in dem von Julius ererbten Geiste für Frankenland immer der tauglichste war, dessen ist Bürge ein Ereigniß aus der Diöcesan-Geschichte. Johann Philipp von Schönborn, der drei Infeln auf seinem Haupte vereinigte, Churfürst und Erzbischof zu Mainz war, hatte eine besondere Vorliebe für das Institut der in Gemeinschaft lebenden Priester des Bartholomäus Holzhauser gefaßt. Am 22. December 1655 führte er sie förmlich in den fränkischen Landen ein; und wie schlimm war der Erfolg für die Pfarreien, in denen sie hausten! Es gab Pfarreien, die — unerhört — in fünf Jahren auch fünf verschiedene Pfarrer hatten. Von einem pfarrlichen Wirken, welches durch ruhige Ausdauer, durch Einfluß auf das Haus und häusliche Erziehung der Pfarrgenossen segenvoll wird, war keine Rede mehr; nicht zu gedenken, wie die Pfarreien im Betreff ihrer Rechte und Bezüge vernachlässigt wurden, so daß erstere selbst verloren gingen, und fast nach zweihundert Jahren das Andenken dieser Bartholomiten in manchen Pfarreien keineswegs ein gesegnetes ist. Hiezu kam, daß diese Bartholomiten die Pfarrbezüge

an ihr Congregationshaus nach Ingolstadt zu schicken verbunden waren. Die alte Mildthätigkeit der ehevorigen fränkischen Pfarrer war nicht mehr zu finden, nicht einmal dürftigen Eltern und Geschwistern konnten sie das Brod brechen! Petrus Philippus, Fürstbischof von Würzburg, war eines solchen Clerus müde, und hob ihn 1679 schon wieder auf. Bezeichnend sagt die Chronik, „Petrus Philippus änderte diesen statum clericalem und dieses „interessirte Votum, weil er sahe... daß das Geld außer „Land geschleppt würde, dahin, daß diese Art von Geistlichen aus„sterben sollte... Er strich den Namen der Bartholo„miten in dem Seminario aus, und besetzte ihre „Stellen mit Landeskindern, unter dem Namen: „*Alumni principis.*" So zeigte sich auch hier gerade dasjenige, von dem man Heil hoffte, als unheilbringend; und freudig sah das Volk wieder seine alten würzburgischen Pfarrer. Es sey hiermit nicht im Mindesten der Werth einzelner Männer beeinträchtiget. Die Wirksamkeit eines Raymund Peetz († 1684 zu Mainz), eines Friedrich Herlet († als Propst — nachdem er nach Aufhebung des Instituts Prämonstratenser geworden war), eines Stephan Hofers († 1693 als Custos und Prädicator zu Haug) wurden in jeder Zeit als ehrenwerth anerkannt, gleich wie Stephan Weinberger, aus Abensberg in Bayern gebürtig, seit 1667 Weihbischof dahier, des Stifts Neumünster Dechant, den Ruf eines Heiligen mit ins Grab nahm († 1703 den 13. Juni.)

Das Ende des siebenzehnten, der Eintritt in das achtzehnte Jahrhundert und dieses selbst zeigt einen Clerus in Franken, der wirklich zur Bewunderung hinreißt. Welche moralische Kraft, welche Erudition, welche Gewandtheit, welche Tüchtigkeit in jedem Fache tritt hier entgegen! Schon der alte Oberthür, den Clerus bei Gelegenheit des ersten Jubiläums der St. Kylianus-

Confraternität beglückwünschend,*) rief aus: »Ecce tertiam (praerogativam)! Vix invenire est tot in aliqua alia Germaniae dioecesi, si album suorum cujusque clericorum percurras, qui *theologici baccalaurei*, aut *licentiati* titulo jam ornati seminarium sint ingressi, ut parochorum coadjutores essent, quod nostra Wirceburgensis exhibere solet, ut taceam qui solo, minus quidem olim aestimato, interim non penitus vano, *philosophiae et artium liberalium Magistri* axiomate gaudebant; hoc enim pauci olim carebant, dum theologorum acroateria adibant; taceamque qui *in utroque jure licentiati* jam erant legitime proclamati.« Es ist nicht Aufgabe, das Andenken jener Männer zu erneuen, deren Andenken ohnehin im Clerus noch lebt. Denn welcher Franke hätte der trefflichen Bischöfe vergessen, die in jener Zeit aus dem Clerus hervorgingen, und sowohl im Lande, als in andern Diöcesen wirkten. Segensvoll war gewiß das Wirken eines solchen — des Johann Bernard Mayer, aus Lauda, früheren Professors des canonischen Rechtes an der Hochschule Würzburg, der zweiundvierzig Jahre lang den Bischofsstab (Episcopus Chrysopolitanus) trug, († 1747 7. Sept.) aus dessen Händen er auf den edlen Daniel von Gebsattel überging († 1788), dessen Nachfolger Andreas Fahrmann, einer der trefflichsten Männer, die Franken besaß, in seiner Stiftskirche zu Haug, wo er so oft mit Kraft das Wort Gottes verkündet, in den ersten Tagen des Februars 1802 seine letzte Wohnung fand. Johannes Adam Buckel, aus Heidingsfeld, 1746 Weihbischof des Cardinals und Bischofs von

---

*) Vgl. „Cleri Wirceburgensis ecclesiae Universitati specialis suae sub S. Chiliani auspiciis initae fraternae consociationis saecularia festa idibus quintilis celebranti, hoc programmate adplaudit *Franciscus Oberthuer*. Wirceburgi — Richter — 1827. 8. pag. 16. Der eigentliche — und wirklich den fränkischen Clerus ehrende Schwanengesang dieses biedern Franken!

Speyer; Franz Joseph von Hahn, ein geborner Würzburger, (1699 13. Juli) ausgezeichneter Gelehrter, Diplomatiker und wirklicher Diplomat, des Reichsvicekanzlers und Bischofs von Bamberg Carl von Schönborn (der ihn mit sich an einem Tage ordiniren ließ) Vertrauter, Canonicus im Stifte Haug, und Weihbischof von Bamberg, sind Beweise, wie hoch die Franken überall geachtet wurden; es waren Männer, denen nicht ihr Amt Ehre erzwang, die nicht in Folge von Protectionen geworden sind, was sie waren, sondern durch innern wahren Werth. Dieselbe Tüchtigkeit zeigte sich auch insbesondere an dem übrigen sg. höherenClerus. Das Stift Haug allein besaß eine Reihe Männer, die man um das Frankenland hochverdient nennen darf. Der Professor des Kirchenrechts und nachheriger Dechant Joh. Philipp Braun († 1735) war gleich groß als Canonist, als Regens des Seminars wie als Geschäftsmann. Denn als solcher bewährte er sich, da er als Generalvicar an der Spitze der Diöcese stand. Johann Martin Kettler, sein Nachfolger in beiden Aemtern, war zugleich ein Beispiel der Demuth, denn die Bischofswürde lehnte er aufs Bestimmteste ab. Und wenn je ein Mann so recht ins Leben eingriff, welcher Verhältnisse, die längst verschoben und verdorben waren, zu lichten und zu regeln verstand, so gebührt diese Ehre eben einem Mitgliede dieses Stiftes — dem Schüler Benedicts XIV., Johannes Caspar Barthel, geboren in Kitzingen, Professor des Kirchenrechts, durch lange Jahre Regens des Seminars, päpstlicher Hausprälat und endlich Dechant seines Stiftes. Auf ihn war offenbar Benedicts Geist und Wissenschaft übergegangen. Er war eine tiefe Quelle canonistischer Erudition und wahrer Rath seiner Fürsten. Der Vergleich zwischen Würzburg und Fulda war hauptsächlich sein Werk. Uebrigens hatte auch er seine Feinde, die auf ihn den Schein einer ungebundenen Lehrfreiheit und Unehrerbietigkeit gegen Rom zu bringen suchten. Seine Apologie ist handschriftlich

noch vorhanden. Wie würdig als Lehrer, wenn auch im kirchlichen Wirken für die Diöcese minder groß, war sein Hausgenosse und Nachfolger im Amte Johann Nepomuk Endres († 1791), der bereits als Weihbischof von Speyer designirt war! Wie ehrwürdig erscheint Johann Ignaz Pfenning, aus Würzburg, der Rechte Doctor, der Behufs seiner Ausbildung als Chorherr des Stiftes, in welches er 1687 getreten war, nach Rom ging, und nach langem Wirken 1761 als Senior des ganzen Clerus im 90. Altersjahre starb. In der Zahl dieser Chorherren waren zugleich treffliche Pfarrer, die im Amte alt geworden waren, so die Chorherren Michael Wanderer, zuerst Pfarrer in Binsfeld, dann 30 Jahre zu Eibelstadt, und 7 Jahre zu Ochsenfurt; und Thomas Höfling, aus Fladungen, Dompfarrer, geistlicher Rath und Custos seines Stiftes. Mit Achtung sieht die fränkische Diöcese auf jene Männer zurück, die in diesem Jahrhunderte den geistlichen Rath des Bischofes bildeten. Joh. Philipp Lanius, beider Rechte Doctor, fürstlich bambergischer geh. Rath († 1763), Reinhard Franz Höfling († 1755), auch Dechant, Joh. Hermann, J. Cajetan Reibelt († 1749), Joh. Ignaz Herz, Dechant († 1786), Caspar Arnold Baum, ein trefflicher Redner († 1751), Georg Adam Huber, der sich vom Chorvicar bis zum Dechant emporschwang († 1774), Johann Andreas Brand († 1761) Lothar Eberhard Becker, früher Spitalpfarrer († 1779), Melchior Philipp Rothmund († 1778) — sind eine Reihe Achtung gebietender Namen, die alle einem einzigen Stifte angehörten, indessen die Namen Fasel, Armbruster, Fries, Wentzel, Schüll — Schropp aus dem Stifte Neumünster sich nicht minder ehrenvoll erhalten haben.

Ein Blick auf den Pfarrclerus dieser Zeit führt so viele Erinnerungen hervor, ruft so viele ausgezeichnete Männer in's Gedächtniß, deren Wirken, obschon sie längst im Staube ruhen,

noch im Andenken des Volkes und im Segen ist, daß man unwillkürlich an das »duodecim millia signati« der Offenbarung Johannis erinnert wird, aus deren Brust und Munde durch Frankens Gaue erschallte: »Benedictio et claritas, et sapientia et gratiarum actio, honor et virtus, et fortitudo *Deo nostro* in saecula saeculorum. Amen!« Welch ehrwürdige Männer waren die damaligen Dompfarrer Joh. Stephan Späth, Joh. Kylian Vornberger, ein Heinr. Joseph Staubach, der ein Menschenalter auf der Dompfarrei weilte! Welch ausgezeichneter Seelsorger der Pfarrer Johann Ebenhöch zu St. Peter. Wie ausgezeichnet und classisch gebildet der Pfarrer an eben dieser Pfarrei Johann Adam Emmert*), den man vom Schlage gerührt todt neben seinem Thucydides *περι του πελοπονησιακȣ πολεμȣ* fand († 1777). Solcher Männer boten auch die übrigen Pfarreien Würzburgs manche. Der Land-Clerus stand mit der Stadt auf gleichem Fuße. Johann Lorenz Helbig, der Theologie Doctor, der Verfasser des Parochus duodenario pressus pondere, und anderer Schriften, dieser praktische, eifrige, treffliche Seelsorger — wem ist er nicht bekannt?**) Und einer seiner Nachfolger, der Johanneische Greis Johannes Bucher, der den Geist seines Jahrhunderts mit in unsre Tage bringend — als Senior des ganzen fränkischen Clerus, als Vorbild der Frömmigkeit und Tugend starb; — welchem fränkischen Geistlichen wäre sein Name verborgen geblieben? Johann Theophilus Köhler, seiner Gemeinde Kitzingen ein liebender, Franz Anton Friederich, derselben Gemeinde durch vierzig Jahre der kräftigste, nach seinem Tode selbst seiner Kirche noch der wohlthätigste Pfarrer! Wie

---

*) Eine recht gute Biographie dieses Mannes gab B. Andres Magazin für Prediger. III. Bd. S. 232.

**) Werthvolle Notizen aus dem Leben dieses Mannes schrieb für die Athanasia, irre ich nicht 1836, der Dechant Ch. Kopp in Neustadt.

lebt ihr Andenken fort. Fast jedes Städtchen, ja jedes Dorf hat Pfarrer aufzuzählen, die stets als gute Hirten wirkten, und denen die Vorsehung schon deßhalb eine lange Wirksamkeit verlieh. So die Arnsteiner Dechante und Pfarrer Peter Imhof und Joseph Strauberger, die, aufeinander folgend, nahe an neunzig Jahre in dieser Einen Pfarrei mit Segen wirkten; ein Wolfgang Theophilus Bayer, dessen Andenken nach fünfzig Jahren noch frisch im Volke lebt!

Wie geachtet ist in den oberen Gegenden Frankens das Andenken der Pfarrer zu Mellerichstadt — eines Adrian Julius Rosentretter († 1771), eines Johann Euchar Simon († 1783), eines Valentin Kempf († 1795), eines Gerstenberger und Schneidawind († 1805, 27. Jan.). Es würde zu weit führen, dieser Männer noch mehrere zu nennen. Genug, das Bild und der Geist derselben war bis auf die jüngste Zeit die *Regula* und *Forma* cleri Franconici!

Und dieser Clerus hatte wahrlich seine Aufgabe ergriffen und ausgefüllt.

In diesem Jahrhunderte finden sich nun seit 1746 sogenannte Missionen, gehalten von den Vätern der Gesellschaft Jesu. Diesen hatte der Dompropst Graf Conrad von Stadion *) zu diesem Behufe 20,000 fl. als Stiftung überlassen. Drei dieser Priester sollten durch Predigten und Catechesen das Seelenheil im Frankenlande fördern. Dem Clerus selbst war dazumal die Erscheinung gleichgiltig, manche verglichen selbe mit dem argentum fulminans. Der Clerus fuhr fort in seiner gewohnten Thätigkeit, wie überhaupt derselbe sich von den Jesuiten immer fern zu halten suchte. Da kam die Zeit der Vernichtung dieses Ordens, die so manche Diöcese hart und schwer traf, je weniger man auf

---

*) Der Osteinische Missionsfond, blos für Ansbach 1777 begründet, hatte eine andere Bedeutung.

dieses Ereigniß gefaßt gewesen war. Franken berührte es nicht, denn es besaß sogleich in seinem Clerus Männer genug, die den Verlust zu ersetzen vollkommen im Stande waren, zumal dieser nicht die Seelsorge betraf. Denn Franken hatte nie Mangel an eignen Kräften. Im Gegentheile, es konnte Männer entlassen, denen ein ausgezeichneter Ruf in Teutschland ward. *) So konnte es auch geschehen, daß aus dem Clerus ein Ignaz Michael Schmidt, Teutschlands Geschichtsschreiber, hervor trat, auf dessen Besitz der fränkische Clerus, ganz Franken und Teutschland stolz seyn darf. Er trat sogleich nach Aufhebung des Ordens in die theologische Facultät, nachdem er schon vorher eine neue Bahn für die Catechetik gebrochen und als Universitätsbibliothekar ohnehin eine vielseitige Wissenschaft errungen hatte. **) Wenn später ihn Franken nach Wien zum Kaiserhof ziehen sah, so war dies nur der ehrenvolle Beweis fränkischer Tüchtigkeit. Ihm zur Seite stand als Collega und Freund ein Mann, der, wenn auch nicht durch die eigentliche Tiefe, doch durch die Menge seines Wissens, durch den Reichthum seiner Ideen, durch sein cosmopolitisches Streben, seinem Namen in Teutschland Berühmtheit errang, indessen seine eigentliche Liebe zu Franken, sein bis ans Ende un-

---

*) So der berühmte Kirchenrechtslehrer an der Universität Trier Georg Christ. Neller aus Aub († 1786) der allein den Ruhm eines Barthel hätte theilen können.

**) Arnstein, der Geburtsort Schmidt's, konnte sich wirklich freuen, vier Brüder in einer Familie zu besitzen, die alle vier den geistlichen Stand gewählt hatten, die alle vier tüchtige Männer waren, indessen die zwei jüngern Brüder es zur Berühmtheit gebracht hatten; diese Brüder waren: 1) Georg Joseph, geb. 1723, 29. Juli, Dechant zu Grünsfeld. 2) Franz Adam Ignaz, geboren 1724, 29. Sept., Canonicus in Regensburg. 3) Valentin Philipp Anton, geb. 1734, 31. Mai, Jesuit, Professor des Kirchenrechts zu Heidelberg und fruchtbarer Schriftsteller, gestorben als Weihbischof von Speyer; und endlich 4) Michael Ignaz, geb. 1736, 30. Juni. Die Familie selbst ist in Arnstein ausgestorben.

befleckter Name ihn dem fränkischen Clerus ehrwürdig macht. Franz Oberthür — ist es! Wer erinnert sich nicht mehr des Mannes, der unermüdlich thätig, unter den verschiedensten Lebensverhältnissen immer derselbe, von 1769—1831 — so lange war er Priester — lebendiger Zeuge des Geistes war, der den fränkischen Clerus beseelte! Ueberhaupt war es damals nicht zu wundern, Männer des Clerus zu finden, die die Bildung der studirenden Jugend aus den Händen des Ordens sogleich übernehmen, die Lehrstühle der Hochschule ausfüllen konnten — wie ein Nicolaus Steinacher — nachdem der fränkiche Clerus längst Männer besessen hatte, die befähigt und berufen waren, selbst für ganze Monarchieen als Reformatoren des Studienwesens aufzutreten, wie ein Philipp Joseph Martin, aus Würzburg, päpstlicher Hausprälat, Chorherr und letzter Stiftsdechant in Haug, (geb. 1736, 10. Febr. † 1804, 23. Nov.), den Oesterreich gerne gewonnen hätte, würde er nicht es vorgezogen haben, ein Franke zu bleiben.

Blicken wir noch auf den Clerus, der unter dem Fürsten Franz Ludwig lebte und herangebildet wurde — ein Clerus, auf den alle teutschen Lande mit Verehrung sahen, und dem Frankreich und Italien seine Bewunderung nicht versagen konnte, und bedenkt man ferner, wie dieser Clerus, dessen letzte Glieder allmälig dem Grab entgegenreifen, seine Mission in der sturmbewegtesten Zeit allein und ohne Congregationen erfüllte, und wie man ihm es dankt, daß Frankens Bisthum heute noch in seinem Kerne glaubensfest und stark besteht; dann wird es deutlich und klar, daß der frühere Clerus fremder Hilfe nicht bedurfte, weil er im Geiste und in Wahrheit wirkte. So wären wir nun an die verhängnißvolle Zeit angelangt, wo Frankens letzter Herzog, seiner weltlichen Würde beraubt, desto fester seinen Hirtenstab ergriff, um Denen geistiger Vater zu bleiben, denen er Fürst und Landesherr gewesen war.

Undank wäre es aber, nicht eine Erinnerung des Dankes jenen Männern des achtzehnten Jahrhunderts zu zollen, aus deren Pflanzschule ein solcher Clerus getreten war. Johann Gottfried von Guttenberg hatte die Regentenstelle mit der des Pfarrers von St. Peter vereinigt, weil er glaubte, daß wirkliche Pfarrer auch die besten Regenten seyn, und ihre Zöglinge zur Seelsorge am tüchtigsten vorbereiten könnten. Der erste Regens in diesem Jahrhunderte, eine wahre Zierde des Clerus, der 27 Jahre dem Seminar vorstand — war Caspar Bernard, beider Rechte Doctor, auch 22 Jahre lang Professor des canonischen Rechtes. In seiner ganzen Laufbahn — als Pfarrer in Pleichach, als Pfarrer zu St. Peter, als geistlicher Rath, als Canonicus im Stifte Neumünster*) war er von Allen geehrt und geliebt; er war nicht sowohl Oberer der Seinigen als Vater. Er starb am 5. März 1727, und hatte in den 56 Jahren 5 Monaten und 19 Tagen seines Lebens — wohl für ein Jahrhundert gewirkt. Sein Nachfolger Caspar Barthel, schon oben gerühmt, als Regens ein strenger Mann, stand an diesem Institute 21 Jahre und trat mißmuthig durch die vom Fürsten Anselm Franz eingehaltene Aufnahmsweise ab, wo Julius Adrian Rosentretter sein Nachfolger wurde, von Allen seines späteren Geschickes wegen bedauert. Ihm folgte 1761 als Regens Damian Gottfried Günther, (1724, 6. Oct. zu Kitzingen geboren) ein äußerst kluger und gewandter Mann, der sich alle Mühe gab, den Clerus auf die möglich höchste Stufe der Wissenschaft emporzuheben, und insbesondere denselben dem Jesuiten-Orden entgegen zu stellen. Derselbe legte diese Stelle 1776 nieder; sein Nachfolger wurde ein Mann — ein Landpfarrer, — dessen Kopf und Herz die größte Hochschätzung verdiente, nämlich Valentin Joseph

---

*) Wenn ich mich recht erinnere, wurde der selige Weihbischof Zirkel im Jahre 1817 in das Grab Bernards — im Neumünster — hinabgesenkt.

Vornberger (geb. 1735 14. Febr. zu Heidingsfeld), ein Mann gründlicher Wissenschaft, dessen Schritte und Tritte blos die Religion, der Glaube an den Erlöser leitete, ein Mann, den sein Leichenredner mit Recht „den Abgott des Volkes“ nennen konnte, so geliebt, so verehrt war er. Treffliche Männer, gleich edel durch Wissenschaft und Frömmigkeit sind unter seiner Leitung hervorgegangen. Und immer war es rührend und erhebend, wenn Jubelpriester, wie es oft geschehen, ihm, dem geistlichen Vater, noch eine Thräne des Dankes widmeten!

Fahrmann's Wirken war, wenn auch kurz, doch ein sehr kräftiges; sein Nachfolger Franz Leibes (geboren 1753, 3. Dec. zu Würzburg) war die Herzensgüte selbst.

Würdig — gewiß im selben Geiste wirkend — schlossen sich die zweiten Vorsteher dieses Institutes an. Die Subregenten Caspar Zirkel, erster Director des Domus emeritorum, gestorben 1742 als Canonicus im Neumünster, Kylian Vornberger, geistlicher Rath, Hofcaplan, und — wie schon erwähnt Dompfarrer, ein Mann, an dem auch der Neid keinen Fehler entdecken konnte († 1762, 16. Mai), Michael Philippi, eine edle Seele, Georg Anton Markard, der 10 Jahre lang dem Seminar, und von 1777 an als Pfarrer — hochverdient — den Bürgern Würzburgs Kraft und Leben widmete; Jos. Ant. Roßhirt, als Subregens wie als Professor der Theologie gleich geliebt; Adam Joseph Onymus, der fast 60 Jahre lang im fränkischen Clerus, in den verschiedensten Zeiten und Stellungen, wirkte — ein Mann, der wirklich thatkräftig in das Leben einzugreifen und sich in jedes Verhältniß zu finden verstand; — waren Männer, auf welche die Zeit dankbar zurück blicken, und deren Andenken in den Annalen des Instituts und der Diöcese immer in Segen seyn wird.

Diese waren die Bildner des Clerus im achtzehnten Jahrhunderte, dessen Ende Tage der Trauer, Tage des Sturmes und

Zerstörens für Franken waren. Kaum hatte Franz Ludwig, von der Vorsehung noch gerade zeitig abgerufen, um nicht Zeuge des Elendes zu seyn, welches sein heißgeliebtes Franken treffen würde, die Augen zum ewigen Schlafe geschlossen, als jene Neufranken unsägliches Elend über diese friedlichen Gaue brachten! In jenen Tagen, wo die Sturmglocken tönten, wo das Volk jammernd und weheklagend sich an den Altären niederwarf und aus tief geängstigter Brust um Abwendung der Kriegsgräuel flehte, damals, wo Hunger und Kummer das Erbe der Franken war, wo Mord und jede Schandthat ungeahndet begangen werden konnte; — welche Congregation, welcher Orden, welches Collegium hielt damals aus und stand als rathender, tröstender und schützender Engel zur Seite? Es waren die fränkischen Pfarrer und Capläne, die eingedenk ihrer Mission, eingedenk des vom Erlöser gesprochenen Wortes: „Wer sein Leben zu erhalten sucht, wird es verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden,“ (Matth. X. 39.) keine Gefahr scheuten, sondern Hirten im wahren Sinne waren. Damals ist fränkisches Priesterblut vergossen worden. Vom vergossenen Blute beispringender Congregations-Priester liest man Nichts! Und als Hunger, Krankheit und Krieg geendet war, als die Sonne wieder freundlicher über Franken schien, da kam mit einem Male der herbste Schlag über Franken, welches seine tausendjährige Kirche und die mit ihm verbundenen Institute säcularisiren und entehren sah. Was dem Volke heilig, theuer und hehr gewesen, es wurde zertrümmert von profanen Händen. Eine Glocke, die Jahrhunderte zum Dienst des Herrn gerufen, verstummte um die andere, die heiligen Gewande und Gefäße durfte der Jude spottend zum Verkaufe ausbieten, das Kirchengut wurde zum Theil Eigenthum jüdischer Mäkler und Barone; ein Toleranzedict, das Herbeirufen protestantischer Lehrer an die fränkische Hochschule, die seit ihrem Bestehen eine ächt katholische gewesen war; dies Alles machte einen

tiefen Eindruck auf das Volk. Es sah einen Gräuel der Verwüstung im religiösen Gebiete ärger als der zur Zeit der Schweden. Damals waren es die Feinde, einem fremden Glauben angehörend; und jetzt! — —

Wer war es, der damals dem Volke zur Seite stand und das heilige Erbe der arm gewordenen — und verödeten fränkischen Kirche unversehrt behütete und bewahrte? Es war der Pfarrclerus mit seinen Gehilfen.

Diese Männer, von denen noch so manche leben, die Mehrzahl aber dort bei Jenem versammelt sind, an Den sie als ihren Erlöser glaubten, und für dessen heiliges Wort sie kämpften, erfüllten treu, was der Apostel in einer unheilschwangern Zeit mahnend schrieb: „Predige das Wort, halte an damit, es sey gelegen oder ungelegen, weise zurecht und bestrafe, ermahne mit aller Geduld und Belehrung; denn es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht vertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich Lehrer verschaffen werden, welche die Ohren kitzeln. Du aber sey wachsam in allem; ertrage die Mühseligkeiten; übe das Werk eines Evangelisten; erfülle dein Amt; sey nüchtern." (II. Timoth. IV. 2—5.)

Wie der Curat-Clerus, so der sg. höhere! Wem ist das Bemühen eines v. Staufenbergs, eines Weihbischofs Gregor Zirkel, überhaupt jener Männer, die damals im Rathe saßen, unbekannt geblieben; und welche Diöcese blieb eben damals mehr geordnet, als Würzburg? Und selbst welch ein Wink der Vorsehung war es, daß ein Franke — ein Priester, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Philipp Gregel, als Canonist bekannt in Teutschland, eine mächtige Hand in jener zerrissenen Zeit gewann, und so durch die That bei weitem mildern konnte, was eine unglückliche Theorie erzeugt und hervorgerufen hatte.

Es war ein Mann, den die Vorsehung über 90 Jahre alt werden ließ, um zu erkennen, wie Gott über Franken beständig wachte; zeigend, daß Gott mächtig — allein mächtig ist! Blicken wir auf die neugestaltete Hochschule, so finden auch jetzt wieder sich kräftige fränkische Naturen, durch welche Julius Geist an derselben neben so vielen heterogenen Zeiterscheinungen erhalten wurde. Damals trat Schelling in Würzburg auf. Sein erstes Erscheinen ist noch Vielen erinnerlich, und kann, wie der Geist, der damals aus seinen Vorlesungen sprach, nicht besser beschrieben werden, als wie solches ein, nun auch entschlafener, früherer Lehrer dieser Hochschule niederschrieb: „Einen bedeutenden Zug zur Characteristik Schellings, als öffentlichen Lehrers der Philosophie, mag Dir die Anrede dieses Mannes an seine Zuhörer, mit der er seine Collegien eröffnete, an die Hand geben. Eine Menge Menschen, wie sie einst dem großen Wahrheitslehrer gefolgt seyn mag, vom obersten Staatsdiener bis zum Peruquier herab, hatte sich auf den Ruf, Schelling würde zur bestimmten Stunde seine Vorlesung anfangen, herbeigedrängt. Der Saal faßte nicht alle; sie standen zum Theil unter und außer der Thüre. Endlich erscheint Schelling im schwarzen Mantel; der Diener vor ihm her — gleich dem römischen Lictor — muß Platz machen; diesem überläßt Schelling den Mantel; tritt vor einen Tisch, den zwei Leuchter, mit Wachs besteckt, erleuchten; der Saal erhält sein Licht von einem in der Mitte hängenden Lüster. Schelling fängt feierlich langsam im leisen Tone an zu sprechen. Leise Stille herrscht über die Menge. Jeder brennt vor Begierde, die hohe Weisheit, die vom beredten Munde des Göttersohnes fließt, ganz und rein und lauter aufzufangen. Schelling machte eine Pause; nun athmet man wieder; man merkt, daß noch irdisches Leben in den Adern der Zuhörer wallt. Der Himmlische spricht wieder; abermals Todesstille rings umher. Schelling gibt in seiner Rede nicht undeutlich zu verstehen, daß er aus Erbarmniß ob der dicken, über Süddeutschland noch

liegenden Finsterniß *) sich entschlossen habe, den an ihn von der weisesten b. Regierung ergangenen Ruf anzunehmen. Schon lange wandle das beglückte Norddeutschland im schönsten Lichte, von ihm den dortigen Sterblichen vom Himmel gebracht. Ebenda bedürfe die Pflanze der Hilfe des Meisters nicht mehr; durch die sorgfältige Pflege der Jünger werde sie erstarken, um dem Untergang zu trotzen. Was auf Würzburgs hoher Schule von Philosophie bisher gelehrt worden, sey nichts weniger als Philosophie. Es bedürfe keiner Vorbereitung zur Philosophie; junge Leute, deren Seelen den tabulis rasis gleichen, seyen ihm seine liebsten Schüler." Derjenige, der sich Schellings schwindelnder Höhe nüchtern entgegen stellen konnte, war wieder ein fränkischer Priester, ein Logiker, wie Teutschland wohl nur wenige besaß, und wie Würzburg nicht leicht mehr einen erhalten wird. Andr. Metz, der Philosophie und Theologie Doctor, (geb. 1767 zu Bischofsheim v. d. Rhön † 1839, 7. Dec.) war dieser tiefe und gründliche Denker, dessen philosophischen Vorträgen der fränkische Clerus 40 Jahre lang viel, unendlich viel verdankte, bis ihn das sonderbare Geschick traf, als seyen seine Vorträge dem Catholicismus nicht förderlich, seiner philosophischen Vorträge (1834) enthoben und auf den Vortrag der Mathematik beschränkt zu werden, indessen eine Philosophie an die Stelle trat ähnlich jener, von der einst der berühmte Mathematiker Huberti schrieb: »Quaeris ex me, quae apud nos vigeat Philosophia? Erubesco paene dicere! Neque vetus, neque nova ....« Wie dieser hochverdiente Mann von

---

*) Die erste Vorlesung Schellings in Würzburg hatte einen widrigen Eindruck hervorgebracht. Am selben Abende erschien das Epigramm:

Der neueste Magister Duns
Kam jüngst aus Sachsen her zu uns,
Nacht, sprach er, lag auf fränkischer Erde;
Ich kam hieher, daß Licht hier werde.
Hat Finsterniß je Licht gebracht?
Und hat ein Duns je hell gemacht?

seiner Philosophie dachte, dessen möge der letzte von ihm lateinisch abgefaßte Brief, den er einem seiner Schüler und Freunde bei seinem Doctorjubiläum schrieb, Zeuge seyn. * Genug! dieser Eine Franke wirkte bestimmt mehr, als viele Redemptoristen: indem seine vernünftigen Grundsätze noch auf Jahrzehnte hinaus im Clerus leben werden, — indem der Clerus durch die soliden Principien dieses Mannes Stoff genug erhielt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß nicht allein bethen und frömmeln, sondern auch Denken die Mitaufgabe des fränkischen Priesters sey. Es würde zu weit führen, jener Franken und Priester zu gedenken, die in jener Zeit den Beweis lieferten, daß Franken eben nicht aus dem Norden Teutschlands erst Licht bedurfte. Noch glänzten an der Hochschule die Namen Bönike, Bonaventura Andres und anderer. Aber eines Mannes ist zu gedenken, der, gewichtig in jeder Disciplin, auch jedem andern gegenüber scharfsinnig Rechenschaft zu geben vermochte, — Franz Berg, Chorherr im Neumünster, Professor der Kirchengeschichte, ein ausgezeichneter Denker, und feurig für Alles, was er als recht erkannt.

Wie ehrenhaft stand auch dann noch Frankens Clerus, als sein letzter Bischof zu Grabe gegangen war; wie lebte der alte kirchliche Geist selbst in den unheilvollsten Jahren in Franken fort, und wie hoch verdient war jener greise Mann, Joseph Fichtl, der Theologie Doctor, apostolischer Provicar, wie hochverdient jene Männer, die umgeben vom Clerus, immer noch genug von Kylians heiligem Erbe zu retten, und einer besseren Zeit aufzubewahren wußten.

Wie viele, wie unendlich viele Männer standen jetzt als Pfarrer im Volke, Männer, die die Vorsehung offenbar erhalten hatte, in einer unheilvollen, verwilderten und glaubensleeren Kriegs-Epoche, die Mission des Sohnes Gottes auf Erden zu bewahren.

---

*) Als Beilage und Erinnerung für seine Verehrer abgedruckt.

Nur einen Blick auf Würzburg selbst. Wem ist das Andenken an Peter Joseph Deppisch, Pfarrer zu Haug (von 1804—1828), würdig seines Bruders, des geistlichen Rathes und Julius-Spitalpfarrers Joh. Baptist Deppisch, entschwunden? Ein Mann der tiefsten Wissenschaft, des innigsten Gebetes, des Feuereifers für die Ehre Gottes und für das Seelenheil der Heerde. Das war ein Missionär für einen großen Theil der Stadt. Fast 18 Jahre ruht er schon im Grabe. Man frage aber heute noch seine Gemeinde — und Liebe und Dank erfüllt die Erinnerung. Man trete heute in seine Kirche — und noch scheint er Jedem, der ihn kannte, in seinem weißen Silberhaare auf geheiligter Stätte noch einmal zu erscheinen, noch einmal seine Stimme zu erheben, und das Wort „Thuet Buße" den Seinigen entgegen zu rufen. Noch einmal erscheint er dort am Altare, um mit Johanneischer Liebe seinen Kleinen das vom Himmel gekommene Brod zu brechen! Ja, wahrhaftig! Und wenn der fränkische Clerus nur noch drei Männer besitzt, wie dieser war, so bedarf er keiner Redemptoristen! Ihm stehe gegenüber ein Mann, der, scheinbar ein Weltmann, sich heimisch findend in dem Thun und Treiben der Weltmenschen, eben eine Menge derselben zum Herrn führte und für den Himmel gewann, die bereits fürs Bessere verloren schienen. Ein Mann, der auch Kerker und Richtplätze nicht scheute, wo es galt, gefallenen Menschen die letzte Pflicht der Liebe zu erweisen! Es ist Georg Thomas Haaf (geb. 1777 † 1843), früher Lazaret- und Garnisonspfarrer, zuletzt Pfarrer in Julius großer Stiftung; der jüngste unter den entschlafenen Pfarrern der Stadt Würzburg.

Ein Blick aufs Land zeigt Männer, die in jeder Beziehung ausgezeichnet erscheinen; jedes Landcapitel besaß deren viele. Caspar Beck, Pfarrer zu Arnstein, später im Julіushospital, gestorben als Domstiftscapitular und Generalvicar (1825), ein ausgezeichneter Geschäftsmann; Joh. David Götz,

Pfarrer in Bergtheim; Gallus Ignaz Nickels, der Theologie Doctor, Jos. Greisinger, wirklich ein Gelehrter, Peter Ludwig, Pfarrer in Kitzingen, ein Prediger, dessen Wort Mark und Bein durchschnitt; ein Dechant Fröhlich in Ebern, der vielen Edlen einer der Edelsten, ein Melchior Friedrich Stark — wirklich Namen, die in Franken, in ihren Gemeinden länger dauern werden, als Monumente, gegossen aus Erz. Die Namen Bergold, Sinner, Blaß, Männer, die dem Lehrstuhle ohnehin Ehre gebracht, wie mit Ehrfurcht und Achtung werden sie bis in die späteste Zeit ausgesprochen werden.

Und wenn die Franken nur an zwei ihrer Redner denken, an Berg und Caspar Heinrich Burkard, — dann möge eine ganze Congregation erscheinen, versuchend, ob sie nicht bei weitem zu leicht gegen diese Franken befunden werde!

Vertrauensvoll konnte und durfte Friedrich Freiherr von Groß, der erste würzburgische Bischof nach der Säcularisation, ein Mann, der als Würzburger Domherr den fränkischen Clerus in seiner höchsten Blüthe gekannt, den Hirtenstab ergreifen. Noch fand er einen großen Theil der Priester, die die härtesten Tage mit durchlebt, und auch in Leiden erprobt gefunden worden waren, in voller Manneskraft. Noch gab es eine Menge Ehrenmänner im Clerus, die fest im Glauben an den Erlöser und seine heilige Kirche wirkten, bereit, Jedem Rechenschaft zu geben, dabei ferne von Zelotismus und prangender Aeußerlichkeit, Niemanden größere Lasten auflegend, als die sie selbst zu tragen im Stande sich fühlten: selbst Männer, die, bei manchen Schwachheiten, fest, durchaus fest in ihren Grundsätzen waren. Es ist Grundsatz dieser Schrift, nur der Geschiedenen zu gedenken, nur an Einzelne zu erinnern.

An der Bildungsschule des Clerus stand damals Georg Liborius Eyrich, der Kraft und Willen genug besaß,

das Domherren-Kleid an sich vorübergehen zu lassen, nachdem er sein Amt als Vorsteher des jungen Clerus niedergelegt hatte. Des seligen Bischofs von Groß Aufgabe war nun, einen Mann zu finden, der wieder Männer bilden könnte und bilden würde im Geiste des guten Hirten, und wie Franken sie wünschte und bedurfte. Und dieser Mann, er war gefunden in Carl Rutta (geb. 1776, 24. Dec. zu Kitzingen), dem großen Missionäre, der Frankens Geist kannte, der wußte, welcher Geist im Clerus herrschen müsse, wenn er gleich dem ehevorigen seyn sollte; ein Mann, Lehrer und Vorbild zugleich, ein Hirt des Evangeliums, ein Vorsteher, der unter Hunderten seiner Zöglinge keinen einzigen hatte, der nicht mit unbegrenzter Liebe ihm angehangen hätte, in dessen Innern nicht der Wunsch lebendig geworden wäre, ein würdiger Sohn eines solchen geistlichen Vaters zu seyn. Und würde der in Gott ruhende Friedrich von Groß für die Diöcese gar nichts gethan haben, als daß er ihr einen solchen Bildner seines Clerus gab — er würde hiedurch schon in Franken unsterblich geworden seyn. Rutta war ein Mann des Volkes! Es starben Fürsten, es starben Bischöfe — und Würzburg jammerte nicht so, wie am 17. September 1837, da die Domglocke den Bürgern verkündete, daß ihr guter Hirt ausgekämpft und ausgelitten habe. Rutta, dieser evangelische Mann, ein Feind von allem Congregationswesen, der nur allein in dem Pfarrclerus die Fortsetzung der ersten Mission des göttlichen Erlösers erkannte, hat diesen Geist auch seinen Zöglingen eingepflanzt. Und wenn ein Beweis für die Würdigkeit seiner Zöglinge, für ihre Tüchtigkeit zum Missionsamt noch zu fordern wäre, und wenn auch hier wieder Entschlafene zeugen sollen, so möge ein Mann sprechen, bei dessen Namensnennung so manche Thräne ehrender Erinnerung sich dem Auge entwindet — Franz Carl Kümmeth, diese Perle des fränkischen Clerus, dieser gründliche Gelehrte, dieser eifrige Priester, dieser Bildner der Jugend!

Ja mit Einem Worte, der fränkische Clerus hat seine Mission seit tausend Jahren bis auf den heutigen Tag treu und redlich erfüllt.

Doch am Besten ist es, die bischöfliche Behörde zeuge für ihren Clerus selbst, und sie hat es gethan, sie hat längst vor aller Welt das Zeugniß gegeben, wie es hier mit ihren eignen Worten folgt:

Circular
an
die Curatgeistlichkeit der Diöcese Würzburg.

Den Christenlehr-Unterricht betr.

„Die Zeitpunkte, in welchen der Franken-Apostel, der hei„lige Kylian, mit seinen Gefährten in der Maingegend das Evan„gelium predigte, und bei der Errichtung des, einen großen Um„kreis umfassenden, Bisthums Würzburg durch den apostolischen „Eifer des heiligen Burkards der Unterricht in der christkatholi„schen Religion unter dessen Einwohnern verbreitet wurde, sind „in dem gesegnetsten und dankbarsten Andenken ihrer Nachkommen „stets verblieben.

„In einem tausendjährigen Zeitraume belebte die ehrwürdige „Curatgeistlichkeit dieser Diözese das regste Bestreben, die jugend„lichen Herzen den beseligenden Lehren der katholischen Religion „zu eröffnen, und durch fortgesetzten katholischen Unterricht auf „der Kanzel, in dem Beichtstuhle und in den Schulen die ihr „anvertrauten Parochianen auf der Bahn des Glaubens zum „ewig beseligenden Ziele zu führen. Die eifrigste Erfüllung dieses „seelsorgerlichen Berufes ist auf die dermaligen Pfarrer und „Curaten zur freudigsten Anerkennung Reverendissimi Domini „Ordinarii übergegangen, und wird nach Hochdesselben Ueber„zeugung auf das segensvollste bis auf die entfernte Zukunft sich „erstrecken.

„Diese unermüdete Verwendung und seelsorgerliche Thätig-
„keit in der Ertheilung des religiösen Unterrichts an die Werk-
„und Sonntags-Schüler ist von der theilnehmendsten Unterstützung
„der königlichen Höchsten Staatsbehörden begleitet, und wirket
„zur Erreichung dieses für Zeit und Ewigkeit beglückenden
„Zweckes auf das Ersprießlichste.

„Reverendissimus Dominus Ordinarius haben zu Höchst-
„dero vollstem Beifall und Zufriedenheit bei den bischöflichen
„Visitationen von dem besten Erfolge des ertheilten seelsorgerlichen
„Unterrichts und der fortschreitenden Kenntnisse der gesammten
„Christenlehr-Jugend in der Lehre des Heils sich überzeuget.
„Hochdieselben ertheilen der ehrwürdigen Diözesan-Geistlichkeit
„zum fortwährenden rühmlichst erprobten Berufseifer in dem
„katechetischen Unterrichte den bischöflichen Segen, damit der-
„selben Mitglieder nach dem Wunsche des Apostelfürsten
„(Ptr. I. 5, 4), wenn jener Fürst der Hirten erscheinen wird,
„die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit erhalten.

Würzburg, am 6. April 1838.

Bischöfliches Ordinariat.

Frhr. v. Bodeck, General-Vikar.

Leinicker, Sekretär."

Ist nun der fränkische Clerus wirklich der, wie hier das Zeugniß seines greisen Hirten ihn noch jüngst beschrieb, — und nur Derjenige, den falsche Demuth, Heuchelei oder irgend eine Absicht irre leitet, wird diesem Zeugnisse widersprechen können, — wie ist möglich geworden, daß aus seiner Mitte Solche auftreten konnten, die mit einem Male sich selbst, — wenn sie anders mit gutem Gewissen jenes oberhirtliche Zeugniß als auch für sich und ihre eigene Wirksamkeit ausgestellt hinnehmen durften, — und andere Männer herunter würdigen mochten?

Denn was ist der Ruf nach Hilfe von außen, — seyen es Jesuiten, seyen es Redemptoristen, oder welche Congregation nur

immer — sobald er vom Clerus selbst ausgeht — anders, als die Selbstanklage eigener Untüchtigkeit, der eigenen Versunkenheit und schimpflicher Pflichtversäumniß? Ist dieser Ruf nicht ein gänzliches Verkennen und Vergessen seiner eigenen Mission?

Was hätte der Clerus zu thun, wenn nicht zu lehren, zu unterrichten; und welche Erbärmlichkeit, wenn er bekennen muß, daß Priester einer Congregation befähigter sind, Jene zu lehren, zu unterrichten, die sie kaum sehen und nie kennen lernen, als Pfarrer und Curatpriester, die beständig mit den Ihrigen im Umgange sind? So unbehilflich wäre ein Clerus im Predigtamt geworden? So unbeholfen im Unterrichte der Jugend, daß fremde Priester in einigen Tagen, in einigen Predigten, durch einige Religions-Unterweisungen mehr wirken sollen, als sie, die eigentlichen Hirten, in Jahren!?

Fort, fort mit einem Clerus, der nicht mehr versteht, was seine Aufgabe ist, und nicht mehr weiß, wie er ihr genügen kann; der nicht mehr die Mittel kennt, die zum Heile führen! Das Buch der Bücher, die Quelle aller Wahrheit und Beseligung liegt offen da; aus ihr schöpfe der Priester; und was der Verstand erfaßt, dringe ein in's Herz; und vom Herzen aus dringe es in's Volk, und das Volk, es wird, es muß dadurch wahrhaft christlich seyn und bleiben. Denn jedes Wort des Priesters, als Sendboten des Erlösers, — es wird und muß den religiösen Sinn kräftigen, und dort, wo er erstorben, ihn wieder beleben, nach der Verheißung des Erlösers: „Wer euch höret, der höret mich" (Luc. X. 16). Nur da, wo es Priester gibt, für welche der Befehl »Scrutamini scripturas« in Vergessenheit gekommen ist, wo Liebe zu ernstem Forschen fehlt, oder wo von Anbeginn Geistes-Beschränktheit herrschte, nur da kann das göttliche Wort, eben weil es noch nie in Saft und Leben des Verkünders übergegangen, erfolg- und fruchtlos bleiben. Ein solch erbärmlicher Clerus war

aber der fränkische seiner Mehrzahl nach nie, ein solcher ist er nicht. Noch enthält derselbe solche Kräfte in sich, daß man nur einige Stunden im Umkreis zu gehen braucht, um Männer zu finden, die theils aus freier Wahl, theils durch Geschick inter agrestes pecudes silvasque lebend, mit Ehre Facultäten an Hochschulen bilden könnten.

Oder sollte vielleicht Demuth ein solches Zeugniß der eignen Untüchtigkeit hervorgerufen haben? Es gibt auch Zeiten und Verhältnisse, wo solche Demuth an der unrechten Stelle ist. Auch der Apostel, der sich den geringsten der Apostel nannte, gab Zeugniß von sich selbst und sprach: „Durch Gottes Gnade bin „ich, was ich bin, und seine Gnade war an mir nicht vergeblich; „denn ich habe mehr, als sie alle gearbeitet; doch nicht ich, son„dern die Gnade Gottes, die mit mir ist."

Ist es doch Thatsache, daß die eigentlichen Franken von mancher Seite als Heloten betrachtet werden; wäre es also der Ehre des fränkischen Clerus nicht angemessener gewesen, von einer Berufung zu schweigen, die glauben machen muß, daß ersterer auch keines besseren Looses mehr würdig sey!

Wo aber Tüchtigkeit des Wissens und wirkliche Befähigung ist, da muß das Evangelium von Seite dessen, der es verkündet, wirken, es sey denn, daß das eigne Leben, der eigne Wandel dem Worte widerspräche, und daß der Wehruf des Erlösers: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thut Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Lasten zusammen, und legen sie auf die Schultern der Menschen; mit ihren Fingern aber wollen sie selbe nicht einmal berühren" (Matth. XXIII. 2—4), auf solche zurückfiele. Es ist dies die Schilderung versunkener Priester, die zwar das Evangelium Gottes verkünden, deren Wandel aber, dem Volke nie verborgen bleibend, ihre Worte

Lügen straft. — Wo solche Männer hausen, fehlt immer das Gedeihen. Ein Wort, welches nicht aus eigner Ueberzeugung entsteht, sondern nur als Amtswort eben gesprochen wird, ein Tadel, der den warnenden Geistlichen im Gewissen eben so gut trifft, als die Gemeinde, zu der er spricht, hat keinen andern Werth, als den einer falschen Münze, welcher der Avers und Revers, von einer ächten abgenommen, aufgelöthet worden sind. Ihr übriges Wirken ist das der Functionäre. Sie dienen eben ihrer Pfründe. Da wird es nun manchmal allerdings etwas unruhig unter der linken Brust. Es fühlt ein solcher, daß er Nichts wirkt, daß seine Heerde durch seine Schuld einem wahrhaft christlich-gottseligen Leben immer fremder und fremder wird. Da dringt sich nun wohl der Wunsch nach Erlösung auf. Wohlan, Redemptoristen seyen die Erlöser!

Nein, so versunken ist der Clerus nicht! Er bedarf nicht Männer aus fremder Congregation, welche dem Volke erst an sich selbst zeigen müßten, wie der wahre Sendbote Gottes der Welt gekreuzigt und ihr abgestorben seyn muß! Er ist noch, nach dem Ausspruche des Erlösers, ein kräftiges Salz, durch welches das fränkisch-christliche Leben frisch erhalten wird. Der fränkische Clerus besitzt anerkannt eine moralische Kraft, wie selten ein anderer. Abweichungen von dem Pfade des Hirten finden sich selten; wozu also Missionspriester, da deren moralischer Gehalt nicht bedeutender, als der der eigentlichen Hirten seyn kann.

Welches unbillige Zeugniß also, sagen zu können: „Wir sind versunken, und jene sind die Retter aus der Versunkenheit!“ Leget nieder ein Amt, wenn ihr nicht mehr die moralische Kraft in euch fühlt, es ehrenvoll und tadellos zu führen, und wenn ihr die Ueberzeugung gewonnen habt, daß euer moralischer Werth beim Volke gesunken, sofort euer Lehramt ein kraftloses geworden sey!

Wenn sich aber nun auch moralische Versunkenheit beim Clerus nicht erweisen läßt, wenn er, wie durch Wissenschaft und Befähigung, so auch durch moralische Kraft ausgezeichnet erscheint, wie ist es möglich, daß fremde Hilfe ihm nothwendig geworden seyn sollte?

Wo Wissenschaft und amtliche Befähigung, wo Moralität und Unbescholtenheit im Priester anerkannt ist, — und er wirkt nicht, da kann nur allein Trägheit und Pflichtversäumniß Ursache einer solchen Erscheinung seyn.

Das ist eben das Merkmal des guten Hirten, daß er unablässig seine Heerde um sich versammelt sehen will, daß es ihm unerträglich wird, Andere und Fremde in seiner Heerde walten zu sehen, daß er seiner Gemeinde Alles in Allem seyn will! Ein liebendes Vaterherz kann nie und zu keiner Zeit ein heiß geliebtes Kind fremder Pflege überlassen; denn welche Liebe könnte seine ersetzen? Nur dann, wenn ihm die Mühe der Erziehung zu viel wird, wenn andere Unternehmungen ihn beschäftigen, gibt er Geld aus, und überläßt das Kind fremden Händen! Will sich der Clerus seine Sorge erleichtern? Will er für wenig Geld, was er ausgibt, Stellvertreter dingen, die in wenigen Tagen gut machen sollen, was er durch Trägheit seit Jahren vernachlässigte! Nein, so ist der fränkische Clerus wieder nicht! Er ist thätig! Es ist ihm kein Weg zu weit, kein Berg zu hoch; es ist ihm kein Wetter zu schlimm, kein Tag zu kalt, keine Nacht zu finster, wo er nicht immer und ohne Unterlaß streben würde, seinen Beruf zu erfüllen, und sich freut, ihn erfüllen zu können! Zählt ja der fränkische Clerus selbst Männer, die das achte und neunte Decennium ihres Lebens angetreten haben, und noch mit jugendlichem Feuer ihrem Amte vorstehen, ihrem Amte genügen, und es sich zur Schande und zur tiefsten Kränkung rechnen würden, wollte man ihnen eine Aushilfe bieten! Wo solcher Geist, wo ein

solches Leben herrscht, da ist wahrlich keine Trägheit, keine Pflicht-Versäumniß zu suchen, keine zu finden!

Wenn nun auch diese Anklage von den Franken abgewiesen werden muß, wie mag es kommen, daß aus dem Clerus selbst sich Stimmen für die Herbeirufung jener Congregationspriester erheben konnten?

Ist es vielleicht bange Sorge für die Zukunft, oder schrecken die Zeichen der Gegenwart und das in Teutschland kund werdende Streben, in der Hefe des Volkes Dissidien zu erregen? Wenn das ist, dann möchte man mit Recht die Frage an solche Priester stellen, die einst ein großer Franke an den sg. höheren Clerus stellte: „Seid ihr noch Männer; oder seyd ihr Weiber geworden?“ Fort mit einem weibischen Wesen, welches scheuet, den Gebilden, dem Wahne, den Gefahren der Zeit entgegenzutreten: und Andere als Schutzmauern vorzuschieben sucht, die selbst nicht stärker sind als die, welche jetzt den Ruf — den Nothruf zu einer Zeit in Franken ertönen lassen, wo Alles ruhig und still seinen gewöhnten Weg geht, und nur höchstens die Einbildung einen Streich spielt, der, hier versucht, denkende und ihre Ehre achtende fränkische Priester mit Unmuth erfüllt.

Der fränkische Clerus sah bei weitem schlimmere Zeiten, als die jetzigen sind, und es fiel ihm nicht ein, — wie ein Schwächling zu bekennen, daß er nicht mehr fähig sey, allein Führer des Volkes zu seyn; es fiel ihm nicht ein mit eckelhafter Scheinheiligkeit und Selbstherunterwürdigung zu bekennen, daß das Herbeirufen fremder Priester eine Gott wohlgefällige Sühne für Pflichtversäumnisse und manche verschuldete Lässigkeit im Amte sey; noch viel weniger fiel es ihm ein, seine eigne Heerde zu beschuldigen und die Anklage gegen die Gemeinden in die Welt hinauszurufen, sie seyen so verdorben, daß nur außerordentliche Mittel noch Hilfe bringen könnten! Der fränkische Clerus hat

noch nie eine Demoralisation des Volkes, wie sie zwar selbst von Frankenfeinden auch schon amtlich hingestellt werden wollte, anerkannt; denn das Klagen junger unerfahrner Leute, die den Menschen nach ideellen Ansichten, im Leben nie auffindbar, sich bilden, und sofort in ihren Erwartungen sich getäuscht finden, bis sie ein reiferes Alter selbst eines Besseren verständiget: — kann hier als werth- und bedeutungslos nicht in die Waagschale kommen; das Frankenvolk, der schönste und werthvollste Diamant in Bayerns Krone, ist heute noch ein edles Volk, sich gleich bleibend an Treue, Redlichkeit, Verstand und gutem Willen. Und noch mehr; die Franken sind wirklich religiös. Der Grundzug Frankens, den ein Franke, ein Priester, vor länger denn dreihundert Jahren von seinem Franken schrieb: »ad Dei cultum propensa est« ist auch heute noch geblieben. *) Es ist dasselbe edle Franken, welches es vor dreihundert Jahren war! Warum es also schlecht machen? Warum es in die Categorie der »perditorum hominum« stellen, welche aufzusuchen das edle Streben eines Alphons von Liguori war? Unsere fränkischen Armen und Bauern bedürfen nicht der Barmherzigkeit, durch deren Erzeigung Alphons in seinem Lande groß geworden ist! Es gibt in Franken nicht Hunderte barfüßiger Bettler, die man, wie in Neapel und Sicilien, einzusperren braucht, wenn fremde Fürsten sich im Lande umsehen;

---

*) Man vergleiche das Buch: »Joannis Boemi Aubani mores leges et ritus omnium gentium. Lib. III. C. XV.« Die älteste Ausgabe dieses berühmten, und im 16. Jahrhundert oft aufgelegten Buches, die mir vorgekommen, ist gedruckt »Augustae Vind. 1520 ex officina Grimm et Virsung 1520.« Fol. Es ist für den Leser heute noch überraschend, wie genau dieser Teutschordenspriester die Charaktere der Völker und Nationen aufzufassen und wieder zu geben wußte, und wie sich die einzelnen Züge nach so vielen Jahren wieder im Volke finden. Noch merkwürdiger bleibt aber, daß sein Urtheil namentlich über einzelne Theile Teutschlands dasselbe ist, wie man es heute noch im fränkischen Volke fällen hört. Das Buch selbst fand auch in Italien Aufnahme, und findet sich bereits 1549 eine zu Venedig gedruckte italienische Uebersetzung.

es gibt kein einziges Kind, welches nicht zur Schule angehalten und in den Wahrheiten des Christenthums unterrichtet würde. Solche Zustände, zu deren Heilung die Vorsehung Alphons berufen, finden sich in Franken nicht, sofort auch nicht eine Demoralisation, die solche Helfer und Retter nothwendig machte.

Oder sollte das fränkische Volk selbst das Bedürfniß der Redemptoristen fühlen? Das Volk! — Es kennt sie nicht! Das fränkische Volk ist gewohnt, seinen ordentlichen Seelsorgern mit Liebe anzuhängen; ihm ist der würdige Seelsorger Alles. Er ist der Mann des Volkes, der Mann des Vertrauens, der oft selbst durch sein Wort über Dinge entscheiden muß, die anderwärts ad limen judicii gerufen werden müßten. Mächtig ist sein Einfluß, wenn er anders nur Vertrauen gewonnen hat. Unbedingt überläßt sich das Volk seiner Leitung, bei ihm wird Hilfe in jedem Anliegen gesucht. Mönche und Ordenspriester behandelt es mit Achtung, allein sie stehen, seyen sie wer nur immer, im Auge des Volkes tief unter ihrem Pfarrer. Es ist dieses ein Verhältniß, dem fränkischen Volke eigen, welches würdige Seelsorger zu achten und auf den Händen herumzutragen weiß. Man täuscht sich im fränkischen Volke, es mit anderen Provinzen in gleiche Reihe setzen zu wollen. Der fränkische Bürger und Bauer hat oft Ansichten und Kenntnisse, die in Erstaunen setzen, und urtheilt richtig, sicher und schnell. So könnte es leicht geschehen, daß sich gar Viele in dem berechneten Effecte täuschen würden, indem der intelligentere Theil des Volkes, an solche Vorkommnisse nicht mehr gewöhnt, solche Missionsabhaltungen als geistliche Comödien betrachten würde.

Es ist dieses ein hartes Wort, aber es ist ein wahres Wort; man muß sich ins Volk eingelebt haben, man muß Städter, man muß Bauern in ihrem Volksleben, in ihren Volksansichten kennen; — und es wird mehr, als gerechtfertigt erscheinen! Denn es mag gar Mancher predigen, Beichte hören und Kranke versehen,

Jahre lang Seelsorge üben; — deßhalb kennt er den Volksgeist noch nicht.

Ist es doch Thatsache, daß wirklich gläubige fränkische Bauersleute die in den religiösen Tagsblättern erschienenen Anpreisungen der Missionen und Aufzählung ihres Effectes, wie dieses seither durch den Rector des Collegiums in Altötting geschah, mit Unwillen als Marktschreierei erklärten, den Erfolg wehmüthig belächelnd.

Und dieses Gefühl, welches sich in dieser Beurtheilung kund gibt, ist wohl ein richtiges gewesen. Denn der einfache Bauernverstand meinte, daß, so wenig ihr Pfarrer von seiner Wirksamkeit, von seinen Gewinnungen für das Reich Gottes in den Zeitungen sprechen dürfe, es sich eben so wenig für andere Priester schicke. Und wirklich, es ist recht geurtheilt!

Blickt ein kundiger und erfahrener Seelsorger noch tiefer in dieses Thun und Treiben, in die Form der Missionen, so wird sich das Urtheil bilden: Das fränkische Volk bedarf der Redemptoristen und ihrer Missionen nicht! Denn unsere Franken sind weiter, als daß durch äußere, kurz vorübergehende Eindrücke das erzielt werden sollte, was solche bei rohen, noch halb im Faustrechte lebenden Menschen etwa bewirken, die ihre Messer an der Seite tragen, wo ehrliche Bürger, Söhne und Töchter am Sonntage nicht ausgehen können, ohne sich den Insulten und Rohheiten benachbarter Anwohner preisgeben zu müssen. Solche Menschen kennt man in Franken nicht.

Die Redemptoristen-Missionäre lassen an jedem Abende eine halbe Stunde lang die Bußglocke läuten. Den Franken wird sie nicht aufschrecken! Er weiß, daß sein heiliger Glaube ihn beständig zur Buße ruft. Ihm ist die heilige Adventszeit, der Sehnsuchtsruf: „Thauet Himmel den Gerechten“ ein bei weitem mehr erschütternder, und länger andauernder Ruf, als die tönende Glockenspeise. Ihm ist die Quadragesimalstimme „Komm, Sün-

der, komm!" eine lebendige Aufforderung zu ernstem Denken und zur Selbstprüfung; und wenn die Grabglocke verkündet, daß wieder einer der durch Christi Blut Erlösten heimgegangen, gedenkt er in Ernst und Rührung, daß er hier ein Wanderer ist, und keine bleibende Wohnung hat.

Die Redemptoristen erheben das Kreuz zur feierlichen Abbitte! Jeder Freitag ist dem Franken ein Tag der Erinnerung an die Leiden des Erlösers und ist ihm ein Tag der Erinnerung jenes großen Versöhnungswerkes, welches der Sohn Gottes zwischen den gefallenen Menschen und dem gerechten Vater vollendet, und an jedem Tage ruft er ohnehin das Wort der Abbitte, wie solches der Erlöser uns gelehrt: „Vergib uns unsre Schulden."

Ein großer Werth wird auf die Menge des büßenden Volkes gelegt! Welche Selbsttäuschung! Der Tod der Bußanstalt, die Vernichtung der heilsamen Früchte, die in der geregelten Ausspendung geboten werden, sind die Concurse. In Franken ist es Thatsache, daß kein Beichtling, dem es um Belehrung und Tröstung zu thun ist, da sich einfindet, wo Beicht-Concurse stattfinden. Solche, die gründliche Belehrung, die ernste Mahnung bedürfen, aber solche scheuen, kommen nicht zu ihrem Priester, der sie als ihr Arzt kennt und durchschaut; sie kommen oft, selbst sich täuschend, zu Fremden, um Lossprechung ihrer Sünden zu erhalten — und dann wieder zu sündigen.

Es bleibt mir unvergeßlich, welche Ansicht ein tüchtiger Priester und Pfarrer, ein grundgescheiter Mann, der selbst Missionen im Volke abzuhalten von seiner geistlichen Behörde bestimmt worden war — über die Wirksamkeit seiner Missionen aussprach. Dieser Mann, Leopold Wohlgemuth (geb. 1765, † 1839 als Stadtpfarrer in Kitzingen), ein ausgezeichneter Redner, ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens, ein edler Wahrheitsfreund wie immer, sprach selbst in seinem hohen Alter, der Ewigkeit bereits nahe gerückt, wenn er auf Missionen zu reden kam: „Nichts

ist es! Ich habe mich erkundigt. Die schlecht waren, sind schlecht geblieben. Wir hätten im folgenden Jahre wieder nach .... kommen dürfen." Der Erfolg ist ohnehin psychologisch leicht zu berechnen; auch die Seele verlangt eine geregelte Führung, die nicht Werk des Augenblicks seyn darf, wenn wirklich eine nachhaltige Wirkung erfolgen soll:

Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo!

Mit einem Worte! Was man in Franken noch vor wenigen Jahren, und selbst im Rathe des Bischofs dachte, hat ein Mitglied des ehrwürdigen Gremiums ausgesprochen und schriftlich niedergelegt: „Missionen", spricht er, *) „werden auch die „besonderen, von den Bischöfen zu gewissen Zeiten angeordneten „Sendungen der Geistlichen eines Districts oder einer Pfarrei „in einen andern District oder in eine andere Pfarrei zu außer„ordentlichen Verkündungen des Wortes in Katechesen und „Predigten genannt ... Der Zweck dieser Bisthums-Missionen „ist: die Unwissenden, welche wegen Abganges oder Versäumung „des ordentlichen christlichen Unterrichtes in den nöthigen Reli„gions-Kenntnissen zurückgeblieben sind, mit den ächten Grund„sätzen der evangelischen Wahrheiten und der christlichen Moral „bekannt zu machen, die Sünder zur Erkenntniß ihres seelenge„fährlichen Zustandes und zur Aussöhnung mit Gott, ihren Ne„benmenschen und ihrem eigenen Gewissen zurückzuführen; die „lauen Christen zum thätigen Eifer in Erfüllung ihrer Christen„pflichten anzuspornen, und die Frommen im Guten zu stärken....

„Wenn indessen früher solche Missionen in ganz christlichen „Ländern stattfanden, so mochten sie in solchen Gegenden „wohl eine heilsame Wirkung gehabt haben, wo noch wenige „Geistliche angestellt und christlicher Religions-Unterricht und

*) Vgl. Dr. Andreas Müller's „Lexikon des Kirchenrechts. IV. Bd. S. 78. (Erste Auflage.)

„Gottesdienst seltener waren. Jetzt aber, wo jede Gemeinde ihren „regelmäßigen und hinreichenden Religions-Unterricht und Gottes-„dienst genießt, jetzt, wo bei Gelegenheit der Kirchen- und Pfarrei-„Visitationen, bei Firmungs-Reisen u. dgl. durch die Bischöfe die „christlichen Gemeinden die Stimme ihrer Oberhirten zu ihrem „Troste, Aufmunterung und Erbauung wieder vernehmen können, „scheinen Missionen als außerordentliche Gottesdienst- und christ-„liche Belehrungs-Anstalten unnöthig zu seyn. Der ohnehin in „gegenwärtiger bewegter Zeit sich äußernde Hang zum Außeror-„dentlichen, Ungewöhnlichen und zum Mystizismus wird dadurch „bestärkt, das Vertrauen und Ansehen der ordentlichen Seelsorger „geschwächt, die Leute auf mehrere Tage von ihren häuslichen „und Berufs-Arbeiten abgezogen, und Nebenandachten eingeführt, „die den Werth des ordentlichen und gewöhnlichen Gottesdienstes „in der Meinung des gemeinen Mannes herabsetzen."

Es ist dieses ein Ausspruch, dem kein fränkischer Seelsorger, es sey denn, daß er Neuling in seinem Amte, beschränkt in seinem Ueberblicke, Heuchler oder Wohldiener sey — seinen vollen Beifall versagen kann; denn er ist aus dem Leben genommen, in welchem allein Wahrheit zu finden ist!

Die Volksbildung, die Seelenführung hat sofort keinen Nutzen; es wird die Wirkung dieselbe seyn, wie sie zur Zeit der Jesuiten-Missionen, zur Zeit der Weltpriester-Missionen war, die oben mit drei Worten eines redlichen Franken gegeben wurde: „Nichts ist es."

Auch möge Niemand vorschieben, als ob die Unsittlichkeit im fränkischen Volke gegen sonst gestiegen sey, so daß außerordentliche, die Kräfte des einzelnen Seelsorgers übersteigende Anstrengungen nothwendig seyen. Abgesehen von vielen Verhältnissen, deren Besiegung in keiner menschlichen Macht liegt, abgesehen, daß die Menschenzahl seit sechzig Jahren mehr denn ein Drittheil gewachsen ist, so ist es Thatsache, daß, wo Unsittlichkeit herrscht,

die ein thätiger, das Gute wollender Seelsorger nicht zu unterdrücken vermag, dieselbe nicht Folge der Irreligiosität, sondern einer oft kaum glaublichen Armuth ist, die in vielen Häusern wohnt; eine Armuth, die oft nur Gott und der Seelsorger kennt. Solche wird nicht weggeläutet, solche flieht nicht vor der feierlichen und öffentlichen Abbitte; o nein, da heißt es helfen. Würde der Clerus sein Geld, was er der Herbeirufung der Redemptoristen widmen will, anwenden, um arme heirathsfähige Mädchen auszusteuern, um armen Haushaltungen Gelegenheit zu geben, auch nur ihre Kinder in den Wohnungen dem Geschlechte nach zu sondern, so würde Erlösung von gar manchem Uebel kommen, welche außerdem nie kommen kann, so lange Menschen noch Menschen sind! Menschen bleiben sich zu allen Zeiten gleich, und selten wird zur Tugend sich erheben, den tiefe Armuth drückt.

Wozu also Redemptoristen nach Franken? Sie müßten sofort berufen werden, weil sie dem Clerus vielleicht nützlich sind. Worin aber sollte dieser Nutzen bestehen? Von eigentlicher Aushilfe in der Seelsorge kann — abgesehen von den eigenthümlichen Ordensverhältnissen — kaum die Rede seyn, da ein eigentlicher Priestermangel in Franken nie statt fand und statt findet; im Gegentheile bei dem Vorhandenseyn zweier Knaben-Seminare, bei dem günstigen Stande des Priesterseminars, es leicht dahin kommen dürfte, daß Franken selbst mehr Adspiranten zum Priesterthume hat, als es wirklich bedarf.

Eben so wenig machen die Verhältnisse der fränkischen Pfarreien eine außerordentliche Hilfe nothwendig. Es gibt in Franken nur äußerst wenige Pfarreien, welche, wenn anders guter Wille und Eifer in den Pfarrern lebt, besonders schwer zu pastoriren wären; zumal dann jeder Zeit eifrige Mitarbeiter aus der Reihe des noch nicht selbstständigen jüngeren Clerus zur Seite stehen, und auf den leisesten Wunsch des treffenden Seelsorgers von der geistlichen Oberbehörde zur Aushilfe geboten werden.

Es müßte sofort der einzige Vortheil für den Clerus in dem Umstande liegen, daß hiedurch Gelegenheit geboten werde, geistliche Uebungen — Exercitia — abhalten zu können. Welche Ansichten über die Abhaltung geistlicher Uebungen, insbesondere der Exercitia Ignatiana bestehen, wie solche von mancher Seite als dringendes Bedürfniß, als Tage des besonderen Heils für den Clerus hingestellt werden, darüber geben die Ausschreiben in verschiedenen Diöcesen den besten Aufschluß, zumal selbst manche Oberhirten sich der Abhaltung unterziehen. In Franken hatten solche im Pfarr-Clerus nie vollen Eingang gefunden; auch wurde nie von Seite der Fürstbischöfe darauf gedrungen, indem selbe von ihrem Clerus jene Ueberzeugung hegten, die der große Julius im Jahre 1600 seiner Ausgabe des vom Erzherzog Maximilian gesammelten Gebetbuches *) voransetzend, aussprach: »Oportet semper orare, et nunquam deficere.« (Luc. XVIII.) Daher kam es, daß wenn auch Johann Gottfried von Guttenberg 1685 am 29. Januar anordnete: »Qui in cura animarum jam expositi sunt parochi et capellani singulis annis per aliquod dies recollectioni spiritus sui vel in Seminario nostro, vel vicino quodam monasterio etiam vacabunt«, dieses Verlangen bei dem Pfarrclerus blos als oberhirtlicher Wunsch und Rath galt, und dem Bedürfnisse und dem Wollen des Einzelnen überlassen blieb, da natürlich hier jeder physische und moralische Zwang an der unrechten Stelle wäre, nachdem solche in das äußere und häusliche Leben eingreifende Veränderungen nur da Heil bringen können, wo der Einzelne gerade das Bedürfniß zur stillen Sammlung oder zur Vernahme eines lebendigen Wortes in sich fühlt, indessen der andere durch die herkömmliche Abhaltung solcher Uebungen, durch

---

*) Serenissimi Archiducis *Maximiliani* sacrarum precum Enchiridion, cum praefatione Reverendissimi Praesulis Herbipolensis Julii ad eundem. Wirceburgi apud Georgium Fleischmann. Anno MDC. 12. Die alten Bibliographen würden dieses Büchlein albo corvo rarior nennen!

das Herausreißen aus seinen gewohnten, stillen Pfarrmauern, innerhalb welchen oft eine größere Stille, Ruhe, Andacht und Betrachtung herrscht, als bei der Zusammenkunft Vieler oder Mehrerer in den Seminarien und Klöstern — nur zerstreut, wenig erbaut und mit dem Wunsche erfüllt werden würde, dahin nur bald wieder zurückzukehren, von wannen er ausgegangen ist!

Andererseits mochten die Fürsten auf den Geist ihrer fränkischen Pfarrer gesehen haben. Der Franke als Franke ist gewohnt, das, was er hört, nicht so obenhin hinzunehmen, noch viel weniger wird er leicht Anbeter einer Person und deren Rede. Er beurtheilt; und die Kritik ist seine Begleiterin. Es war sofort schwierig, als Leiter solcher Exercitien sich hinzustellen, wo gegenüber Männer gestanden wären, die in jeder Beziehung befähigt und würdig waren, selbst Leiter solcher Uebungen zu seyn.

Zudem ist nicht zu verkennen, daß ein eifriger Seelsorger wirklich im Jahre oft und vielfach geistliche Uebungen zu bestehen hat, die, oft nur wenige Stunden dauernd, größere Anstrengungen kosten, und einen tiefern Eindruck zurücklassen, als jene Exercitien, die vielleicht die Redemptoristenväter abhalten könnten! Wenn der würdige Seelsorger dort mit seinen Sterbenden den harten Todeskampf mitkämpfen muß, wenn ihm der eigne Angstschweiß auf der Stirne steht, weil der Todeskampf nicht enden will, indessen des Sterbenden gebrochenes Auge auf seinen Seelenführer gerichtet bleibt, ist das kein Exercitium spirituale? Und wenn er da die Hülle entseelt liegen sieht, und wenn sich der gepreßten Brust, der zitternden Lippe des Priesters das letzte: »Absolve animam« entwindet, und wenn er sich jetzt der vielen Berührungen, in welche er in seinem Berufe mit dem Geschiedenen kam, unwillkürlich erinnert, und wenn er das Jammern und Wehklagen der Wittwen und Kinder — oft herzzerreißend — vernimmt, und trösten muß, oder wenn herzlose Kälte auf Seite der Umgebung ihn tief verwundet; — sind das nicht Exercitien, vor Gott ver-

dienstlicher und schwerer, als alle anderen? Da läßt sich das paulinische „Ich sterbe täglich" besser verstehen, als wenn es ein Massillon mit aller Kraft und Kunst menschlicher Beredsamkeit in Exercitien-Reden vortragen würde. Da tritt die Vanitas vanitatum aller Geschöpfe lebendig in des Priesters Seele, und das »Cupio dissolvi et esse cum Christo« wird unwillkürlich ernster Wunsch des Priesters, sich oft und kräftig wiederholend, wenn die Krone des redlichsten Bemühens, der größten Anstrengung und schwerer Opfer oft nichts ist, als — schmähliche Verkennung, verwundende Verläumdung und erschütternder Undank!

Sollten Priester gefunden werden, die diese Exercitien noch nie gemacht, oder die sich scheuen, sie oft mitmachen zu wollen, was freilich zu bedauern wäre, die es vorziehen, ihre Heerden zu verlassen, und acht Tage im Jahre den klösterlichen Aufenthalt zu suchen; so hat Franken noch Klöster genug, in deren Raume sich die Schaar dieser nach Labung dürstenden Geistesmänner versammeln kann; indessen es andererseits ein sehr schlimmes Zeugniß für die verschiedenen Ordensstände der Neuzeit (denn die alten fränkischen Ordensleute sind fast alle in die Ewigkeit gegangen) seyn würde, fänden sich unter ihnen keine Individuen, die — als Geistesmänner ex professo — befähigt wären, salbungsreiche Exercitienreden abzuhalten, wenn doch, wie es scheint, bei den Ordensmännern ein höherer Grad der Vollkommenheit vorausgesetzt werden will; eine Voraussetzung, über deren Werth oder Unwerth wir mit Niemand rechten, noch viel weniger ihn in seiner Ueberzeugung stören wollen, es der Erfahrung des Einzelnen überlassend, welche Ansicht ihm die werthere geworden ist. Daß die Idee, die evangelischen Räthe in religiösen Gesellschaften auszuführen und zu verwirklichen, eine der großartigsten Erscheinungen in der Kirche war und ist, — welcher Katholik wird dieses in Abrede stellen w o l l e n; welcher, der gesunde Sinne hat, wird es in Abrede stellen k ö n n e n? Allein daß auch hier, wie bei jeg-

lichem Menschenwerke, des Unvollkommenen vieles blieb, das rein Menschliche auch leider zu oft stark hervortrat und hervortritt, wer kann das in Abrede stellen? Der Mensch trägt seinen Menschen auch in den Ordensstand hinein. Ist er vollkommen und tüchtig, so wird auch sein Wirken entsprechend seyn, ist er überspannt und verkehrt, so wird auch der Ordensmann ein überspannter, ein verkehrter seyn.

Wenn in einen Orden Männer getreten sind, die, nach einer keineswegs makellosen Jugend, sich herumtreiben in verkehrten Lebensansichten, aufgebläht von einem unerhört geistlichen Stolze, der Niemand anerkennen will, selbst behauptend: „der Geistliche sey durch und durch geistlich und habe sich, Gott allein verpflichtet, an kein Staatsgesetz zu binden;" wenn selbe in ihren Anforderungen an das Volk so weit gingen, daß sie jedem Dritten den Himmel verschlossen, und am Ende nach dem Urtheile ruhiger, vernünftiger und erfahrungsreicher Priester zur Seelsorge untauglich sich zeigten: werden sie auf einmal, weil sie Redemptoristen geworden, auch Völker-Apostel geworden seyn, die im Stande sind, jetzt Seelenführer zu werden?

Wenn Männer — an einem anderen Orte — ihrem Bischof und seinem Ordinariate, welche selbstsüchtige, das liebe Ich hervorhebende Religionsvorträge als ungeeignet, und mit der Würde und den Anforderungen des Evangeliums unvereinbar gefunden hatten, — offenbare Renitenz zeigten und sich so weit vergessen konnten, selbst die heilige Verkündigungsstätte zur Herunterwürdigung der ersteren zu mißbrauchen, und trotzend Redemptoristen wurden; sind sie jetzt dadurch Männer des Volkes geworden, die liebenden Gehorsam gegen jede Obrigkeit aus voller inniger Ueberzeugung predigen können?

Wenn selbst Priester mit Hintansetzung aller kindlichen Pietät, und vergessend jenes Fluches: »Maledictus qui non

honorat patrem suum et matrem: et dicet omnis populus: Amen!« (Deut. XXVII. 16.) nicht hörend auf die Bitte ihres Bischofs, der betagten Mutter den Bettelstab nicht zu reichen, sondern zu warten, bis hier erst eine Aenderung eingetreten, kalt das übel verstandene Wort des Erlösers: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth" entgegnen konnten, und Redemptoristen wurden: werden das Männer des Volkes seyn, dem gegenüber sie Liebe, Gehorsam, Dankbarkeit und Unterstützungspflicht gegen Eltern verkünden können, ohne daß das „Verflucht sey, wer Vater und Mutter nicht ehrt" in ihren Ohren tönet, und ohne daß sie fürchten müssen, aus des Volkes Mitte die Stimme zu vernehmen: Herab Heuchler! Du hast sie selbst nicht geehrt!

Ist es demnach so unbedingt anzunehmen, daß durch die gewünschte Einführung der Redemptoristen in Franken so großes Heil entstehen werde! Daß eine neue Belebung des Glaubens und der Sitten hervorgerufen werde? Der fränkische Clerus in seiner Mehrzahl glaubt es nicht!

Sollte wirklich die Einführung dieser Congregation im Bedürfnisse und im Wunsche des fränkischen Clerus liegen? O nein! Der fränkische Clerus in seiner Mehrzahl bedarf der Redemptoristen nicht! Der fränkische Clerus in seiner Mehrzahl wünscht sie nicht!

Beilagen.

Das Manuscript, dem die folgende Urkunde entnommen ist, ist für die Würzburger Diöcesan-Geschichte bedeutungsvoll und wichtig. Ich gebe hier eine Beschreibung desselben, entnommen meinen zum Drucke bereit liegenden Handschriften: Beschreibung der k. Universitäts-Bibliothek zu Würzburg, in deren Besitz sich dieser Codex (M. ch. f. 58.) befindet, unter Weglassung literarischer Nachweisung.

Handschrift der ehemaligen Dombibliothek unter Nr. 12.

Dieselbe ist auf Papier, in Folio (Höhe 1 Schuh 1 Zoll, Breite 9¾ Zoll) aus dem XV. Jahrhundert, in dem Character jener Zeit, doch deutlich und schön geschrieben. Das Papier, noch unbeschnitten, hat verschiedene Wasserzeichen. Die Tinte schwarz.

Diese Handschrift, aus 375 Blätter bestehend, zum Theil ein Convolut verschiedener, beigebundener Acten, hat folgenden Inhalt:

Blatt 1—4 ohne Schrift. Blatt 5—11 enthält einen Index alphabeticus, jedoch erst mit D beginnend »Distributio cujusdam legati — 69« wornach einige Blätter zu Verlust gegangen sind. Blatt 12 enthält blos die Federprobe »In hoc libello«.

Hierauf sind die Blätter mit arabischen Ziffern von 1 bis 360 bezeichnet, und bieten folgenden Inhalt: Bl. 1 findet sich die an Abbreviaturen reiche Ueberschrift:

In hoc quidem libello continentur formulae certarum confirmationum, incorporationum, separationum, erectionum beneficiorum curatorum et simplicium, nec non reliquarum

plurimarum materiarum per Reverendum patrem dominum *Kylianum de Bibra*, Decretorum doctorem, Herbipolensis ecclesiae praepositum Reverendique in Christo patris et Domini domini *Rudolfi* Episcopi Herbipolensis et Franciae orientalis ducis in spiritualibus Vicarium generalem sive assessorem in praefato Vicariatus officio cui praefuit conceptae editae et emissae.

Hierauf folgt sogleich:

Confirmatio *Vicariae* in **Meyningen** in capella Beatae virginis inibi.

Bl. 2. b. Confirmatio *Vicariae* in **Rentwershawsen.**

Bl. 4. Confirmatio *Vicariae* in capella B. Virginis in oppido **Hassfurt.**

Bl. 5. b. Confirmatio *monasterii im Paradeis* in **Heydingsvelt.** (1475 feria sext. prox. post diem SS. Viti et Soc.)

Bl. 7. Confirmacio *Angelicae missae* in **Nidernpreyt.**

Bl. 8. b. Confirmacio *Primissariae* in **Helling** cum investitura. (1473 d. S. Jacobi.)

Bl. 10. Confirmacio *Beneficii* simplicis unius in oppido **Meyningen.** (Feria IV. p. omn. Sanct. 1477.)

Bl. 12. Confirmatio *missae S. Kyliani* etc. in cripta **Novimonastery.**

Bl. 13. b. Confirmatio *Primissariae* in **Illeshaym.**

Bl. 14. b. Confirmatio *Beneficii* in **Lewtershausen.**

Bl. 15. b. Confirmatio *Vicariae* super altari S. Jodoci in Ecclesia parochiali ad sanctum cruorem in oppido imperiali **Rotenburg.**

Bl. 17. Confirmatio *Primissariae* S. Viti capellae Sanctae Martae ..... parochial. ecclesiae **Marckelsheym.** (1462.)

Bl. 19. b. Confirmatio *Beneficii* in **Lame** et **Bulsdorff.**

Bl. 21. b. Confirmatio *Primissariae* in **Reckendorff.** (1476 Dominica vocem Jocund.)

Bl. 23. b. Confirmatio **Hermansfelt** in *piscino S. Wolffgangi.* (1475 S. cruc. exalt.)

Bl. 25. Confirmatio *Beneficii* in eccl. paroch. in **Heyligendorff.** (1477 Dom. Invocavit.)

Bl. 26. b. Confirmatio *Vicariae* B. M. V. in Eichshausen. (1479 Vig. Pent.)

Bl. 28. b. Confirmatio *Fraternitatis* in Langenfelt. (1479 Vig. Pent.)

Bl. 31. Confirmatio *Beneficii* ad altare S. Augustini cenobii et domus ordinis S. Augustini oppidi imperialis Winsheym. (Die S. Galli 1456. — Die Urkunde ist von Bischof Johann ausgestellt!)

Bl. 32. b. Confirmacio *Vicariae* S. Jeronimi altaris capellae inferioris a latere sinistro ecclesiae Onoltzpacen. sitae. (Fer. IV. post fest. annun. B. M. V. 1478.)

Bl. 35. Confirmacio *cottidianarum missarum et vesperarum* cantandarum in paroch. Ecclesia oppidi Volkach.

Bl. 37. b. Confirmatio *Primissariae* in capella in Krautheym altaris S. Sixti Georgii et Helenae patr.

Bl. 39. Confirmatio *Caplaniae* seu Vicariae novae in ecclesia filiali Onolsheym sub matrice Creylsheym.

Bl. 40. b. Confirmatio *Caplaniae*... in ecclesia filiali Protzwinden sub matrice Sachsen.

Bl. 42. Confirmatio *Vicariae* in paroch. ecclesia Meyningen in altari Mariae Magdalenae.

Bl. 43. b. Confirmatio *Primissariae* in Illesheym. (Vergl. Blatt 13 b. Diese Abschrift ist ausführlicher.)

Bl. 45. b. Confirmatio *Beneficii* Sancti *Sebastiani* in capella beatae Virginis oppidi Arnstein. (1478 Dom. prox. p. om. Sanct.)

Bl. 47. Erectio *Monasterii S. monialium S. Scolasticae* civitatis Herbip.

Bl. 49. b. Confirmatio *Primissariae* in Geyslingenn.

Bl. 50. b. Confirmatio *Vicariae* altaris SS. Sebastiani et Catharinae in Newenstat.

Bl. 52. b. Confirmatio *Primissariae* in Lonerstat. (1477 Vig. Epiph. Dom. — Nach neuerem Zusatz.)

Bl. 55. Confirmatio *Vicariae* sive capellae S. Nicolai extra mur. Koburgk.

Bl. 56. b. Confirmacio *Fraternitatis Corporis Christi* et missae Angelicae ecclesiae parochialis in Hassfurt.

Bl 59. Confirmatio *Beneficii* Capellae Sanctae crucis extra muros oppidi Koburgk.

Bl. 60. b. Confirmatio *Primissariae* in Reypelsdorff.

Bl. 62. b. *Surreptio Decimarum novalium* Ecclesiae in Hohenriet et unio earundem ecclesiae in Apstat de consensu Plebani in Hohenriet.

Bl. 63. b. Confirmatio *Beneficii* in Ebern. (In die S. Marci 1473.)

Bl. 65. Confirmatio *Primissariae* in Heydingsfelt.

Bl. 66. b. Confirmacio *Vicariae* altaris S. Oswaldi in Filiali Walbar sub parochia Ottingshausen. (1469.)

Bl. 68. Distributio cujusdam legati ad duas *vicarias* in Heylpron etc.

Bl. 70. *Incorporatio altaris* S. Joannis Evangel. in *summo templo ad parochiam* ibi et ad altare *S. Ulrici* monasterii. (Die Ueberschrift ist von neuerer Hand.)

Bl. 72. Erectio *ecclesiae parochialis* in Brebersdorff.

Bl. 75. Unio Decimarum novalium cujusdam parochialis ecclesiae sub limitibus alterius parochialis exretarum. (Hohenriet und Apstat.)

Bl. 76. Confirmatio *Fraternitatis* in Stockenburg.

Bl. 77. Confirmatio *Fraternitatis* in Greylsheim.

Bl. 78. b. Separatio *ecclesiarum* Ewssenheim et Hunsbach cum filiali Obersvelt.

Bl. 81. *Fraternitas* opilionum uff der Hart.

Bl. 83. Confirmatio *separationis* ecclesiae Duren Zymmern a matrice Marlach. (1475.)

Bl. 85. b. Confirmatio *Primissariae* in Plofelden.

Bl. 87. b. Confirmatio *Fraternitatis* in Reupelsdorff.

Bl. 89. b. *Separatio quorundam parochianorum* a sua Parochia et unio eorundem ad aliam parochiam. (*Ahorn* ad eccles. in *Meyder*. 1478 Fer. V. post d. S. Francisci.)

Bl. 90. *Separatio unius Filialis* puta Mussdorf a matrice Smalfeld et ejus adunatio alteri matrici in Rode.

Bl. 92. *Separatio* villarum in Gnetzgew et Zell. (14. Sep. 1448. Die Urkunde ist von Bischof Gottfried.)

Bl. 94. Confirmatio *Fraternitatis* Beneficiatorum in Heil-

prun post etiam per antecessorem confirmatae cum additione quorundam novorum punctorum ad eandem Fraternitatem.

Bl. 95. Confirmatio *Fraternitatis* **Mergetheym.** (Blos der Anfang.)

Bl. 96 bis 101. a. *Processus* magnificorum duorum *Bernensium* contra pestiferos **Brucos**, ut sequitur. (Geführt durch „Benedictus de Monte Ferrando ..... Episcopus Lausanensis. 4. May 1479", sofort Abschrift.)

Rückseite 101 bis Blatt 105 sind unbeschrieben. Von Blatt 106 beginnt eine neue Abtheilung der Handschrift in etwas blasserer Tinte.

Bl. 106. Processus domini Moguntini contra impressores librorum in Vulgare germanicum traductorum. (Ist das Mandat des Erzbischofs Bertold vom 22. März 1485.)

Bl. 107. Petitur ex parte Episcopi Herbipolensis pro translatione loci religiosi inibi clericis secularibus **Monasterii Sancti Burgkadi** ordinis S. Benedicti extra muros ac trans pontem Civit. sub castro montis Sanctae Mariae Herbip. (Es ist dieses die Erections-Bulle des Stiftes St. Burcard.)

Bl. 113. Confirmatio *Praedicaturae* **Fuldensis** sequitur.

Bl. 118. Erectio *monasterii* **S. Udalrici Herbipolensis.** (1476 die Martin. penult. mens. Januarii.)

Bl. 121. Resignatio Domini Johannis de Guttenberg in manus ordinarii in Favorem Domini Johannis Schott cum reservatione tertiae partis fructuum. (1486. Betrifft ein Präbende im Stifte St. Burcard.)

Bl. 122. Litera passus. (15. Mart. 1486. Unter dieser Aufschrift wird ein Empfehlungs-Schreiben (Paß) für den Ritter Christoph Marschalk auf seine Reise nach Jerusalem gegeben.)

Bl. 125. Corfirmatio cujusdam *Confraternitatis.* (In **Unterschüpf** — in parochiali Ecclesia villae Underschüpff.)

Bl. 128. Confirmatio Erectionis trium cereorum in Ecclesia **Gleichen Amberg** cum relaxatione indulgentiarum.

(Diese ewige Licht-Stiftungs-Urkunde ist gegeben 1483 feria V. proxima p. fest. omn. Sanct.)

Bl. 129. b. Institutio unius *missae Defunctorum* ... in **Newenstat** decantandae in parochiali ecclesia omni secunda feria cujuslibet ebdomadae. (Es ist dies Neustadt an der Aisch.)

Bl. 130. b. Institutio *Vesperarum pro defunctis* in **Ebern.**

Bl. 132. Plebanus quidam dimisit agros Ecclesiae pro censu et petiit Confirmationem. (Erbpacht in „**Weygenheim.**")

Bl. 133. *Reservatio* annuae pensionis (in „**Messelbach**" 1485).

Bl. 134. b. Fundatio *Missae* sabbathinae in **Weickersheim** et Salve Regina.

Bl. 136. b. *Resignatio* parochiae in **Berchthey** pro victus et amictus ac hospitalitatis super eadem reservatione loco pecuniariae pensionis.

Bl. 139. Indultum ad communicandum et sepeliendum ultimo supplicio damnatos. (Dieses Indult ist für die Stadt Heilbronn erlassen.)

Bl. 141. Litera passus. (Dasselbe Document vom 15. Mart. 1486, wie solches oben Blatt 122 (eigentlich 123) der Handschrift vorkam!)

Bl. 142. b. Translatio actuum Ecclesiae parochialis divinorumque officiorum ac sacramentorum eorundem etiam administrationem ab ecclesia matrice ad capellam ejusdem filialem (nämlich Ecclesia parochialis S. Kyliani in villa **Helmolt** extra muros oppidi **Newenstat** am Kocher.)

Bl. 146. Erectio Mon. Sanctim. S. Schol. Herbip. (Dasselbe Document, welches Blatt 47 vorkam.)

Bl. 149. Institutio Salve in **Rotha.**

Bl. 151. Confirmatio Praedicaturae Fuldensis. (Dasselbe Document, welches Blatt 113 vorkam.)

Bl. 155. Additio certi statuti et confirmatio ejusdem ad alia statuta prius confirmata Capitulo rurali **Iphofen** facta.

Bl. 156. Conf. frat. C. Ch. etc. (Findet sich schon Bl. 56. b.)

Bl. 160.b. Resignatio (Findet sich gleichfalls Blatt 136. b.) Dimissorium pro Erasmo Beyer ad suscipiendos ordines. (19. Mart. 1484. Ausgestellt von Kylian à Bibra und gerichtet an den Mainzer General-Vicar Johann Fust.)

Bl. 164.b. Reservatio pensionis annuae ordinaria (in der Reichsstadt **Hall.**)

Bl. 166. Dispensatio ut cum non possit Licentiatus aut Doctor Theologiae haberi ad officium praedicandi ut assumatur alius. (26. Jun. 1485. Betrifft die Prädicatur zu **Rothenburg an der Tauber.**)

Bl. 169.b. Confirmatio Osterspiels. (Bezüglich auf einen fränkischen Gebrauch.)

Bl. 172. Confirmatio Beneficii sine consensu Plebani in cujus ecclesia est situm. (Niederlauter in der Pfarrei Baunach.)

Bl. 175. Institutio Salve (Findet sich schon Bl. 149.)

Bl. 179. Translatio. (Findet sich Bl. 143.)

Bl. 183. Remissio duplicis decimae in *Ecclesia collegiata* **Wertheim**, et pro his tantum solvunt 20 flor. (1487. fer. IV. prox. p. fest. omn. sanctorum. Es handelt sich hier um eine Clerical-Abgabe.)

Bl. 186. Transactio inter parochum in **Schweinfurt** et Priorem et conventum monasterii Carmelitarum ibidem. (Domin. post Octav. Trinit. 1476. Ein merkwürdiges Actenstück, durch welches die Klagen des Pfarrers Sixtus Waler gegen die unbefugten Eingriffe der Carmeliten in die Pfarrei-Rechte beseitigt werden sollten.)

Bl. 190. Confirmatio *Primissariae* in Capella S. † et S. Nicolai extra oppidum **Sesslach.** (1486. die Sabat. 22. Ap.)

Bl. 193. Confirmacio *Vicariae* S. Katerinae in **Unteren Schupff.**

Bl. 195. Processus contra mulieres suspectas est talis. (Unter dieser Aufschrift folgt das Mandat Bischof Rudolfs gegen verdächtige, unzüchtige und übermäßig geschmückte Weibspersonen.)

Bl. 198. *Fraternitatis* Confirmatio (in **Burck-Ebrach**).

Bl. 201. Confirmatio *Primissariae* in oppido Neustadt uff der Heyden.

Bl. 204. b. Forma Caplanatus et Passus. (Ausgestellt vom Cardinal Bessarion für Johannes Fröhlich, Ord. Minor. Herb. Dioec. Viennae, 7. Ap. 1461.)

Bl. 206. Forma Caplanatus et Passus. (Für denselben ausgestellt vom Kayser Friederich. Viennae, 12. Mart. 1470.)

Bl. 207. b. Reformatio monasterii. (Birklingen ist das Kloster, auf das sich dieses Mandat B. Rudolfs bezieht.)

Bl. 208. b. Indulgentiarum concessio (Bischof Heinrichs auf den Besuch einer Mutter-Gottes-Cappelle. — Läßig geschrieben!)

Blatt 209 b. und Blatt 210 sind unbeschrieben. Blatt 211 bis 232 bilden wieder einen neuen Theil der Handschrift. Die Züge sind flüchtiger, schneller und oft unleserlich.

Bl. 211. Renovatio perditarum literarum. (Ist eine Urkunde Rudolphs in Betreff des jus praesentandi ad Benef. *S. Felicis et Adaucti* in der Rathscapelle zu Würzburg.)

Bl. 212. Incorporationis formula de una ecclesia alteri facta. (Blos ein allgemeines Formular.)

Bl. 214. Visitatio monasterii. (Ist das Formular zur Uebertragung einer Visitation.)

Bl. 216. Dispensatio cum illegitime nato ut possit recipere minores ordines. (Formular.)

Bl. 216. b. Indulgentiae pro veneratione S. Crucis. (Formular.)

Bl. 217. b. Indultum ad construendum oratorium. (Formular.)

Bl. 218. Approbatio redemptionis cujusdam census. (Formular.)

Bl. 219. Commutatio quorundam reddituum. (Formular.)

Bl. 220. Confirmatio Statutorum capituli ruralis. (Formular.)

Bl. 221. b. Dispensatio facta circa maculam in oculo canonis. (Formular Kylian v. Bibra.)

Bl. 222. b. Absolutio ejus, qui celebravit coram excommunicato. (Formular.)

Bl. 223. Absolutio ab excommunicatione secundum C. eos qui de sen. Extrav. Li. VI. (Formular.)

Bl. 224. Declaratio an sit grata compaternitas. (Formular Kylian von Bibra.)

Bl. 224. b. Dispensatio ut Presbyter qui ad quottidianas missas tenebatur ulterius tantum ad tres teneatur.

Bl. 225. b. Insinuatio abbati facta de visitando monasterio suo. (Formular.)

Bl. 226. Dispensatio ut minorennis possit habere beneficium requirens sacerdotii gradum. — Bl. 226. b. Alia. (Beides sind Formulare.)

Bl. 227. Translatio dedicationis. (In der Curia Kylians von Bibra. Die Urkunde ist gegeben von „Joannes Episcopus Nicopolitanus, Rudolffi in Pontificalibus vicarius.)

Bl. 228. Reservat. Beneficii ut aequale pro aequali dimissum valeat.

Bl. 229. Confirmatio Praepositi Novimonasterii. (Formular.)

Bl. 230. Communicatio bonorum operum et Receptio in confratrem. (Formular für einen Abt.)

Bl. 231 bis 234 sind unbeschrieben.

Bl. 235 bis 237 bildet ein eigenes Actenstück, überschrieben: „Monita sive informatio in facto Translationis Camberg" etc. (Die Umwandlung des Klosters Comburg in ein Ritterstift betr.)

Bl. 243 bis 248 ist ein eigenes für das Benedictiner-Frauen-Kloster zu Kitzingen interessantes Actenstück, nämlich die Reformation dieses Klosters durch Bischof Rudolph. Es führt den eigenen Titel:

„*Ordinaciones super vita regulari monastica Ordinis Sancti Benedicti in Kitzingen*",

und ist in teutscher Sprache abgefaßt.

Bl. 249 bis 256 gleichfalls ein eigenes Actenstück Rudolphs: „Reformatio Monasterii Wechterswinkel."

Bl. 257 bis 262 enthält als eigenes Actenstück Rudolphs: „Reformatio Monasterii Schwarzach."

Bl. 264 bis 267 enthält Bischof Rudolphs: Processus contra pactiones, locationes sive pensiones circa beneficia; item contra occupatores piorum legatorum.

Bl. 268 bis 270 enthält Rudolphs: „*Processus Synodalis pro visitatione.*"

Bl. 271 bis 273 enthält Rudolphs:

„Mandatum contra usurarios."

Die folgenden zwei Blätter sind unbeschrieben.

Bl. 276 bis 280 enthält „Bischof Rudolphs *Teutsches Wuchermandat.*"

Bl. 281 bis 284. „*Fraternitas* in **Newenstein.**" (Statute!)

Bl. 285 bis 287. „*Fraternitas* in **Theymar.**" (Statute!)

Bl. 289 bis 291 enthält „Confiscatio bonorum **Gregorii de Heymburg**, haeretici Hussitae" von 1486, wie solche hier abgedruckt erscheint. — Blatt 292 ist unbeschrieben. Das Manuscript springt dann auf

Bl. 296, welches bis 299 das Concept von

Statuta Synodalia sub Rudolffo

enthält, wovon jedoch das erste Blatt schon zur Zeit des Sammelns dieser Actenstücke fehlte, wie eine alte gleichzeitige Hand beischrieb. — Blatt 302 unbeschrieben.

Bl. 303 bis 310 eigene Schrift mit dem Titel:

„Forma intronisandi indulgentias in festo Sancti Kiliani."

Bl. 313 bis 322:

„Forma intronisandi plenarias indulgentias."

Beide Actenstücke sind für die Geschichte der Feier unseres fränkischen Haupttages höchst bemerkenswerth.

Bl. 323 bis 325. Bischof Rudolphs:

„Processus contra Judaeos." (1475 die S. Joh. Bapt.)

Es findet sich hier zugleich die teutsche Uebersetzung: „Idem Processus . . . de verbo ad verbum volgarisatus." — Bl. 326 unbeschrieben.

Bl. 327 bis 330.

„Erectio *Capellae* et *Hospitalis* in **Tettelbach.**"

Dieses Document beginnt: „Ich Conradt Kimpach pfarr zu Brosseltzheim und Tettelbach", und ist gegeben „uff Sant Mertins-Tag 1488.

Bl. 331 bis 338 eigene Schrift:

„Registrum ecclesiarum collegiatarum tam

regularum quam secularum; atque monasteriorum civitatis et diöcesis Herbipolensis."

Bl. 339 bis 350 eigene Schrift:
Collationes R$^{mi.}$ Episcopi Herbipolensis ejusque venerabilis Capituli ac aliorum Praelatorum suae dioec.

Bl. 351 bis 358 überschrieben:
„Formae processuum mittendorum"
enthält verschiedene Formulare der canonischen Proceß-Ordnung, gefertigt von Johannes Greussing, General-Vicar Bischof Rudolphs. — Die sechs folgenden Blätter sind unbeschrieben.

Hiemit endet dieser treffliche Codex. Nur zu bedauern ist, daß die Jahrzahlen der Urkunden und Acten meist fehlen, so wie daß die Stiftungsgüter blos mit den Worten „hic ponantur bona" angedeutet sind. — An einigen Actenstücken hat das Alter durch Wasserflecken und Zerfallen des Papiers bereits sich geltend gemacht.

Der Einband besteht aus Holzdeckel, mit braunem Leder am Rücken des Buches zusammengehalten. Er ist ein Product des XV. Jahrhunderts. Die Beschläge fehlen. Dem obern Deckel ist ein großes F eingeschnitten.

Confiscatio Bonorum
Gregorii de Heimburg.

Rudolffus, Dei gratia Episcopus Herbipolensis Franciaeque Orientalis dux, universis et singulis Abbatibus, Prioribus Praepositis, Decanis, ecclesiarum parochialium Rectoribus ceterisque personis ecclesiasticis et Christi fidelibus per civitatem et Dioecesin nostram Herbipolensem ubilibet constitutis ac aliis, ad quos praesentes literae pervenerint, Salutem in Domino. Fundamenta militantis ecclesiae in montibus sanctis quo tota Hussitariae haeresis rabies conteritur, et in sui nominis gloriam et Christifidelium salutem veluti summo angulari lapide, quod est Christus Jesus, confidenter solidatur, et per apostolicam tubam in orbe terrarum et nunc ad nos emissam recensentes, summeque commemorantes qualiter sanctae nostrae ecclesiae in punitione malorum et pastura fidelium a subjectis sit succurendum, ne ipsa temporalibus careat auxiliis, quin potius adjuta spiritualibus semper proficeat incrementis. Sane, quoniam sicuti pridem Sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Paulus divina providentia Papa Secundus contra perfidos Hussitariae heresis sectarios, et specialiter adversus cujusdam dampnatae perfidiae alumpnum Georium de Podiebratt, olim incliti regni Bohemiae totius, nunc autem partis ejusdem occupatorem ejusdem complices, auxiliatores et fautores quoscunque,

et praecipue contra **Gregorium de Heimburg**, qui alias hereticus declaratus in sua perfidia obstinatus, in ipsa quoque Bohemia petra scandali et lapis offensionis ut publicae Christifidelibus praedicaturae factus est, ipsisque heretice copulatus, ubi animam suam vendidit, cornua sua contra sanctam Romanam ecclesiam et sanctam Sedem apostolicam non cesset erigere, et ejus, quae omnium mater est et magistra, mandata contempnere et pertinaci spiritu censuras apostolicas ferre; Cujus atque heredum suorum omnia et singula bona et credita, prorsus nulla dempta secundum literas sanctiones confiscata dampnata et ad fiscum publicum fore et esse deputata declaravit; processitque et alia contra eosdem fieri statuit, et ordinavit, prout et quemadmodum in apostolicis literis desuper decretis et emanatis atque pridem per venerabilem nobis in Christo sincere dilectum fratrem *Angelum de Stiria* Ordinis Minorum de Observantia, Nostro Reverendissimo in Christo patri et Dno. Domino *Laurentio*, Dei et apostolicae Sedis gratia Episcopo *Ferrariensi*, Sanctissimi Domini mei Papae referendario et datario, ejusdemque nec non dictae sedis per universam Germaniam singulasque ipsius provincias cum potestate legati de latere legato, deputatum commissarium generalem in ecclesia nostra Herbipolensi festivis ac aliis diebus coram populi multitudine palam declaratis et expositis. Quarum vigore per commemoratum commissarium generalem sub poenis et censuris et aliis comminationibus, quatenus ad earundem literarum executionem et signanter de et super publicatis et dampnatis bonis praefati **Gregorii de Heimburg** procederemus, atque id faceremus, prout natura praesentis causae exigit et requirit, graviter requisiti fuerimus. Nos vero volentes in praemissis et aliis quibusdam, uti bonum et catholicum obedientissimumque decet praesulem, humiliter et devote obedire et obtemperare mandatis. Nec mirandum. Nam si reis criminis laesae majestatis punitis capite bona confiscantur eorum, filiis suis vita solummodo ex misericordia conservata; Quanto magis **Gregorio Heimburg**, qui aberrans in fide Domini Dei filium *Jesum* offendit, a capite nostro quod est *Christus* ecclesiastica debet districtione proscindi, et bonis temporalibus spoliari; Cum longe sit

gravius aeternam quam temporalem laedere majestatem. Nec hujusmodi severitatis censuram ortodoxorum exhereditatio filiorum quasi cujusdam miserationis praetextu debet nullatenus impedire; cum in multis casibus etiam secundum divinum judicium filii pro patribus temporaliter puniuntur et juxta canonicas sanctiones quoque feratur ultio non solum in auctores scelerum, sed etiam in progeniem dampnatorum. Sed quoniam ipsius Gregorii de Heimburg, dampnati heretici, et suorum heredum ferme omnia bona et credita in nostra dioecesi ac temporali meo dominio sita quoque, propterea ob tam execrabile facinus nobis, sive erario nostro fiscali, tamquam ordinario Domino et principi temporali ipso jure confiscato fore et esse dinoscantur atque applicata sint, (et merito sententia pridem per sanctissimum Dominum nostrum Dominum *Paulum* Papam secundum contra dictum Gregorium Heimburg uti rite conspicitur lata, per nos tanquam ordinarium et dominum temporalem veniet exequenda*); Propterea ex injuncto nobis pastoralis dignitatis officio in hac causa bonorum confiscationis, prout de jure possumus et ex debito debemus et tenemur, procedere cupientes, *Id circo auctoritate*, qua fungimur in hac parte, omnia et singula bona, credita, possessiones, vineas, domos, census, redditus et proventus, literas, jura, et actiones et debita quaecunque, quoscunque et qualescunque ad ipsum **Gregorium de Heimburg** Hereticum, heredesque spectantes pertinentes spectantia et pertinentia, praesenti sub tenore, et in his scriptis, nobis et fisco nostro publice confiscamus, applicamus et appropriamus: firmiterque et in virtute sanctae obedientiae ac sub obtestatione divini judicii districte praecipiendo mandamus omnibus Christifidelibus utriusque sexus (tam ecclesiasticis quam secularibus**)) signanter sub excommunicatione latae sententiae et centum marcarum auri puri poenis, quatenus omnia et singula bona, credita sive debita res et possessiones si qui et si quae sint, qui vel quae illa aut illas nomine **Gregorii** here-

---

*) Der eingeschlossene Beisatz ist mit kleinerer Schrift ad marginem geschrieben.

**) Gleichfalls Randschrift.

tici et suorum heredum possident, in quibus obligati, vel apud quos, vel quas deposita vel sub modo pignoris collocata sint, dicant et debeant. Quod iidem vel eaedem cujuscunque conditionis et praeeminentiae censeantur, nunc et detecta infra quindecim post praesentium insinuationem et ipsi seu ipsae nomine nostro requisiti aut requisitae fuerint; illa omnia nobis et fisco nostro sine mora libere dimittant et evacuent, atque vobis vel illis quibus commiserimus de omnibus istis realiter et cum effectu respondeant, responderique procurent, Homagium et fidelitatem in praemissis justum solitum nobis et consuetum nobis et nostris praestantes. Contrarium vero facientes aut id factum reclamantes, seu ut singula supradicta tradentur, persolvantur, impedientes, consilium vel favorem contra et adversus dictam nostram confiscationem publice vel occulte vel quovis quaesito ingenio vel colore praestantes, ultra penas in apostolicis literis insertas, si singulares sint excommunicationis sententiam, si civitas interdictu atque penam centum marcarum auri puri nobis applicandam ipso facto incurrere volumus; in quos seu quas etiam alias, prout nobis visum fuerit, et ordo juris dictaverit, procedere curabimus; et ut praesens nostrum mandatum sive bonorum confiscatio ab omnibus sciatur tenacius acriusque observetur, jussimus illud in ambone majoris nostrae ecclesiae coram populi multitudine et portis ejusdem et alibi, ubi opus et necessarium fuit, publice legi intimari et affigi. In quorum omnium praemissorum testimonium nostrum pontificale Sigillum praesentibus duximus appendendum. Datum in civitate nostra Herbipolensi sub anno a nativitate Domini MCCCCLXVIII° die mercurii ultima mensis Augusti.

Matricula
clericorum seminarii Herbipolensis.

Formula juramenti.

Ego N. N. intellecto pio et sancto instituto Reverendissimi atque Illustrissimi Principis Herbipolensis, ac desiderio juvandi Ecclesiam suam per idoneas personas Ecclesiasticas ad hoc opus moribus et litteris instituendas fateor re probe mecum deliberata me desiderasse dictarum personarum numero adscribi, cujus voti quia compos factus sum perpetuo gratitudinis vinculo S. R. C. ero obligatus, idque verbo et facto pro viribus declarare studebo. Peculiariter vero promitto ac despondeo me iis in locis iisque litteris, et tam diu operam pro mea virili parte, prout Reverendissimo Nostro pro tempore existenti, vel iis quorum cura me commiserit, videbitur, quibus etiam debitam reverentiam et observantiam obedientiamque juxta leges praescriptas praestabo. Insuper promitto ac despondeo me cum Clementissimo Principi pro tempore existenti videbitur ut vinea Domini excolenda meam operam navem prompte ac libenter me Clementissimae voluntati pariturum, ac in Ecclesiae muneribus, ubi, quando et quomodo a S. R. C. mihi praescriptum fuerit, perpetuo serviturum. Postremo promitto ac spondeo me nulli alteri obligaturum nec ullam conditionem directe vel indirecte per me vel per alios absque

dicti Reverendissimi Principis consensu procuraturum aut sponte oblatam admissurum; quae quidem obligatio seu conditio impediat, quo minus in praescriptis mihi a Reverendissimo meo functionibus Ecclesiae Herbipolensi valeam servire.

Ego idem N. N. scripsi et manu propria subscripsi. — Actum Herbipoli in aedibus Seminarii.

Matricula
alumnorum a fundatione seminarii usque ad 1595.

1574 Christophorus Sella, Noribergensis. Subscripsit in aedibus D. Decani summi templi. Mortuus in Arnstein.

27. März Joannes Weissensehe, Burkhardrodtensis. h. D. Subs. in aed. seminarii. Submersus in aquis prope Konigshoven.

27. März Joannes Wenerus, Kyssingensis. Subs. in aed. semin. Aufugit a° 91° et contulit se ad haereticos, rediit et obiit in Hospitali.

27. März Casparus Weigandus, Hasfurdensis. Subs. in aed. sem.

27. März Sebastianus Zirch, Storchheimensis. Subs. in aed. sem. Mortuus est.

28. März Nicolaus Winckelman, Bantzensis. h. D. Subs. in aed. sem. Mortuus.

27. März Jacobus Stunius, Neostadianus. h. D. Subs. in aed. sem. Mortuus.

27. März Oswaldus Schubertus, Hoffheimensis. h. D. Subs. in aed. sem. Statim dimissus est.

28. März Melchior Sang, Mellerstadianus. Subs. in aed. sem. Mortuus in Merckershausen.

28. März Michael Clör, Neostadianus. Subs. in aed. sem. Mortuus in Parochia Laudensi.

1574 28. März	Arnoldus Glu be rus, Aquensis Dioecesis Juliacensis. Subs. in aed. sem.
29. März	Joannes Vollauff, Spirensis. Subs. in aed. sem. Fugit ad haereticos.
31. März	Joannes Simon, Mellerstadensis. Subs. in aed. sem. Mortuus in parochia Wolpach.
31. März	Bartholomaes Arwyler, Lautersehensis Dioec. Coloniens. Subs. in aed. sem. Mortuus in oppido Haidingsfeldt.
31. März	Georgius Hollius, Schussenriethensis Dioeces. Constantiensis. Subs. in aedib. sem. Redemit se ab obligatione et mortuus.
2. April	Albertus Drechslerus, Schlüsselfeldtensis D. Herb. Subs. in aed. D. Fischeri.
6. April	Joannes Jacobus Kugelbach, Argentoratensis. Subs. in aed. sem. Mortuus.
(7. April)	De Joanne Jacobo Kugelbacho Illustriss. Praesul ac Princeps ad Praesens clementer annuit, ut locum inter Alumnos obtineat, ac si forte ad Ecclesiasticum ministerium minus idoneus futurus videatur, in secundariis studiis proficere, et obligatus existere debeat. (Ex Mandato Rmi. Sigill.) *Ego idem J. J. Kugelbachius Argentoratensis scripsi et propria manu subscripsi, secundo, iterando, 4°. idus Julii Anno 1583.*
11. Juli	Eucharius Sang, Mellerstadianus. Subs. in aed. semin.
7. Aug.	Matthias Besendorffer, Bavarus Dioecesis Ratisbonens. Subs. in aed. sem.
17. Aug.	Georgius Semmerich, Dioeces. Herbipolensis. Subs. in aed. sem.
17. Aug.	Henricus Hoffmannus, Dioec. Bambergensis. Subs. in aed. sem. Mortuus in parochia Steinach.
4. Sept. (9. Dez.) 1590	Joannes Ebner, Sultzfeldensis Franco. Subs. in aed. sem. Mortuus in Hospitali, parochus in Tüngersheim.
2. Juli	Paulus Salesius, natione Gallus.

1575 13. Juli Petrus Rippich, Salingostadiensis Dioeces. Moguntinens. Subs. in aed. sem.

13. Juli Andreas Otto, Röttingensis. Subs. in aed. sem. Obiit in Conflictu.

14. Juli Franciscus Völckerus, Aschaffenburgens. Dioec. Mogunt. Subs. in aed. sem Mortuus est Religiosus Franciscanus.

14. Juli Joannes Schoberus, Königshoffensis. Subs. in aed. sem. Mortuus est parochus.

16. Juli Paulus Sigman, Kissingensis. Subs. in aed. sem. Fugit ad haereticos.

1574? 9. Dez. Joannes Kun, Herbipolensis. Subs. in aedibus seminarii.

1574 7. April Philippus Amantius, Heidingsfeldianus. Subs. in aed. sem. Fugit ad haereticos.

Beneficiati quicunque ac ii qui non in solidum a Rmo. et Illustrissimo Praesule ac Principe sustentantur, ex sententia Rmae. Cels. J. eandem obligationis formam cum Alumnis scribere teneantur. Interim tamen R. C. J. tabulis utendis ac promovendis liberalem discretionem et debitum respectum habiturum clementer promittit.

(Ex mandato R. C. Sigill.)

4. Dez. Antonius Eyerman, Eltmannensis. Subs. in aed. D. Georgii Fischerii Canonici in novo monasterio et Rmi. Sigilliferi.. Mortuus est in parochia Hergolshausen.

Obligatio Antonii Eyermanni Eltmanensis summae aedis Herbipolensis, simulque alumni Rmi. Principis.

Hic Antonius Eyermann, quia rogatus in librum hunc, obligare se noluit, refusis 17 Hebdomadarum, quibus hic fuit, sumtibus, bona cum facultate Rmi. principis, ex seminario dimissus est.

(Actum 5. Nov. Anno 1574.)

1574 26. Okt. Petrus Schum, Külsensis Dioec. Herbip. Subs. in aed. D. G. Fischerii Canon. in novo monasterio et Rmi. sigilliferi.

Pro Petro Schum Külsensi Rmus. Praesul annue tantum victus nomine expendit 30 fl. Reliquum partim Rdus. D. Abbas Brunnenbachensis partim parentes numerant. Rmo. tamen obligatur.

1575 12. Febr. Joannes Volck, Fladungensis. Subs. in aedibus seminarii.

11. März Georgius Lang, Pottmessensis, Dioec. Augustensis. Subs. in aed. D. Sigilliferi.

1577 X.Cal.Apr. Georgius Hofman, Melrichstadiensis. Subs. in aed. sem.

28. Mai Valentinus Blöchingerus, Miltenburgens. Dioec. Mog. Subs. in aed. sem. Mortuus est in Hospitali à 94, parochus olim in Burckhard.

1595? 22. April Bartholomaeus Hülbig, Rügemsis Dioec. Herbipolit. Subs. in aed. sem.

1575 18. Sept. Georgius Lichtmannus, Spirensis. Subs. in aed. sem. Fugit.

13. Juli Gasparus Stiblinus, Selestadiensis Dioec. Argentinens. Subs. in aed. sem. Mortuus in parochia Carsbach.

1574 9. März David Stauberus, Ingolstadiensis. Subs. in aed. G. Fischeri. Mortuus.

9. März Kilianus Bräuttigam, Dioeces. Herbipol. Subs. in aed. sem.

31. Mai Valentinus Trimpert, Gilofensis Dioec. Herbip. Subs. in aed. sem.

9. März Joannes Fischerus, Dioec. Herbip. Subs. in aed. sem.

9. März Nicolaus Pflurschütz, Dioec. Herbip. Subs. in aed. sem.

9. März Joannes Göllerus, Dioec. Herbip. Subs. in aed. seminarii.

9. März Joannes Hertling, Dioec. Herbip. Subs. in aed. seminarii.

1574	Nicolaus Fuchs, Heltmanensis Dioec. Herbipol.
27. März	Subs. in aed. sem.
27. März	Wolffgangus Raab, Ebernensis Dioeces. Herbip.
	Subs. in aed. sem. Mortuus in paroch. Gemeinfelt.
1576	Joannes Gerheuserus, Röttingensis. Subs.
die Merc.	in aedibus Concionatoris Schweickharti.
p.O.Snct.	
1577	Joannes Franck, Laudensis Dioec. Herb. Subs.
d. vig.sec.	in *aetibus preticatoris* in Hugis. Dimissus.
1576	Albertus Dopff, Ballenbergensis Dioec. Herbip.
9. Nov.	Subs. in aedibus Praedicatoris in Haugis.
1577	Joannes Hoffet, Lichtenfelsensis. Subs. in aed.
28. Mai	seminarii.
1578	Petrus Elfeldius, Pritquualdensis region. Bran-
20. Febr.	denburgensis. Subs. in aed. sem. Aufugit saepius.
	Aufugit clam sine venia 78 in mense Novemb. 82
	item an. 87.
1591	Georgius Hoffmannus, Mellerstadianus. Subs.
17. Aug.	in aed. sem.
1576	Georgius Hoen, Dettelbachensis. Subs. in aed.
2. Juni	Praedic. in Haugis.
1578	Joannes Crieckelman, Trajectensis. Subs. in
27. Mai	aed. Conc. Sweickhardi.
1575	Guilielmus Crusius, Aschensis Dioec. Herbip.
14. Juli	Subs. in aed. sem. Adolescens hic pp. malos mo-
	res, quos non voluit emendare dimissus est, ita ut
	sumptus refundat, quod promisit. Act. Anno 78.
1576	Martinus Hannburgius, Syntelshaymensis D.
19. März	Herb. Subs. in aed. Praed. in Haug. Hic aliquam
	parochus in Harlem fugit ad Margravium.
16. Febr.	Franciscus Murarius, Röttenbergensis Dioeces.
	Augustanae. Subs. in aed. Praed. in Haug.
2. Juni	Joannes Hertengreiff, Wissenstaigensis D.
	Constant. Subs. in aed. Praed. in Haug. Mortuus.
1578	Joannes Maler, Hertzogaurachensis Dioec. Herb.
7. Juni	Subs. in aed. D. Doctoris Sweickhardi. Mortuus
1590	in Parochia Ebern anno 94 mense 9bri.
Mens. Jul.	Balthasar Jordanus, Ecwisbachensis D. Fuldens.

1578 Joannes Knopfius, Hasphordensis. Subs. in aed. Praed. Haug. Functus optime Parochia sua in Gerolzhoven, inibi et religosissime mortuus. Cujus memoria sit in aeterna benedictione. 1612.

1593 5. Okt. Achatius Esslinger, Ratisbonensis Bavarus. Subs. in Collegio B. Virg. Mariae. Fugit ex Collegio minori anno 94 mense Julio.

1578 14. Nov. Martinus Berninger, Obernfladingensis. Subs. in aed. Dr. Sweickardi.

1592 24. Dez. Alexander Bischoff, Steinachensis. S. in aed. B. Mariae Virg.

1579 2. Febr. Wolfgangus Pichelmair, Ratisbonensis Dioec. Subs. in Musaeo. Factus haereticus. Postea rediit ad Religionem.

1593 5. Okt. Johannes Calabrius, ex Dioec. Paderbornensi. Subs. in Musaeo. Nequam aufugit in Vigilia S. Thomae anno 1593.

1594 3.Cal.Jan. Nicolaus Loer, ex Dioec. Mogunt. Subs. in Coll. B. Mar. Virg.

1591 17. Aug. Theobaldus Gillerus, Dittingensis. S. in aed. seminarii.

1579 20. Jan. Jodocus Schimmer, Biberehrensis, S. in aed. seminarii. Cum venia dimissus.

1592 26. Dez. Joannes Pröstler, Greusensis D. Herb. Subs. in aed. sem.

1591 7. Dez. Erhardus Comes, Mellerstadianus. Subs. in aed. seminarii.

1592 26. Dez. Joannes Proselzheimmer, Kolitzheimensis. S. in aed. sem. Fugit.

1579 14. Juli Wilhelmus Saurbrey, Herbipolensis. S. in aed. seminarii. Jam Vicarius Spirens.

1592 26. Dez. Gabriel Gilbert, Geisensis Dioec. Herb. Subs. in aed. sem.

1593 20. März Joannes Streitt, Öberstreyensis. Subs. in aed. seminarii. Factus Religiosus concessione Rvdss. in Monasterio Neustadt.

20. März Paulus Judt, Fuldensis. Subs. Coll. B. V. Ejectus anno 95 ex Collegio B. Virginis.

1579 20. Jan.	Erhardus Kitzing, Konigshofensis. Subs. in aed. sem. Obiit Sacellan. in Carolstat.
1593 XV. Jan.	Ego Jacobus Denneck, Volpacensis promitto me ad Decennium Rvdss. ac Illustrss. Principi inserviturum in statu Ecclesiastico seu animarum cura habenda. Hac de caussa, quod aliquam diu suo in Collegio me paterne ac liberaliter aluerit. In cujus rei fidem manu propria subscripsi in arce Herbipolensi. XV. Jan. MDXCIII.
1594 20. Jan.	Antonius Breunig, Rastorphensis Dioec. Fuld. Subs. in aed. sem. minoris. Ejectus e Collegio B. Virginis anno 95.
1593 November	Augustinus Trimbach, Fuldensis. S. in aed. sem. min. Eject. e Collegio B. V. anno 95.
1592 1. Juli	Joannes Rhein, Heunfeldensis Dioec. Fuldens. Mortuus.
1579 IV. Cal. Oktober	Casparus Losher, Beningensis Dioecesis Augustanae.
1592 3. Juli	Michael Rautz, Neunstadiensis ad Salam.
1590 9. Nov.	Michael a Löhr, Neunstadiensis ad Salam. Ejectus e Collegio minori ob improbos mores.
1593 26. März	Adamus Buchnerus, Heunfeldensis D. Herbip. S. in aed. B. M. Virg.
1579 21. Dez.	Joannes Laurentius Spisius, Königshoffens. D. Subs. in aed. sem.
1595 27. Jan.	Philippus Appelius Episcopiensis Dioec. Mogunt. Subs. in aed. Kilianeis. Dimissus.
3. Febr.	Leonardus Wölflin, Dilinganus. Subs. in aed. Kilianeis.
1592 8. Juli	Pancratius Marius, Schwurbicensis Dioec. Herb. S. in aed. Kilianeis. Emissus ex seminario anno 93 mense Aug. vel Septembri.
1579 16. Dez.	Erhardus Hoffmannus, Mellerstadianus. Subs. in aed Kilianeis. Obiit.
1595 Mns. Apr.	Johannes Gross, Eussenus D. H. Subs. in aed. semin. min. Fugit.

1595 Joannes Gramantell, Biberensis Dioec. Fuld.
15. Sept. Ibid. Fugit.
29. Jan. Joannes Bauerus, Mulffingensis. Ibid. Mortuus in Hospitali anno 1601.

1579 Benedictus Schönherr, Rottenburgensis ad Tu-
21. Jan. berim. Ibid. Factus societatis Jesu relinquens religionem duxit uxorem.

1590 Jacobus Scheuner, Bischoffheimens. Ibid.

1579 Wilhelmus Lesch, Grünsfeldensis. Ibid. Di-
22. Jan. missus propter malos mores.

1591 Udalricus Rüttling, Marckelsheimensis. Ibid.
12. Dez. Factus Carthusianus postquam fuerat ad septimanas in Collegio. Rediit ad saeculum.

1579 Joannes Anger, Wembdingensis Dioec. Eysta-
20. Jan. diensis. Ibid. Fugit dum esset Sacellanus in Mülfing.

1592 Matthaeus Stumpffe, Herbipolensis Dioecesis
2. Dez. Hoffensis. In Coll. B. V.

1591 Posteaquam ab annis aliquot in studiis summa li-
24. Okt. beralitate, ego Petrus Julius, Rönickshoffensis, sustentatus, atque tandem à me obligatio petita esset, hac mea manu subscripsi. Promittens me promittendo Deo ad meam proximique salutem et inprimis S. R. C. pro viribus velle servire et obedire. Factum anno 1591 die 24. Oct. Et peto a S. R. S. C. me tanquam filium ut hactenus aluit, ita alat et foveat, pro ut S. R. C. placuerit . . . .

1593 Wolffgangus Lohr, Neunstadianus H. D. S. in
4. Okt. Coll. B. V.

1579 Wendelinus Kobelius, Herbipolensis Dioeces.
13. Febr. Wirzburg. S. in Coll. B. V.

1595 Fridericus Semper, Episcopiensis. S. in Coll. B. Virg.

1595 Nicolaus Enders, Episcopiens. S. in C. B. V.

1588 Georgius Linderus, Byssingensis. S. in aedib. Domus Pavonicae.

1579 Joannes Boppius, Aubanus. Subs. in aedibns
18. Dez. seminarii.

Joannes Götzius, Münerstadianus. S. in aedib.
Dom. Pavon. Hic factus Carthusianus, sed paulo
post rediit ad Haereticos, unde venerat.

1592 Casparus Becerus, Bernderodanus. S. in aed.
XIV.Non. Dom. Pav. Hic aufugit prius excitata turba inter
Jul. Alumnos Collegii B. V.

1588 Simon Heilmanus, Lautenbachens. D. H. S.
in aed. Dom. Pav. Emissus ex Seminario ao. 93
mens. Sept.

1595 Matthaeus Simon, Mellerstadiensis. In aed. sem.
30. Jan. Mortuus in Hospitali.

1579 Joannes Guntherus, Aschausiensis D. Mogunt.
18. Dez. In aed. sem. Parochia in Zellingen 14 annos func-
tus et inibi parochia et vita pie defunctus Anno
1608. Mense Martio cujus animae sit perpetua
requies.

1592 Joannes Cramerus, Sulzfeldensis. Factus est
Cal. Febr. parochus in Nütlingen anno 92.

Cal. Febr. M. Wolfgangus Scharffius, Sulzfeldens. S. in
aed. sem. Factus est parochus in Estenfelt anno 92.

1595 Paulus Vuachtel, Kissingensis. Subs. in aed.
30. Jan. seminarii.

1588 Petrus Rauch, Caroloburgens. Dioec. H. Subs.
18. Dez. in aed. Dom. Pav. Aufugit. Parentem credo resti-
tuisse sumptus Convictui cujus alumnus.

1580 Georgius Jost, Neostadianus D. H. In aedibus
17. März seminarii.

1595 Paulus Hertelius, Castellensis D. H. In aed.
22. März minoris seminarii.

22. Febr. Casparus Roerich, Mellerstadian. In aed. min. sem.

1592 Leonhardus Heilman, Walthürensis Dioec. Mog.
23. Nov. In aed. min. sem. Dimissus propter ignorantiam
ex Coll. B. V. anno 95.

1580 Joannes Rüttingerus, Külsheimensis D. Mo-
7. Mai gunt. In aed. min. sem. Fuit ad 2 menses in se-
minario postea recusans . . . abiit.

1592 Joannes Edelmann, Nüttlingensis D. H. Subs.
24. Dez. in Coll. B. V.

1593	Urbanus Stobaeus, natione Marchiacus. Subs.
21. Jan.	in arce Reverendss. Principis. Fugit ex Collegio
	B. Virginis anno 94 mense Februario.
1590	Joannes Zirckelbach, Wegfurtensis. Subs. in
7. Nov.	aed. Dom. Pavon.
1580	Joannes Glaberus, Hertzburgensis Colon. Dioe-
23. Febr.	ces. Subs. in aed. Dom. Pav.
1592	Georgius Balling, Salensis D. H. Subs. in aed.
23. Nov.	Dom. Pav.
1580	Gottfridus Fabrinus, Briloniensis Dioec. Colo-
23. Febr.	niens. Subs. in aed. Dom. Pav. Aufugit.
1594	Petrus Frantz, Nütlingensis D. H. S. in arce
Ult. Nov.	Rev. Principis.
	Matthaeus Hopffenmüller, Constantiensis.
1592	Cristophorus Fannerus, Creglingensis D. H.
1. Okt.	S. in Cilianaeo. Aliquam haereticus Concionator, re-
	ceptus ad Seminarium, aufugit post medium annum.
1595	Valentinus Kümet, Fladingensis. In aedib. Sem.
18. Sept.	Mortuus.
1588	Petrus Wolbach, Wegfurdtensis D. H. Factus
8. Sept.	monachus.
1595	Petrus Weishan, Wegfurtensis D. H.
1580	Michael Georgius, Geroltzhoviensis. In aedib.
6 Cal. Mai.	seminarii.
1591	Conradus Magirus, Friburgensis Dioec. Con-
6 Cal. Dec.	stant. In aed. sem. Fugit.
6 Cal. Dec.	Wilhelmus Knödlerus, Alffdorfensis Dioeces.
	August. In aed. sem.
1593	Joannes Pauer, Nissensis Dioeces. Uratislav.
7. Nov.	Fugit.
1581	Petrus Stein, Osterburckensis D. H. Aufugit.
1. Dez.	
1594	Eberhard Fridericus Graüll, Herbip. In aedib.
4. Okt.	semin. min. Fugit.
1592	Joannes Heim, Groseneybstadiens. D. H.
4. Nov.	
1582	Gabriel Engelberger, Kitzingensis Fr. In aed.
5. Juli	sem. min. Aufugit.

1590 Lazarus Agathophilus, Tyrolensis. In aed.
19. Juni sem. min. Emissus ex seminario anno 92 Mense
Aprili ad Sacellaniam in Zeil.

19. Juni Christophorus Raab, Eberensis. In aedib. sem.
minoris.

1584 Melchior Calbfuss, Norinbergensis. In aedib.
5. Okt. sem. min. Mortuus in parochia Marcksteinach.

1582 Joannes Aedituus, Grossenbacensis. In aedib.
7. Juli sem. min. Hic aliquam parochus in Hofen sibi
adjunxit Concubinam et abiit ad haereticos.

1598 Jacobus Feeg, Dyeffenbachensis. Dimissus quia
videbatur nonnihil amens et ineptus plane ad statum Ecclesiasticum.

1582 Andreas Melemius, Dioec. Buscoducensis. In
13. Juli aed. sem. min.

1590 Michael Betz, Eberensis. In aed. sem. min.
19. Juni Ego Georgius Betz Eberensis profiteor me omnibus juribus praenominati fratris mei Michaelis, qui ob adversam valetudinem cum venia est dimissus ex voluntate Rvdss. ac illustriss. principis Herbipolensis, ac parentum meorum, meoque consensu, succedere: polliceorque, me omnia juxta praescriptae obligationis tenorem sancte et pro virili servaturum et praestiturum. Scripsi et subscripsi in festo Nativitatis Dei anno 92 in Colleg. B. Virg.

1582 Gregorius Krafft de Delmessingen Dioec. Con-
14. Mai stantiens. In aed. sem. min.

1592 Christianus Schad, Rorbachensis. In aed. sem.
21. Nov. min. Dimissus statim post obligationem.

1582 Bernardus Eidenus, Burgiensis ex Dioec. Tre-
26. Nov. virensi. In aed. sem. m. Mortuus est in semin.

1593 Nicolaus Sartorius, Sulzfeldensis. S. Herbi-
5. Okt. poli in domo Pauperum. Fugit.

1582 Theodorus Fridericus, Venlonensis Dioeces.
27. Nov. Ruremundanae. S. Herbipoli in domo Pauperum.
Aufugit in mense Septembri 1583.

Staats-Bibliothek Bamberg

1594 28. Nov. Simon Schoberus, Martisburgensis. S. in Aula Reverendissimi.

1582 1. Dez. Conradus Reyss, Dioeces. Moguntinens. S. in Aula Reverendss. Aufugit praenominatus Conradus Reis in mense Augusto anni 83.

1583 26. Jan. Martinus Pulch, Obernheimbachensis. S. in Aula Reverendss.

Joannes Buhl, Fladingensis. Fugit.

1583 Bernardus Hofzius, Kennickensis Dioec. Mog. Juvenis iste habet annue 15 fl. a Rdissimo in subsidium studiorum donec ad seminarium fuerit qualificatus.

1594 12. Nov. Michael Gleichner, Vachensis. S. in Aula Reverendissimi. Hic nequiter aufugit anno 95 mense Martio.

1583 11. Jul. Joannes Hofmann, Rotacensis. Aufugit.

1583 Heinricus Venator, Kissingensis. Aufugit. Habet annue a Rdissimo. 20 fl. Receptus Anno 1583.

1583 Joannes Dappertus, Retzbachensis. Dimissus cum venia.

1583 Joannes Hermes, Heunfeldensis Dioec. Herbip. Emissus ex seminario ad parochiam Nütlingen. Mortuus.

1591 3. Dez. Valentinus Seyfried, Mellerstadianus. Fugit ex collegio B. Virg. anno 93.

1583 8. Okt. Emericus Kratzerus, Comburgensis, Artium magister.

1594 Prid. S. Martini Bartholomaeus Gering, Herbipolensis. S. in sem. min. Fugit anno 98 mense Julio.

Prid. S. Martini Casparus Neubertt, Epischopiensis. S. in sem. min. Fugit.

1583 Joannes Martinus Glaber, Moguntinus. Aufugit. Receptus anno 1583. Habet 20 fl. a Reverendissimo

1594 Prid. S. Martini Nicolaus Stoll, Hasphurdianus. S. in Coll. min. Obiit.

1583 21. Okt.	Valentinus Simon, Fuldensis.
1593 4. Nov.	Christophorus Grospitsch, Nissensis ex Dioec. Wratislaviens.
1588 21. Okt.	Balthasarus Herting, Fuldens. ex Dioec. Herbipol. (?) Emissus ad parochiam Lauda.
1594 Prid. S. Mart.	Georgius Schubert, Mellerstadiensis.
1583 21. Okt.	Joannes Fitterlein, Dettigensis ex D. Herbip. S. in aed. s. Emissus ad Parochiam Proselzheim.
1592 ult. Jul.	Michael Aumiller, Ulmensis. Aufugit anno 94 ex Collegio B. Virg.
1583 3. Dez.	Bernhardus Metzlerus, Schleusingensis. Bis aufugit.
4. Dez.	Jodocus Memelius, Fachensis. Mortuus in Hospitali.
1594 4. Okt.	Casparus Götzfrid, Dietershemensis, ex Dioec. August. Fugit.
1583 16. Dez.	Daniel Tertingerus, Hittenheimensis D. Herb. Aufugit anno 84.
1590 26. April	Alexius Neander, Colbergensis Pomeranus, Musicus.
1584 5. Aug.	Joannes Gnan, Dallfingensis.
1592 1. Juli	Joannes Ebertus, Ummerstadtensis. Emissus anno 93 ad parochiam Pfarrweisach. Fugit et misere occubuit in agro.
1584 27. Juli	Hannibal Feigenbaum, Badelbornens. Aufugit. Habet annue 20 fl. a Rdissimo.
1588	Georgius Elflein, Heydingsfeldensis.
1584 27. Juli	Joannes Rex, Dietfordianus. Mortuus. Habet annue 20 fl.
1585 3. Aug.	Albertus Nemo, Krauthensis. Mortuus.
1584 5. Sept.	Joannes Säx, Suobachianus.
1592 12. Juni	Ego Gregorius Greisler fateor ab Illustriss. principe Herbipolensi Episcopo restitui in omnibus

rebus necessariis provisionem ac sumptus factos usque ad ordines sacros suscipiendos. Quos ego si contingerem me iterum abire, bona fide promitto restituere et solvere. Emissus anno 93 ad parochiam Wettering.

1594 Eucharius C r e t a r i u s , Iphofiensis. Fugit fur.
4. Okt.

1584 Michael B r e u t i g a m , Carolstadiensis. Emissus
6. Sept. ad Sacellaniam Carolstadt.

1591 Joannes C o c u s , Nüttlingensis D. H. Sine Licen-
26. Nov. tia ivit ad Bellum Turcicum anno 94 mense Sept.

1584 Adamus F e r u s , Fuldensis, D. H. Emissus ad pa-
18. Dez. rochiam Gebsattel.

1594 Jacobus H e r o l d u s , Islingensis. Fugit ex paro-
15. Sept. chia Steinbach.

1584 Otto E c c i u s , Kiricheisensis Dioec. Pabenbergen-
18. Nov. sis. Hic ordinatus in sacerdotem et factus parochus in Hilders. Ubi vero cognitum, illum olim antequam ordinaretur duxisse uxorem dimissus est, anno 92.

1585 Martinus P h i l o s t r a t u s , Stargardensis. Mor-
25. Juli tuus.

1584 Paulus M o l i t o r , Merseburgensis. Mortuus est
18. Dez. parochus in Oberschwarzach.

1589 Johannes S t u s i u s , Hohensis Διοικησεως Kittin-
Juli gensis. Emissus ad Sacellaniam Gemünden 91.

1584 Casparus G r a f f i u s , Mellrichstatt. Emissus ad
men. Dec. Sacellaniam Heustadt.

1591 Georgius M o l i t o r , Steinachensis.
men. Dec.

1584 Jacobus E n g e l h a r d u s , Amorbachensis.
men. Febr.

1590 IX. Michael T h o m a s , Mellerstadiensis.
Cal. Apr.

1585 Michael H a l b l e i b , Fuldensis.
men. Aug.

1592? Conradus K ü r s c h n e r u s , Fuldensis. Obiit in
Id. Nov. Hospitali Juliano, rediens ad mentem, post fugam.

1585 V. id. Nov.	Hieronymus Wörnerus, Episcopiensis D. Moguntinae. Subs. in aed. sem. Aufugit cum venia.
1592 men. Febr.	Nicolaus Schmidt, Eberensis. Fugit anno 94 mense Augusto.
1585 17. Nov.	Joannes Mangg, Austriacus Vuelcensis. S. in aed. sem. Aufugit.
18. Nov.	Conradus Tilmannus, Fuldensis. S. in aed. sem. Emissus e seminario ad parochiam Oberburch in praefectura Bischofheim. Mortuus.
27. Nov.	Jodocus Blecker, Hyldesiensis. S. in aedib. sem. Aufugit.
1590 10. Cal. Apr.	Joannes Bartholomeus, Hasphordensis. Mortuus in domo Pauperum, 91.
1585 27. Nov.	Philippus Bernardus Koch, Aschaffenburgensis. S. in aed. sem. Aufugit.
28. Nov.	Joannes Geyss, Nidern Elsbacensis D. Herbip. S. in aed. sem. Aufugit.
1585	Conradus Lanio, Fuldensis D. H. S. in aed. sem. Emissus ex seminario ad parochiam Pfersdorf ao. 90 mens. Maio.
1591 25. Okt.	Petrus Julius, natione Francus. Emissus 96 an.
1585 21. Dez.	Melchior Larbachius, Fuldanus. Homo nequam ejectus.
1591 Prid. fest. Nat. Mar.	Joannes Ritzer, Eltmanensis D. H. S. in Collegio Pauperum. Factus monachus, postquam expulsus e domo.
1586 1. Jan.	Theophilus Klein, Prutenus. Aufugit.
1588	Casparus Wappesius, Kissingens. Factus monachus in Zell.
1586 26. März	Thobias Moschaeus, Schwayckhemius, Ducatus Wirtenbergens. S. in Coll. Pauperum. Obiit in Hospitali.
1589 21. Nov.	Melchior Helmerich, Neustadiensis ad Salam. Dimissus ob corruptos mores.
1587 20. Juni	Joannes Ochsius, Stockemensis. Aufugit post Sacerdotium ex Münnerstadt.

1588 Wolffgangus Lieb, Eberensis. Factus monachus in Zell, ubi aliquantisper manens abiit.

1587 22. Juni Leonardus Sauer, Stockemensis. Emissus ad parochiam Bischofsheim.

1590 X.Cal.Ap. Johannes Vogel, Hollobachensis. Emissus ad Sacellaniam Wettering, anno 93.

1587 29. Juni Wenceslaus Nalbärus, Moravus Tesbiensis. Aufugit anno 87.

1589 Thomas Ochius, Schlüsselfeltensis. Aufugit anno 93.

1587 29. Juni Joannes Kraus, Königshovensis: Emissus ad parochiam Oberschwarzach illam zelose et aedificative administravit annos viginti duos. Grassante peste ibi extinctus Sept. 20. 1612. Cujus animae sit ea benedictio, quae pastori, qui animam suam pro ovibus ponit.

1589 Wolfgangus Eckius, Hoffungensis. Hic fugit ex Collegio minori anno 94 mense Augusto. Dum rediret missus ad magistrum camerae, cujus fuerat Alumnus, non rediit.

1587 14. Juli Wolfgangus Prummair, Dinglfingensis Boius. Aufugit altus anno uno in Collegio maiori.

1590 Mns. Jul. Martinus Kluеberus, Fuldensis.

1587 X. Cal. Aug. Martinus Amerimnus, Suidnicensis Silesius. Factus Jesuita concessione Rmi. Postea rediens factus parochus in Mechrid.

1587 Prid. Non. Dec. Christophorus Felgensaur, Coldicensis Misius. Hic primo factus est Sacellanus in Königshoven, inde amotus ob comissam fornicationem. Deinde Sacellanum gestiens in Lauda abiit ad haereticos.

1588 Sebastianus Hermannus, Herbipolitan. Emissus anno 96. Mortuus.

1587 Prid. Non. Dec. Christophorus Mylius, Erphordiens. Thuringus. Aufugit post Sacerdotium fungens officio Sacellani in Münnerstat.

1589 23. Juni Georgius Schad, Sesslachensis.

1588 4to id. Mart. Theodorus G r a u e n h o f f, Monasteriensis. Liberatus ab Alumnatu refundendo sumptus.

1588 mense M. Joannes S a r t o r i u s, Katzenbachensis D. Herb. Factus Carthusianus anno 95.

1588 3.id.Mart. Philippus W e i g e l i u s, Gerolzhovensis D. Herb. Emissus ad Sacellaniam Neustatt anno 92 pridie Nativitatis.

1590 25. März Michael A m e r i m n u s, Münerstatensis D. H. Illa die qua suscepit minores ordines et sacram simul communionem, aufugit anno 92.

1588 11. Mai Marcus H e s s e l b a c h i u s, Münerstadens. Fugit etiam altus in maiori Collegio ad annum.

1590 mens. Aug. Joannes F l e c k i u s, Hilterssemmensis.. Egressus 97 mense Martio.

1588 11. Mai Ludovicus S u e i g, Deckinganus. Emissus ad parochiam Undereyssen.

1589 23. Juni Joannes H e s s e l b a c h e r, Ebernensis. Factus monachus in Zell, resiliens a proposito rediit sine testimonio et tandem se subduxit.

1588 16. Mai Gotfridus T h e i n, Carolopolitanus. Egressus ao. 97 mense Martio.

1588 Joannes B r e u n, Mellerstadensis. Mortuus.

1588 Joannes S c h m e l i g, Fuldensis. Emissus anno 92 ad parochiam Grettstadt, fugit et mortuus in Dioecesi Moguntinensi. Nihil reliquit.

20. Nov. Laurentius P i s c a t o r, Heidelbergensis Palatinus. In domo Pavonis. Emissus anno 92 ad parochiam Trabstat.

17. Mai Mauritius A l b e r t u s, Stockhaimens. D. Herbip. In aed. domus Pavonicae. Emissus anno 93 ad Sacellaniam Geroltzhoven. Mortuus.

17. Mai? Sigismundus S c h i m m, Herbipolitanus. In aed. dom. Pav. Fugit ex Sacellania Königshoviensi.

1588 Casparus F a b e r, Mellerstadensis. In aed. dom. Pavon.

1588 Daniel M e y e r, Buchensis Dioec. Mog. In aed. dom. Pav. Dimissus propter periculum leprae.

1588 Laurentius Huebnerus, Dingoltzhausens. Emis-
17. Mai sus anno 92 ante festa natalitia ad parochiam Ranningen.

1588 Michael Voet, Oberelsbachens. In aed. d. Pav. Factus monachus in Theres et mansit Constans.

1588 Joannes Katzenberger, Obernelsbachensis. Factus monachus in Theres rediens ejectus propter corruptos mores.

1588 Jacobus Frisseysen, Dillinganus. Vicarius in Haugis obiit anno 93.

17. Mai Joannes Holzig, Kennickensis Dioec. Mogunt. Dimissus propter pedes curvos.

1588 Joannes Dischniger, Biberehrensis D. Herb. In aed. dom. Pavon.

1588 Bonifacius Steiglederus, Episcopiens. Dioec. Mogunt. In aed. dom. Pav.

1588 Philippus Höllein, Iphoviensis. Factus monachus in Banz postea rediens Herbipolim ejectus a domo pauperum.

1588 Joannes Hartmannus, Rotensis Dioec. Herb. Emissus anno 92 ad Sacellaniam Hennstadianam, mense Februario.

17. Nov. Gulielmus Majus, Hagiopolitanus Dioec. Mog.

Ego Gulielmus Majus altus sub longo tempore a Rndss. atq. illustriss. Principe in studiis hoc fine ut tandem Ecclesiae Herbipolensi in statu Ecclesiastico inservirem, sed quia judico me ad tale vitae genus non vocari, fateor sancteque polliceor, me cum potero statim sumptus omnes S. C. refusurum. In cujus fidem manu propria in arce Herbipolensi subscripsi . . . . . 1591, 19. Maj. Nil restituit adhuc.

1588 Joannes Mong, Dioec. Trevirensis. Aufugit ex
mens. Jun. Collegio Pauperum.

6. Okt. Georgius Grobb, Faripolensis Dioeces. Herbip. Parochus in oppido Könighoffen in Grabfelt inibi

piissime defunctus est anno 1614 mens. Majo. C. A. S. Bened. Semp.

1588 17. Mai Michael Gobelius, Faripolens. D. H. Emissus anno 91 ex seminario ad Sacellaniam in Ebern. Mortuus anno 94.

6. Okt. Wendelinus Schuler, Melrichstadiensis. Piissime mortuus in parochia.

1588 Christophorus Apelius, Margethochensis. Emissus ex seminario in Sacellaniam in Lauda anno 93.

1588? Melchior Zulandt, Herbipolitanus. Obligationis suae immemor abiit ad Episcopum Bambergensem Franciscum Philippum.

1590 12. April Balthasar Vischbach. Gerolzhovianus.

1589 20. Juli Joannes Stenngel, Weickleresloveneis Bojus.

1590 Michael Wurm, Franco Dietwerg. D. H. Emissus ex seminario anno 92. Fugit anno 93.

1589 20. Juli Georgius Leierus ab Ebersprun Fr. Or. Artium Mag.

VIII. id. Aug. Philippus Conannerus de Rotenfels. In Coll. Kilian. Aufugit . . . anno 90.

VIII. id. Aug. Joannes Pistorius, Heydelbergensis. In Coll. Kylian. Aufugit altus aliquot mensibus.

30. Aug. Casparus Klein, Melbacensis. In aedib. Pavon.

26. Sept. Joannes Jüng, Faripolens. D. H.

1589 Wendelinus Faber, Fuldensis. Dimissus ad Sacellaniam in Zeil anno 94 mense Martio. Fugit ex Sacellanatu Zeil anno 95.

1590 Joannes Schauer, Röttingensis. Factus est Carthusianus in Dückelhausen, consensu Rmi.

1590 Gregorius Rugert, Herbipolitanus.

Ego Joannes Artemis quia aliquamdiu alor sumptibus Rmi. in Kilianaeo, ni me hac conditione obligo, ut si me alio migrare contingat, ni sumptus refundam pro diebus vel mensibus quibus ipsius benignitate vixi ut necessaria pro vitae sustentatione accepi.

Anno 90 in arce Herbipolensi.

Viro venerandissimo, et Amico Suo carissimo

. . . .

Ss. Theologiae Doctori profundissimo

Veritatis defensori acerrimo

. . . . meritissimo

s. p. d.

Andreas Metz

Philosophiae Doctor jubilaeus; ejusdem Professor quadragenarius;
et dein ad matheseos solius cathedram religatus.*)

Finitis, quae sub finem hujus anni mihi demandatae erant, visitationibus quartae classis Gymnasiorum Wirceburgensis et Münnerstadiani; scholarumque tam latinarum, Gymnasiis istis adjunctarum, quam technicarum Wirceburgensium; finitisque porro binis relationibus, statum literarium scholarum istarum ministerio Regis nostri augustissimi describentibus, calamum arripio, ut Tibi, vir amicissime! pro tua in me Benevolentia debitas grates agam, cujus mihi nupero die sexto Septembris egregium dedisti documentum.

Isto nempe die ex manibus patris Tui, mihi dilectissimi, bonisque omnibus aestumatissimi, accepi opus tuum praeclarum „ . . . . etc. sistens" una cum Tua, ad me data, epistola optime latina, eidem inserta; ex quo utroque Tuo dono non

*) Vgl. S. 48.

sine magna animi mei commotione, cujus testem patrem Tuum adpello, Tuum erga me benevolentiae et amicitiae infucatae sensum protenus perspexi: ipsa jam namque deaurata verba, quibus in fronte compacturae illius Tui praeclari operis elegantissime salutem plurimam mihi dixisti, nuntiabant, istum diem sextum mensis Septembris Tibi festivum fuisse, eo quod in illum memoria diei, ad annum retro quinquagesimum pertinentis, inciderit, ut diei, quo dignitas, quae in titulo doctoris philosophiae, rite, ut tum moris erat, collato inest, ab alma nostra *Julia* mihi communicata fuerit.

Quo factum, ut Tuus erga me benevolentissimus; Tuusque erga me, meusque Tibi, philosophiae olim, me duce, egregie studioso traditas praeceptiones gratissimus animus vividissimis veluti coloribus pinctus menti meae obversaretur, atque inde ego purissimae voluptatis sensum perciperem.

Sed et aeque protenus, postquam Tuas egregie latinas literas perlegeram mentem meam in se rapuit memoria, mihi dulcissima, clarissimi et immortali laude dignissimi Avi Tui materni Domini *Ignatii* Rederi, cujus familiaritate amicissima vernas inter et autumnales plurium annorum ferias frui et mihi felicissime contigit. Namque et huic Tuo, omni scientiarum, medicarum imprimis et philologicarum, genere tinctissimo Avo perquam solemne fuit, singulorum et omnium virorum, quos vel ipse bonos magistros habuit, vel quos audivit vitam suam vero, solidaeque juventutis literariae institutioni impendere, memoriam pie colere, et colendam praedicare. Sanctum mihi vel solo hoc ex capite — ut cetera multa ejusdem erga me, meosque benevolentiae summa documenta taceam — est eritque semper *divi Ignatii Rederi* nomen! Sit ipsi terra levis! et animae ejus beatitas coelestis!

Est quod et Tu, mi carissime . . . . ! ex animo gaudeas, Tibi talem et ingenii, et animi praeclarissimis dotibus ornatissimum Avum esse: est vero etiam, quod haec ipsa Avi Tui memoria Te stimulet, ut quam, qua illius nepos dignissimus, hactenus tenuisti viam, veritatis contra noctuas, ejus hostes, triumphum, meritorumque gloriam molientem, intrepidus, ut coepisti, persequare.

Quod ad summam laudem attinet, qua in praeclaro Tuo opere nomen meum donasti: certus esto, per quadraginta annos, quibus mihi licuit juvenes literarios ex omnibus non solum Germaniae, sed et Europae regionibus praesentes principiis *solidis* philosophiae imbuere, nihil prius antiquiusve mihi fuisse, quam ut me tali tantaque laude dignum efficerem. An eandem meruerim, penes Deum omniscium judicium esto!

Ceterum injuria, cujus ante duos annos mihi illatae mentionem fecisti, animum meum, ad id quod in se verum et bonum est, tendentem, graviter equidem violavit, at non fregit, nec unquam franget. Sunt quippe illis, per quos injuria ista mihi creata est, *temporales* de philosophiae placitis opiniones: *temporali soli eorundem commodo augendo aptae;* sunt vero constantia viris, veritatis absolutae patronis, principia, quae denegare, et denegando in mendacium, abjectissimae plebis, numerum venire summo sibi dedecori ducunt, et peccatum esse rectissime censent, quod qua peccatum in Spiritum Sanctum, neque in terris neque in coelis condonetur. Ab horum et ego partibus sum, qui semper fui et semper ero.

Hanc et Tu, vir amicissime! vivendi regulam, Tibi hactenus solemnem, perpetuo sequere; erisque sequendo semper, ut ego, omni fato a nebulonibus, figura humana praeditis, structo superior, atque laudem omnium, quibus recte salit sub laeva parte mamillae, reportabis; ut ut praemia debita non Tibi, sed assellis veniant, quorum laus summa est, in hisce terris, pecudum adinstar, ventrem curasse.

Vale, mi carissime . . . . . ! meque, ut amasti, amare perge.

Dabam Wirceburgi
die XIV. Septembris
anni MDCCCXXXVI.

Andreas Metz.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

Seite 3 Zeile 7 lies „heidnische“ statt „heidische“.
„ 8 „ 19 „ „jener ersten“ statt „seiner ersten“.
„ 29 „ 10 „ „selbst Bischof, einst“ statt „selbst Bischof einst,“.
„ 40 „ Anmerkung, letzte Zeile lies „30. Januar“ statt „30. Juni“.

Etwaige andere Druckfehler möge der Leser selbst verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ruland, Anton,

Der fränkische Clerus und die Redemptoristen Denkschrift bei der beabsichtigten Einführung dieses Ordens in Franken ; mit geschichtlichen Beilagen

Würzburg 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.H.mon.o.17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11748923-6